



50 Jahre Max-Eyth-Schule Kassel 1958-2008

zukunftsorientiert

MES

miteinander

erfolgreich

sein

Von der Teilzeitberufsschule
zu einem Zentrum für berufliche Bildung

1958 – 2008

50 Jahre Max-Eyth-Schule in Kassel

Von der Teilzeitberufsschule
zu einem Zentrum für berufliche Bildung

Herausgeber:
Max-Eyth-Schule Kassel
Weserstraße 7A
34125 Kassel
Tel.: 05 61 / 77 40 21
Telefax: 05 61 / 71 19 54

Kassel 2008
Auflage: 3000

Inhaltsverzeichnis

Grußworte	2
I. Die Max-Eyth-Schule von 1958 bis 2000	5
Ausgewählte Kapitel der Schulgeschichte	
A. „Fundstücke“ aus dem Schularchiv	6
B. Skizze der Schulgeschichte von 1958 bis 2000	24
II. Die Entwicklung der Max-Eyth-Schule seit 2000	29
A. Die einzelnen Schulformen	30
1. Die Berufsschule	30
2. Die Berufsvorbereitung	34
3. Die Fachoberschule	37
4. Das Berufliche Gymnasium	39
5. Die Fachschule für Technik	42
B. Veranstaltungen außerhalb des Unterrichts	44
1. Berufserfahrung im Ausland	44
2. Schulgottesdienste	45
3. Projektstage, Verkehrssicherheit, Solar-Cup	46
4. Sportwettkämpfe	48
5. Tag der Information	50
6. Max-Eyth-Gedenken 2006	51
C. Der Förderverein	54
D. Ehemalige Schüler berichten	57
III. Die Generalsanierung	59
A. Modernisierung und Ausbau	60
B. Die Cafeteria in der Zeughausruine	62
IV. Schwerpunkte der Schulentwicklung / Ausblick	65
V. Das Kollegium der Max-Eyth-Schule	68
VI. Daten zur Schulgeschichte	69



Liebe Schulgemeinde,

zum 50-jährigen Bestehen der Max-Eyth-Schule, einer der größten beruflichen Schulen Nordhessens, gratuliere ich im Namen der Stadt Kassel sehr herzlich.

An einer beruflichen Schule spiegelt sich wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Wandel in besonderer Weise. Die Max-Eyth-Schule hat es immer wieder verstanden, sich auf geänderte Rahmenbedingungen einzustellen und mit den neuen Herausforderungen in Technik und Arbeitswelt Schritt zu halten. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung ist es besonders wich-

tig, junge Menschen auf ihrem Weg ins Berufsleben zu unterstützen. Doch die besten und modernsten pädagogischen Konzepte nützen nichts, wenn sie nicht durch die Menschen, die sie umsetzen, mit Leben gefüllt werden. Schule lebt vom Geist und von der Begeisterung der Menschen, die hier arbeiten, lehren und lernen.

Die Max-Eyth-Schule mit ihrem weit über das normale Maß hinaus engagierten und aufgeschlossenen Kollegium unter Leitung von Arno Koch versteht sich als Bildungseinrichtung, die ihren Schülerinnen und Schülern Zukunftschancen eröffnen möchte. Der Schulgemeinschaft gebührt zudem große Anerkennung, dass sie es trotz der großen Belastungen durch die Generalsanierung geschafft hat, nicht nur den Schulbetrieb aufrechtzuerhalten, sondern das Profil der Schule ständig weiterzuentwickeln.

Allen, die so kompetent und engagiert hierzu beigetragen

haben, danke ich sehr herzlich. Ich wünsche der Max-Eyth-Schule, dass sie ihre Erfolgsgeschichte fortschreibt, sich die Fähigkeit und den Willen zur ständigen Weiterentwicklung bewahrt und ihre beispielgebende Arbeit erfolgreich fortsetzt.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Bertram Hilgen'.

*Bertram Hilgen,
Oberbürgermeister
der Stadt Kassel*



Liebe Schulgemeinde,

unter dem Schulmotto „MES – Miteinander erfolgreich sein“ arbeitet die Max-Eyth-Schule bereits seit 50 Jahren sehr erfolgreich daran, junge Menschen auf ihrem Weg in das Berufsleben zu unterstützen und ihnen auch in schwierigen Zeiten Zukunftsperspektiven aufzuzeigen. Zum 50. Schuljubiläum gratuliere ich im Namen der Stadt Kassel ganz herzlich.

Die Max-Eyth-Schule übernimmt an der Schnittstelle im Übergang von der Schule in den Beruf bzw. die Universität eine wichtige Funktion im Rahmen der Ausbil-

dung und Weiterqualifizierung. Sie hat es sich in besonderer Weise zur Aufgabe gemacht, benachteiligte Jugendliche und männliche Jugendliche ohne Ausbildungsplatz nachhaltig zu fördern und ihnen eine Chance auf Eingliederung in den Ausbildungs- und Arbeitsprozess zu bieten. Aber auch im Bereich des Beruflichen Gymnasiums und der Fachschule konnte durch die Einrichtung weiterer Schwerpunkte der Wirtschafts- und Bildungsstandort Nordhessen gestärkt werden.

Hervorzuheben ist die besondere Bereitschaft der Lehrkräfte und der gesamten Schulleitung zur Kooperation mit anderen Schulen, Betrieben, Bildungsträgern, der Universität Kassel und technisch-wissenschaftlichen Verbänden sowie die Beteiligung an verschiedenen Netzwerken (z.B. Hessencampus Kassel, Netzwerk gegen Gewalt u.a.), die das Schulleben bereichern und voranbringen. Das große Engagement und die Aufgeschlossenheit des gesamten Kollegiums sowie die Qualität der pädagogischen Kon-

zepte ermöglichen der Schule, innovativ Bildung zu gestalten.

Der Max-Eyth-Schule ist es gelungen, trotz verschiedener Schulformen und Strukturen, unterschiedlicher Abschlüsse und Schullaufbahnen für die Schulgemeinschaft eine Atmosphäre zu schaffen, die durch Offenheit und gegenseitige Unterstützung geprägt ist.

Für die künftige Arbeit wünsche ich der Max-Eyth-Schule viel Erfolg und hoffe, dass die gesamte Schulgemeinde trotz aller Belastungen die erfolgreiche Schulprogrammarbeit fortentwickelt und umsetzt. Ich danke allen, die zum bisherigen Erfolg beigetragen haben, für ihr Engagement und die Bereitschaft zur konstruktiven Zusammenarbeit.

Anne Janz, Stadträtin,
Dezernentin für Jugend, Schule,
Frauen und Gesundheit in Kassel



Max Eyth (1836 – 1906), dessen Name unsere Schule nun seit 50 Jahren trägt, war ein anerkannter Ingenieur und Gründer der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG). Darüber hinaus war er ein populärer Literat, der als einer der ersten Themen der Technik kritisch behandelt hat.

Die vorliegende Festschrift zum Namensjubiläum ermöglicht uns Rückblick zu halten, den aktuellen Stand aufzuzeigen und über die Zukunft nachzudenken. Der in der Festschrift dokumentierte Rückblick teilt sich wegen der aufgezeigten Besonderheit dieses Jubiläums in die Zeiten 1958 bis 2000 und 2000 bis 2008 auf.

Gegenwärtig unterrichten an der Max-Eyth-Schule ca. 90 Lehrkräfte einschließlich der Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst rund 2.100 Schülerinnen und Schüler in den berufsvorbereitenden Bildungsgängen, der Berufsschule, dem Beruflichen Gymnasium, der Fachoberschule und der Fachschule für Technik.

Im Schulprogramm haben wir als oberstes Ziel unserer Arbeit definiert, junge Menschen bestmöglich auf ihr zukünftiges Leben vorzubereiten, damit sie selbst- und mitverantwortlich ihre eigene

Entwicklung und ihr Leben im Beruf, in der demokratischen Gesellschaft und in der Familie gestalten können. Daher ist es selbstverständlich, dass neben beruflichen und fachspezifischen Inhalten in allen Schulformen auch allgemein bildende Inhalte und Methoden des Lernens vermittelt werden.

Von den im Schulprogramm dargestellten Arbeitsfeldern hat vor allem die „Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen in räumlicher Hinsicht“ im Rahmen der Generalsanierung die letzten Jahre der Max-Eyth-Schule geprägt.

Bereits durch die ersten drei Sanierungsabschnitte hat sich die Funktionsfähigkeit der Max-Eyth-Schule deutlich verbessert. Die nach aktuellen pädagogischen Erkenntnissen neu ausgestatteten Fachzentren haben die Voraussetzung für einen modernen handlungsbezogenen Projektunterricht geschaffen, um damit dem Anspruch einer zukunftsorientierten Ausbildung gerecht werden zu können. Die Neustrukturierung der Fachzentren, die Umsetzung eines der heutigen Informationsgesellschaft angemessenen EDV-Medienkonzeptes, das berufliche Lernen in Lernfeldern sowie die

Entwicklung multifunktionaler Klassenräume stellen hierbei eine besondere Herausforderung dar. Die Weiterführung der Sanierung des Westflügels versetzt dann die Schule in die Lage, auch den Erwartungen der Wirtschaft gerecht zu werden und einen Beitrag zur Entwicklung der Region zu leisten. Sie ist außerdem wichtig für die bestehenden und zukünftigen Kooperationen mit der Universität Kassel, um für die Schülerinnen und Schüler den Übergang an die Universität, insbesondere in den Schwerpunkten Elektrotechnik, Datenverarbeitungstechnik und Maschinenbau, zu erleichtern.

Uns ist bewusst, dass die Generalsanierung unserer Schule für die Stadt Kassel als Schulträger eine sehr große finanzielle Anstrengung bedeutet. Umso dankbarer sind wir.

Durch die voraussichtlich noch in diesem Jahr fertig gestellte Cafeteria in der Zeughausruine wird eine nachhaltige Verbesserung des sozialen Klimas hinzukommen.

Unser Dank gilt allen, die in den zurückliegenden 50 Jahren an der Gestaltung der Max-Eyth-Schule mitgewirkt haben: Lehrkräfte,

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Schülerinnen und Schüler, Studierende, Eltern, Sponsoren und Mitglieder des Fördervereins und des Vereins Zeughaus, Kooperationspartner, allen voran Ausbildungs- und Praktikumsbetriebe, Schulträger und Schulaufsicht.

Ein besonderer Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Jubiläumsfeier und den Autoren dieser Festschrift, namentlich Herrn Volker Mueller (Redaktion und Hauptautor) und Herrn Dr. Weber (Kapitel „Fundstücke“ aus dem Schularchiv).

Der Rückblick auf 50 Jahre unserer Schulgemeinde enthält die Verpflichtung, uns als Schule weiterhin dafür einzusetzen, junge Menschen bestmöglich auf ihr zukünftiges Leben vorzubereiten.

*Arno Koch,
Oberstudiendirektor*

50 Jahre Max-Eyth-Schule Kassel – das wird einige verwundern, da wir als Schule bereits im Jahre 2002 mit allen gewerblichen Berufsschulen Kassels unseren 100. Geburtstag feiern konnten.

Die Gründung der Max-Eyth-Schule als eigenständige berufliche Schule erfolgte im Mai 1957 durch die Teilung der seit 1902 bestehenden Städtischen Gewerblichen Berufsschule in zwei Schulen, von denen 1958 die metallgewerbliche Berufsschule dann den Namen „Max-Eyth-Schule. Metallgewerbliche Berufs- und Aufbauschule“ erhielt.



Blick auf die Max-Eyth-Schule von der Weserstraße aus. Foto: Eberth 1988

I. Die Max-Eyth-Schule von 1958 bis 2000

A. „Fundstücke“ aus dem Schularchiv

Die Max-Eyth-Schule Kassel kann fünfzig Jahre nach ihrer Namensgebung nicht nur auf bewegte Zeiten, sondern auch auf eine kontinuierliche und erfolgreiche Entwicklung zurückblicken. Ein willkommener Anlass, einige Stationen ihrer Schulgeschichte Revue passieren zu lassen.

Es soll in diesem Rückblick nicht um eine lückenlose Aufarbeitung der Schulgeschichte gehen, sondern vielmehr darum, einige Fundstücke und Impressionen gewissermaßen als „Geschichtssplitter“ der Max-Eyth-Schule zu präsentieren, die einen kleinen Einblick in die Entwicklung der Schule und das Schulleben gewähren.

Als Grundlage dieser kleinen Retrospektive anlässlich des 50-jährigen Namenjubiläums der Schule dienten vorwiegend einige Akten aus dem Schularchiv, die Schriftstücke und Zeitungsartikel enthielten sowie besondere Einzellexponate. Insbesondere die Jahresrückblicke der jeweiligen Schulleiter und

die alljährlichen Verwaltungsberichte boten für dieses Vorhaben einen guten Fundus.

Um den authentischen Charakter der Zeitungs- und Aktenquellen zu erhalten, wurde bewusst darauf verzichtet, beispielsweise Zeitungsartikel aus dem HNA-Archiv neu zu kopieren, sondern es wurden die alten im Archiv befindlichen Originale verarbeitet.

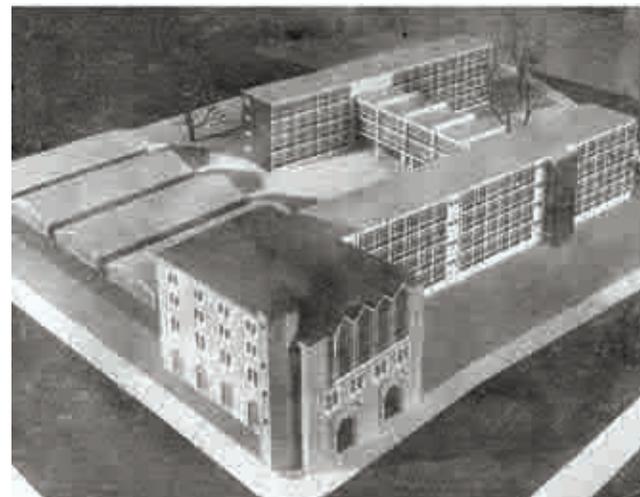
Bei Durchsicht des Materials zeigt sich schnell, dass die Geschichte der Max-Eyth-Schule gekennzeichnet ist durch eine beständige und kontinuierliche Weiterentwicklung, die sich am besten sichtbar machen lässt an den baulichen Veränderungen.

Diese sind bis heute ein signifikantes Zeichen dafür, dass die Schule – auch im übertragenen Sinne – wächst und sich kontinuierlich weiterentwickelt.

Bau der Metallgewerblichen Berufsschule beginnt 1961

Historisches Zeughausgebäude Teil des großen Bauprojektes

Kassel (d). Der Wunschtraum von rund 3750 Kasseler Berufsschülern und ihren Lehrern beginnt sich 1961 zu verwirklichen. Auf dem Gelände im Winkel zwischen Artilleriestraße—Zeughausstraße—Weserstraße und Bremer Straße wird nächstes Jahr mit dem ersten Abschnitt des Fünf- bis Sechs-Millionenprojekts „Neubau der Metallgewerblichen Berufsschule“ begonnen. Nach den Plänen von Architekt (BDA) Dipl.-Ing. Werner Hasper bauen Baudirektor Werner Noell und seine Männer diese neue Lehranstalt auf einem geräumigen Gelände rings um das alte Zeughaus. Das historische Zeughausgebäude wird mit seinen herrlichen alten, weitgespannten Kreuzgewölben zu einem Teil in das Neubauvorhaben einbezogen. Auf diese Weise erhält man eines der wenigen Kassel verbliebenen historischen Bauwerke. Das Gebäude steht zur Zeit als Ruine an dieser Stelle. Stadtschulrat Herbert Redl und Stadtbaurat Dr. Wolfgang Bangert teilen mit, daß sie voraussichtlich für den Gesamtaufbau der neuen Berufsschulen für Elektrotechnik und für Maschinenbau vier bis fünf Jahre benötigen würden.



Ein städtischer Gebäudekomplex

entsteht auf dem Gelände zwischen Artilleriestraße—Zeughausstraße—Weserstraße im Herzen der Innenstadt. Im nächsten Jahr wird mit dem Aufbau der Metallgewerblichen Berufsschule begonnen, die nach den Plänen von Architekt (BDA) Dipl.-Ing. Werner Hasper erbaut werden soll. Neben dem beiden viergeschossigen Gebäudestrahlen mit den Klauens- und Fachrisen werden ein- und zweistöckige Werkstätten für den Unterricht in verschiedenen Sparten des Metallgewerbes gebaut. Ein städtebaulicher Gewinn wird die Einbeziehung der Zeughausruine in den Gebäudekomplex sein. Dieses historische Bauwerk im Vordergrund soll teilweise erhalten bleiben und als Aula Verwendung finden. (Aufn. HNA/1)

Der Entwurf ist – was die Unterrichtsräume betrifft – in dieser Form gebaut worden. Nicht verwirklicht wurden die Werkstätten an der Artilleriestraße und der (fragwürdige) Ausbau der Zeughausruine. Allerdings ist hier schon der erst 1972 durchgeführte Abriss von zwei Dritteln der Zeughausruine vorweggenommen.

Die Metallgewerbliche Berufsschule von 1945 bis 1958

Nach dem Kriegsende 1945 und dem gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch in Deutschland kam – wie meist überall – auch der Schulbetrieb in Kassel zunächst zum Stillstand.

Doch bereits im April 1946 konnte der Unterricht an der Gewerblichen Berufsschule zu Kassel (ehemals Amalienschule), nun in der Wimmelstraße 7 untergebracht, wieder aufgenommen werden.

Größte Schwierigkeiten bereitete in dieser Aufbauphase der Lehrermangel, da viele der ehemaligen Lehrer entweder im Krieg gefallen waren, sich in Kriegsgefangenschaft befanden oder aber durch die Wirren nach Kriegsende in alle Winde verstreut waren.

Auch die Raumnot wurde mit den rasch ansteigenden Schülerzahlen immer dramatischer. Waren es 1946 noch 2500 Schüler, drängten 1948 bereits 4000 auf die Gewerbliche Schule und im Jahr 1949 stieg die Schülerzahl auf 4155 an, wobei 300 weitere Schüler aufgrund des Raummangels keinen Unterricht erhalten konnten. Ein

Großteil der Schulausstattung (Lehr- und Lernmittel) waren entweder zerstört oder aber veraltet. Doch sollte es noch zehn Jahre dauern, bevor die Planungen für ein neues Schulgebäude konkreter wurden.

1955 beschloss der Magistrat der Stadt Kassel, dass alle Kasseler Schulen einen individuellen Namen tragen sollten.

Offiziell bekam die „Städtische metallgewerbliche Berufsschule in Kassel“ für die Berufsschulklassen der Maschinenbauer, Mechaniker, Bau- und Autoschlosser, Elektriker und Jungarbeiter den Namen „**Max-Eyth-Schule. Metallgewerbliche Berufs- und Aufbauschule**“ im Januar 1958.

Die beginnenden 60er Jahre bedeuteten für die Max-Eyth-Schule den Startschuss für eine innovative Dekade sowohl in Hinblick auf die bauliche Dimension als auch auf die bevorstehenden Weiterentwicklungen im Ausbildungsbereich mit den Herausforderungen einer sich neu orientierenden Berufsschulpädagogik.

Grundstein für Max-Eyth-Schule gelegt

Neue Metallgewerbliche Berufsschule der Stadt Kassel entsteht auf dem Zeughausgelände

Kassel (d). Wo vor mehr als 800 Jahren einmal das Ahnberger Kloster errichtet wurde — auf dem Gelände zwischen Artilleriestraße/Zeughausstraße/Weserstraße und Bremer Straße — wurde gestern der Grundstein für die neue Metallgewerbliche Berufsschule der Stadt Kassel gelegt, die den Namen Max-Eyth-Schule trägt. Oberbürgermeister Dr. Lauritz Lauritzen sagte bei der Feierstunde, zu der auch MdB Holger Börner, MdL Karl Bachmann und Stadtverordnetenvorsteher Rudolf Freidhof erschienen waren: „Diese Schule soll als Bildungs- und Erziehungs-

stätte allen jenen jungen Menschen dienen, die in den so vielfältigen und zahlreichen Berufen des Metallgewerbes, des Maschinenbaues und der Elektrotechnik ausgebildet werden. In diesem Bemühen wissen wir uns verbunden mit jenen Kräften der Industrie, der Wirtschaft und des Handwerks, die aus der Erkenntnis, daß betriebliche und handwerkliche Lehre allein nicht mehr ausreichen, um den geeigneten Nachwuchs heranzubilden, eine Intensivierung der Berufsschularbeit fordern.“



Drei symbolische Hammerschläge machte Oberbürgermeister Dr. Lauritz Lauritzen (flankiert von Bauarbeitern) an der Baustelle für die neue Metallgewerbliche Berufsschule an der Zeughausstraße. Gestern war die Grundsteinlegung für diese Schule, die insgesamt 6 Millionen DM kosten wird, und einmal 4000 Berufsschüler aufnehmen soll. (Aufnahme: H.A.L.)

Hessische Allgemeine 25.08.1962



Das neue Berufsschulzentrum an der Weserstraße entsteht

Die auf dieser Seite berichteten Baumaßnahmen beziehen sich auf den ersten Bauabschnitt an der Weserstraße, den Bau der heutigen Oskar-von-Miller-Schule, die damals aber noch unter dem Namen Max-Eyth-Schule firmierte.

Der metallgewerbliche Zweig der Max-Eyth-Schule blieb bis zur Beendigung des zweiten Bauabschnitts in der Wimmelstraße. Er erhielt seinen Neubau, die heutige Max-Eyth-Schule, 1968.



Fast fertig ist die neue Berufsschule. Als erster Bauabschnitt der neuen Metallgewerblichen Berufsschule wurde dieser Trakt an der Weserstraße (Nähe Allmark) erbaut. Er soll in etwa einem Vierteljahr restlos fertig sein. Um den Lärm der Hauptverkehrsstraße Weserstraße fernzuhalten, wollen die Erbauer den Trakt mit viel Grün umgeben. Später sollen sich zum Neubau noch weitere Bauten gesellen, unter anderem Werkstätten und eine Aula, die unter teilweiser Verwendung der Zeughausmauern entstehen soll. (Aufnahme: L)

Hessische Allgemeine 19.06.1963



Eine Kanonenkugel aus alter Zeit überreichte Baudirektor Noell (rechter von links) dem Bauaufsichtsdirektor Michel (links) bei der Einweihung der neuen Berufsschule für Elektrotechnik an der Weserstraße mit dem Wunsch, daß es in dieser Schule immer recht Frieden zugehen möge. Zu den Gästen, die das athletische Spiel des Baudirektors vor der neuen Berufsschule mitsahen, gehörten auch Oberbürgermeister Dr. Kramer und Stadtkonzeptsrat Dr. Sangert (rechts). — Die Kanonenkugel wurde bei den Eisarbeiten auf dem Bauplatz gefunden. (Aufnahme: L)

Hessische Allgemeine 10.06.1964

Richtkranz auf der Max-Eyth-Schule

Metallegewerbliche Berufsschule steht im Rohbau fertig – Gäste kletterten vier Stockwerke hoch

Kassel (d). Vier Stockwerke hoch mußten die Gäste des Richtfestes der Metallgewerblichen Berufsschule, genannt Max-Eyth-Schule, über soeben gegossene Betonstufen und eine Leiter steigen, um in luftiger Höhe an der Feier teilzunehmen. Dieser Prüfung unterzogen sich am Freitagnachmittag außer dem Gastgeber Baudirektor Werner Noell auch Stadtverordnetenvorsteher Rudolf Freidhof, der Bundestagsabgeordnete Holger Börner, MdL Karl Bachmann, Oberbürgermeister Dr. Lauritzen sowie mehrere Stadträte und zahlreiche Gäste. Launig und charmant entledigte sich der Leiter des städtischen Hochbauamts, Baudirektor Noell, seiner Aufgabe. Er zitierte, leicht abgewandelt auf Kassel, Schillerverse und erwähnte, daß Architekt BDA Dipl.-Ing. Werner Hasper einen „mustergültigen Plan“ entworfen habe. „Viele werden sagen: Es hat ja ein bißchen lange gedauert. Dafür ist es aber auch sehr schön geworden.“

Hess. Allgemeine vom 20.10.1962

Schulfeste

Obwohl die sechziger Jahre geprägt waren durch viele bauliche Veränderungen an der Max-Eyth-Schule und die damit einhergehenden Arbeitsbelastungen im alltäglichen Schulbetrieb, so ging das Schulleben doch auch weiter frei nach dem Motto, wo gearbeitet wird, darf auch gefeiert werden.

Überdies ist der Artikel ein beredtes Zeugnis von der großen Kooperationsbereitschaft der Max-Eyth-Schule, die bis zum heutigen Tage geradezu sprichwörtlich ist.

Heiße Rhythmen beim Schulfest

Kassel (nh). Die Schülermitverwaltungen der Max-Eyth-Schule und der Berufsschule für Elektrotechnik veranstalteten ihr diesjähriges Schulfest im Philipp-Scheidemann-Haus. Namhafte Kasseler Firmen hatten für eine Tombola wertvolle Geschenke gespendet. Die „comforters“ und die „woblenes jazzband“ sorgten mit ihren heißen Rhythmen für den nötigen Schwung, der seinen Höhepunkt in einem Twist-Wettbewerb fand. Am gelungenen Verlauf des Schulfestes hatten die jungen Damen der befreundeten Kasseler Berufsschulen als Tänzerinnen für Twist, Hully Gully und Slop großen Anteil.

Hessische Allgemeine 28.02.1964

Vier Jahre später zeigt die Einladung zum Fasching (rechts), dass die Max-Eyth-Schule mit ihrem Themenabend „Raumschiff Orion“ den Spagat zwischen Feiern und Technik gelungen umzusetzen verstand.

Faschingsvergnügen der Max-Eyth-Schule in Verbindung mit der Elektro-Berufsschule

Samstag, am 17. Februar 68 (irdische Zeitrechnung)

Start in den Weltraum

20⁰⁰ Uhr (MEZ - ERDE)

mit dem Raumschiff " O R I O N "

Steuerzentrum und Ausgangspunkt: Ratskeller (Saal)

Teilnehmerpreis pro Person: ca. DM 5,- (Deutsche Erdenmark)
(Mehrwertsteuer wird auf den Fahrpreis nicht erhoben!!)

pädagogische Säuglinge erhalten Ermäßigung!!

Zwischenstation auf anderen Himmelskörpern ist vorgesehen!

Verantwortlich für die Durchführung und Ihre Sicherheit ist folgendes Team: (nach Alphabet geordnet)

<u>Bordsteward</u>	<u>Herr Bachmann</u>	<u>Milchenträger a.D.</u>
<u>Experte für interplanetare Finanzen</u>	<u>Herr Kaiser</u>	<u>Spezialist für Sterntalerwährung</u>
<u>psychologische Betreuung</u>	<u>Herr Leder</u>	<u>Hallelujadiplomate</u>
<u>wissenschaftlicher Fachberater</u>	<u>Herr Richardt</u>	<u>Sternschnupper</u>
<u>Fahrleiter u. Steuermann</u>	<u>Herr Rudolf</u>	<u>Venuskenner</u>
<u>Leitender Bordingenieur</u>	<u>Herr Sturm</u>	<u>Pyrotechniker und Marsvershrer</u>
<u>Bordkapelle</u>	<u>Kapelle Hirschfeld</u>	<u>Sphärenmusiker für Tierkreisler</u>

Gäste, die an der Expedition teilnehmen wollen, sind herzlich willkommen!

Studienfahrten

Redewettstreit

Bereits 1962 hatte eine Klasse von Lehrlingen der Max-Eyth-Schule eine mehrtägige Reise nach Berlin unternommen; 1964 führte der Weg nach Bayern:

Berufsschüler im Deutschen Museum

Kassel (nh). Mit interessierten Schülerinnen und Schülern der Max-Eyth-Schule, Metallgewerbliche Berufsschule der Stadt Kassel, unternahm Studienrat Heinz-Jörg Richardt in Begleitung von Berufsschuldirektor Herbert Tiedge eine Studienfahrt zum Deutschen Museum in München und zu den Aluminium-Werken in Nürnberg.

Im Deutschen Museum interessierten vor allem das Hüttenwesen, Werkzeug- und Kraftmaschinen, Schifffahrt und Flugtechnik. Besonders eindrucksvoll war das Reich der Physik. Hier konnten die jungen Metallgewerbler viele Demonstrationsversuche selbst durchführen. Im Zeiß-Planetarium schließlich erlebten die Jungen und Mädchen die Vorgänge am gestirnten Himmel. Die Besichtigung der Aluminium-Werke vermittelte einen Einblick in das vielseitige Gebiet moderner industrieller Gießtechnik.

Neben der fachlichen Orientierung wurde den Berufsschülern die Schönheit deutscher Baukunst durch die Besichtigung der Würzburger Residenz, des bedeutendsten weltlichen Bauwerks des Barock, nahegebracht. Höhepunkt der Exkursion war eine Fahrt zur Zugspitze.

Hessische Allgemeine 14.10.1964

Berufsschüler im Redewettstreit

Thema vor dem Rundfunk-Mikrofon: Jugendverbot in Filmtheatern

Kassel (px). „When the Saints go marching in...“, zu den Klängen dieses musikalischen Auftakts, den die Kapelle „Fünf Töne“ besorgte, marschierten am Mittwoch keine Heiligen, sondern vier Kasseler Berufsschüler in das Studio des Hessischen Rundfunks an der Druselstraße. Klaus Scheunemann, der die neue Sendereihe „Das bessere Argument“ leitet, hatte Monika Lohmann und Wolfgang Marks von der Walter-Hecker-Schule (Gewerbliche Berufsschule) und Barbara Klein und Wolfgang Fecht von der Max-Eyth-Schule (Berufsschule für Maschinenbau) eingeladen, sich einem Redewettstreit vor dem Mikrofon zu stellen.

Klaus Scheunemann möchte — wie er einleitend sagte — mit dieser Sendung das Interesse an der Kunst der freien Rede beleben. In den angelsächsischen Ländern werde das freie Sprechen und Argumentieren in der Schule geübt. Die Demokratie brauche Menschen, die mitdenken und mitreden können, die in der Lage sind, ihre Meinung in der Öffentlichkeit zu beweisen und zu begründen.

Bei dem Redewettstreit steht den Schülern je eine Minute zur Verfügung, sich zu einem vorher unbekanntem Thema zu äußern. Nachdem in den beiden vorhergehenden Sendungen in Frankfurt und Offenbach die Schülermitverwaltung und die Groschenhefte zur Debatte standen, ging es in Kassel darum, zum Jugendverbot in den Filmtheatern Stellung zu nehmen.

Die Kasseler Stadtverordnete Ilse Spiro, Dr. Dettmar Cramer (Frankfurt) und Fritz Horn, der Vorsitzende des Kasseler Ju-

gendringes, hatten es als Schiedsrichter nicht ganz leicht, die Gewinner des Wettkampfes zu ermitteln. Wir wollen noch nichts verraten, sondern vor allem unsere jungen Leser auf die von den „Fünf Tönen“ mit heißen Rhythmen umrahmte Sendung hinweisen: Heute (Samstag) im 1. Programm des Hessischen Rundfunks um 14.15 Uhr.

Hessische Allgemeine 16.11.1964

Der Direktor der Max-Eyth-Schule Herbert Tiedge hielt das Ergebnis des Redewettstreits, weil nicht in der Zeitung veröffentlicht, unkommentiert für die Nachwelt fest:

Der Redewettstreit endete in der Mannschafts-
wertung:
Max-Eyth-Schule mit 41 Punkten
vor Walter-Hecker-Schule mit 36 Punkten!
Tiedge 19.11.64
F. d. A. 16.11.64

Die Max-Eyth-Schule als Ausbildungsschule

Aus- und Weiterbildung in den vielfältigsten Bereichen nimmt bis heute an der Max-Eyth-Schule einen besonderen Stellenwert ein. Die Schule ist nicht nur Ausbildungsstätte für Schülerinnen und Schüler in den unterschiedlichsten Berufen, sondern auch für Praktikanten und Referendare – heute Lehrer im Vorbereitungsdienst, kurz LiV genannt.

Gerade diese Form der Ausbildung erfordert ein hohes Maß an Motivation und Einsatz von allen Beteiligten. Dies zeigt auch der Auszug aus dem Weihnachtsbrief des Schulleiters Herbert Tiedge aus dem Jahr 1962 (unten):

Da unsere Schule durch den Herrn Regierungspräsidenten zur Ausbildungsschule bestimmt worden ist, haben wir stets für eine beträchtliche Zahl von Studienreferendaren zu sorgen. Zwei Referendare haben Ostern 1963 ihre zweite Staatsprüfung bei uns abgelegt, drei weitere werden Ostern 1964 folgen. Nach meinen Beobachtungen fühlen sich die Referendare recht wohl bei uns. Ich glaube, das spricht für die Herren Mentoren und unsere Schule im Allgemeinen.

Wie schnell sich die Schule und ihre Lehrer auf die Herausforderungen der Praktikanten- und Lehrerausbildung eingestellt hatten, zeigt bereits der Weihnachtsbrief ein Jahr später:

Eine nicht unerhebliche Unruhe haben uns eine Anzahl Referendare gebracht. Damit war die Auswahl geeigneter Mentoren nötig geworden. Persönlichen Gesprächen darf ich entnehmen, daß den Herrn Mentoren die Ausbildung der Referendare ein echtes Anliegen war, das Ihnen freilich zusätzliche Arbeit verursachte. Ich glaube annehmen zu können, daß auch die Referendare von der Tatkraft ihrer Mentoren angesteckt wurden und unsere Schule in recht guter Erinnerung behalten.

Die von Herbert Tiedge geäußerte Vermutung findet ihre Bestätigung in dem untenstehenden Auszug aus einem Praktikumsbericht von 1965.

Gero Marder ist heute unter anderem vielfacher und angesehener Buchautor einschlägiger Fachwerke zur Anlagenmechanik und Metalltechnik.

Auszug und Abschrift des Praktikumsberichtes von Gero M

"Ein Lehrerkollegium, das aus 29 hauptamtlichen und 21 nebenamtlichen Lehrkräften besteht, unterrichtet die Schüler beider Schulglieder, die der Tages-Berufsschule und die der Abend-Aufbauschule. Die nebenamtlichen Lehrkräfte sind z.B. eingesetzt für Fächer wie Sozialkunde, Englisch, Deutsch, Physik, Religion und dann auch zum Überwiegenden Teil in den Aufbausüngen. Im Lehrerkollegium habe ich eine sehr gelöste, freundliche und aufgelockerte Atmosphäre angetroffen. Die zahlreichen jungen Lehrer, das niedrige Durchschnittsalter scheinen mir ein wichtiger Grund dafür zu sein. Die Wirkung auf mich war so, daß ich mich schon nach der ersten Woche aufgenommen fühlte. Auf alle Fragen bekam ich bereitwilligst Antworten, auf meine Wünsche hinsichtlich der Hospitation ging man gerne ein. Anregende, freimütige Diskussionen gehören hier zur Tagesordnung. Das demokratische kollegiale Prinzip gilt als Ordnungsmittel der verschiedenen Verhaltensformeln und Meinungen. Ich war öfters an Ausprachen beteiligt, in denen Kollegen schulische Probleme oder Schülereinzelsituationen miteinander im klärenden Dialog be-reinigt haben.

Den Kontakt zwischen Lehrerkollegium und Schulleitung, also dem Direktor und dessen Stellvertreter, habe ich als ebenso gut, entspannt und frei erlebt wie unter den Kollegen selbst. Die Kommunikationswege erscheinen mir nach allen Richtungen hin offen. Ideen bleiben nicht verborgen, Ansichten und Erfahrungen finden ihren Gesprächspartner, die Arbeitsatmosphäre ist beläbend. Die Schulleitung zeigte sich sehr aufgeschlossen und half mir in großzügiger Weise. Es hat mir Freude gemacht, an der Max-Eyth-Schule mein Praktikum zu durchführen."

Die „heiße“ Phase des II. Bauabschnitts

Vor Beginn des II. Bauabschnitts der Max-Eyth-Schule 1966 wandte sich der Schulleiter – auch im Namen des Kollegiums – in einem neun Punkte umfassenden Brief an das Stadtschulamt, den Regierungspräsidenten und den Leiter des Hochbauamtes, um auf mögliche Fehler in der Bauplanung aufmerksam zu machen. Unter Punkt neun findet sich Folgendes:

Die Vorschläge des Kollegiums zum Schulneubau vom 19. 9. 1959, die Klassentrakte in der Ost- oder Südostlage zu errichten, sind nicht berücksichtigt worden. Nach dem letzten Entwurf für den 2. Bauabschnitt wird der Baukörper parallel zur Berufsschule für Elektrotechnik errichtet. Das bedeutet Südlage der Klassentrakte.

Um die unerträglichen Temperaturverhältnisse in den Klassenräumen des ersten Bauabschnittes unter Beweis zu stellen, sind an den Schultagen im Raum 339 des Neubaus der Berufsschule für Elektrotechnik im Sommer 1965 Messungen durchgeführt worden. Die ermittelten Werte wurden mit den von der Wetterwarte Kassel gemessenen Werten, wie Tagesmitteltemperaturen und Sonnenscheindauer in der beiliegenden Anlage 2 verwendet und graphisch dargestellt. Die Linien wurden, obwohl die Messungen an den schulfreien Tagen und in den Ferien nicht erfolgten, der Übersicht wegen zusammenhängend gezeichnet.

Die graphische Darstellung zeigt eindeutig, daß die Raumtemperatur mehr von der Sonnenscheindauer als von der Außentemperatur beeinflusst wird.

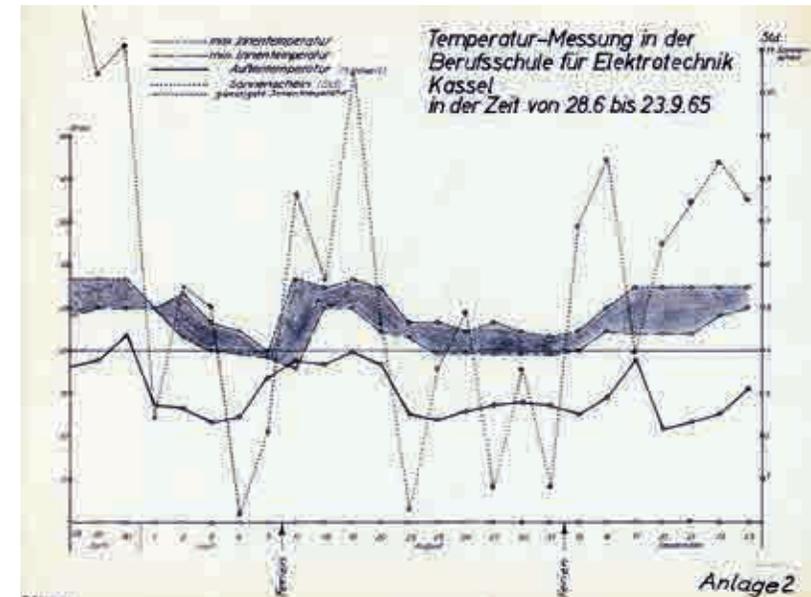
Zeitraum der Messungen: 25 Schultage in der Zeit vom 28.6. - 23.9.1965. Es handelt sich um einen ausgesprochen kühlen Zeitabschnitt.

Besondere Umstände bei den Messungen: Sie wurden durchgeführt bei geöffneter Klassenzimmertür, weil die Fenster wegen des Verkehrslärms geschlossen bleiben mußten.

Auswertung: Etwa bis zur 2. Unterrichtsstunde herrschte Normaltemperatur (etwa 20° C). Nach der 2. Stunde stieg die Temperatur auf 25° bis 28° C.

Vergleichende Messungen im alten Gebäude der Max-Eyth-Schule in der Himmelstraße ergaben einen Höchstwert von 23° C. Erfahrene Pädagogen werden bestätigen, daß unter den zu erwartenden Temperaturverhältnissen im II. Bauabschnitt eine befriedigende Schularbeit in der zweiten Hälfte des Unterrichtstages nicht mehr möglich ist.

Es sollte daher durch geeignete Baumaßnahmen eine angenähert normalisierte Raumtemperatur gewährleistet sein.



Auf einer außerordentlichen Sitzung des Kollegiums der Max-Eyth-Schule am 26. Mai 1966, an der auch der leitende Baudirektor, der federführende Architekt und einige Stadtverordnete teilnahmen, stand man den Argumenten des Kollegiums durchaus einsichtig und aufgeschlossen gegenüber, Änderungen des Bauplanes wurden aber, mit der Begründung keine Zeitverzögerung zulassen zu können, abgelehnt.

Immerhin konnte eine Zusage des Architekten für einen verbesserten Sonnenschutz erreicht werden.

1968 Zweiter Bauabschnitt abgeschlossen

Trotz der nun scheinbar reichlich vorhandenen Klassen-, Spezialräume und Laboratorien betonte Direktor Tiedge in seiner Ansprache am 16. Oktober, dass bereits jetzt schon wieder Raummangel an der Max-Eyth-Schule herrsche und der 1959 vom Kultusministerium festgelegte III. Bauabschnitt, der 960 qm Werkstätten umfasse, doch recht bald begonnen werden müsse.

Zentrum für die Berufsschüler

Kassel. Der Neubau der Metallgewerblichen Berufsschule an der Weserstraße in Kassel wurde am Mittwoch seiner Bestimmung übergeben. In knapp zweijähriger Bauzeit entstanden 21 Klassenräume sowie ein Trakt für die Verwaltung, Unterkünfte für das Lehrerkollegium, ein zahntechnisches Labor mit Übungsraum, Fachräume für die Optiker, Sammlungszimmer und Räume für die Naturwissenschaften. Daneben wurde auch ein Raum für die Fahrschüler geschaffen.

Für den Neubau waren insgesamt 4,5 Millionen Mark erforderlich. Die auf diesem Gelände befindliche Berufsschule für Elektronik war bereits im Juni 1964 in Betrieb genommen worden.

Für rund 2,1 Millionen Mark waren 18 Klassen, 13 Sammlungsräume und 15 Fachklassen geschaffen worden. Das Berufsschulzentrum an der Weserstraße erhält noch einen dritten Bauabschnitt. Dabei wird in der Zeughausruine eine Aula und Werkstätte geschaffen.

Hessische Allgemeine 17.10.1968

Max-Eyth-Schule jetzt größer

Zweiter Bauabschnitt der Metallgewerblichen Berufsschule feierlich übergeben

Kassel (h). Der Ausbau des Kasseler Berufsschulwesens durch die Errichtung modernster Ausbildungsstätten wird als nächstes Ziel städtischer Schulplanung gesehen. Diese Marschrichtung liegt bereits seit einiger Zeit fest. Gestern tat die Stadt offiziell einen weiteren Schritt auf diesem Wege: der zweite Bauabschnitt der Metallgewerblichen Berufsschule, der Max-Eyth-Schule, wurde offiziell seiner Bestimmung übergeben.

Einen Überblick über die beträchtlichen Anstrengungen der Stadt zur Förderung der berufsbildenden Schulen vermittelte Oberbürgermeister Dr. Karl Branner, der die Festansprache hielt.

Auf zwei berufliche Schulzentren konzentrieren sich die städtischen Bemühungen: auf den Bereich an der Schillerstraße, wo jetzt mit einem Voranschlag von rund zehn Millionen Mark die Kaufmännische Berufsschule II begonnen wurde, und auf die Gebäude an der Weserstraße, wo jetzt nach Vollendung des zweiten Bauabschnitts die Max-Eyth-Schule durch den Ausbau der Zeughaus-Ruine noch Werkräume, eine Aula und weiteren Platz bekommen soll.

Zusammen mit der angrenzenden Berufsschule für Elektrotechnik, die durch den gemeinsamen Verwaltungstrakt mit der Max-Eyth-Schule zu einem großen Ganzen wird, haben die Neubauten an der Weserstraße bisher über sieben Millionen gekostet. Bis zur Vollendung dürften rund zehn Millionen nötig sein.

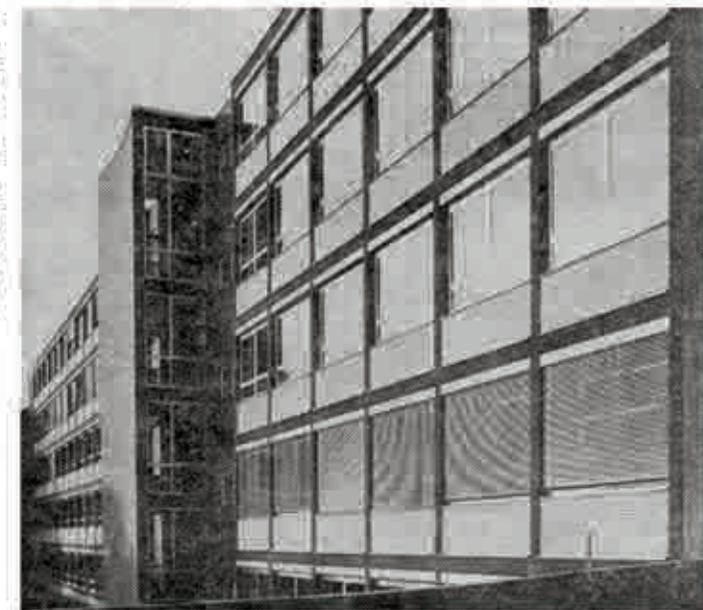
Dr. Branner erinnerte daran, daß rund 13 200 Schülerinnen und Schüler in Kassel berufliche Schulen besuchen. Von ihnen leben und arbeiten rund 6300 außerhalb der Stadt. An den beiden Berufsschulen an der Weserstraße sind es rund 2000 von insgesamt 4400 Schülern. Die Stadt Kassel erfülle, das zeige sich deutlich, hier eine ihrer schwierigsten und zugleich wertvollsten Aufgaben als Mittelpunkt der Region.

Dankesworte des Oberbürgermeisters an Land und Bund, die 2,6

Millionen beziehungsweise 430 000 Mark an Zuschüssen gaben, an die Stadtverordneten sowie an Architekt Werner Hasper (BDA) und die

Männer vom Bau leiteten zu einer langen Reihe von Glückwünschen reden über, in denen auch die Gäste zu Wort kamen.

Die Feierstunde wurde von Spohrquartett musikalisch gestaltet. Anschließend bot sich unter Führung von Oberstudienrat Dipl.-Ing. Herbert Tiedge Gelegenheit die neue Schule zu besichtigen.



Viel Licht In die Klassen bringt die breite Fensterfront des Schulneubaus an der Zeughausstraße. Gestern wurde die zweite Aufbaustufe der Max-Eyth-Schule durch Oberbürgermeister Dr. Branner offiziell in einer Feierstunde ihrer Bestimmung übergeben. Aufn.: L

Neue technische und pädagogische Methoden



„Am 16. Oktober 1968 wurde der Neubau der Metallgewerblichen Berufsschule Max-Eyth-Schule Kassel feierlich seiner Bestimmung übergeben.“

Im 3. Obergeschoss des Gebäudes ist für die z. Z. 125 Zahntechnikerlehrlinge des nordhessischen Raumes neben dem Klassenzimmer ein etwa 150 qm großes Schullabor eingerichtet worden, das aus einem Keramikraum und zwei Übungsräumen besteht.“



„Das Fernsehauge hat sich für den Unterricht bestens bewährt [...], diese Unterrichtsform ist eine große Hilfe.“

Das modernste Schullabor Deutschlands entstand für nordhessische Zahntechnikerlehrlinge in Kassel



„An dieser Stelle sei gesagt, dass sich die Herren des Bauamtes der Stadt Kassel sehr lobend über die ausgezeichnete Verarbeitung der Spezialmöbel und ihren sauberen Einbau aussprachen, so dass das Gesamtlabor zu einer schönen geschlossenen Einheit wurde.“



„Seit drei Monaten wird nun täglich mit zwei Gruppen (zu je 16 Schülern) in dem neuen Schullabor gearbeitet und es hat sich gezeigt, dass durch die gut durchdachte Einrichtung und Ausgestaltung der Räume ein reibungsloser Ablauf des Unterrichts gewährleistet ist.“



„In der Max-Eyth-Schule in Kassel wurde somit für die Zahntechnikerlehrlinge des nordhessischen Raumes eine Ausbildungsstätte geschaffen, die es ermöglicht, die jungen Menschen auf ihren schwierigen und verantwortungsvollen Beruf vorzubereiten.“

Die Fachoberschule

III. Bauabschnitt

pt. 1969

Erste Fachoberschule für das Ingenieurwesen begann Unterricht

Werkstattgebäude soll im nächsten Jahr geschaffen werden

Kassel (pds). In Kassel hat kürzlich die erste Fachoberschule für das Ingenieurwesen in Nordhessen den Unterricht aufgenommen. Die Schule wird zur Zeit von mehr als 60 Schülern besucht, die sich auf die Fachhochschulreife vorbereiten.

Diese Einrichtung schafft nach einer Regelung im Gebiet der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft die Eingangsvoraussetzungen für die Ingenieurschulen und Höheren Wirtschaftsfachschulen, die dem Bereich der Fachhochschulen zugeordnet werden.

Die an der Max-Eyth-Schule eingerichtete Oberschule vermittelt im Kern- und Kursunterricht Kenntnisse im sprachlich-politischen, im naturwissenschaftlichen und im technischen Sektor und umfasst die Zweige Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauwesen, Chemie und vorerst noch Landwirtschaft. Sie wird von Jugendlichen besucht, die einen Realschulabschluss, ein Versetzungszeugnis in die Obersekunda oder den Besuch einer Berufsfachschule nachweisen können.

Im ersten Halbjahr ist an drei Tagen theoretischer Unterricht und an zwei Tagen praktische Unterweisung vorgesehen. Im zweiten Halbjahr wird die praktische Ausbildung in Kasseler Betrieben und Verwaltungen verlagert. Für den Unterricht stehen Lehrer der Walter-Hecker-Schule, der Oskar-von-Miller-Schule und der Kasseler Gymnasien zur Verfügung.

Im nächsten Jahr soll ein eigenes Werkstattgebäude für die Fachoberschule mit zunächst 16 Arbeitsplätzen geschaffen werden.

HA 12.09.1969

Mit der Fachoberschule erweiterte sich 1969 das Bildungsangebot der Max-Eyth-Schule beträchtlich.

Fachhochschulreife erworben

Abschlussprüfungen an der Max-Eyth-Schule

Kassel (nb). In der vergangenen Woche fanden an der Max-Eyth-Schule in Kassel erstmals die Abschlussprüfungen der Fachoberschule für das Ingenieurwesen statt. Von 45 Prüflingen erwarben 26 die Fachhochschulreife, die zum Besuch der Fachhochschulen (Ingenieurschulen) berechtigt.



Neben den Resten der alten Zeughausruine wächst an der Artilleriestraße eines der zur Zeit größten Kasseler Schulbauprojekte in die Höhe: Nach anfänglichen Schwierigkeiten hofft man, den dritten Bauabschnitt der Max-Eyth-Schule Anfang 1976 fertiggestellt zu haben. (Fotos: 5)

Eines der größten Bauvorhaben

Rund 10 Mill. Mark für Max-Eyth-Schule – Fertigstellung 1976 erwartet

Kassel (bsa). Während eines der größten Kasseler Schulbauprojekte an der Artilleriestraße in die Höhe wächst, wird von den Fachkräften der Schule zur Zeit ein umfangreiches Programm für die Ausstattung erarbeitet. Nach Angaben aus dem Schulausschuss rechnet man bei dem dritten Bauabschnitt der Max-Eyth-Schule, der mit einem Gesamtkostenaufwand von insgesamt 9 Millionen Mark bis Anfang 1976 fertiggestellt sein soll, nochmals mit schätzungsweise zwei Millionen Mark für die Innenausstattung. Das Ausstattungsprogramm soll in Kürze dem Schulausschuss vorgelegt werden.

Ende 1972 hatte man die Arbeiten zu dem Erweiterungsbau aufgenommen. Die Planungen sehen in einem vierstöckigen Gebäude u. a. 27 Klassenräume, sieben Werkstatt Räume und acht Labors vor. An beihilfefähige Kosten vom Land Hessen wurden, nach den Angaben von Hajo Hellmuth aus der Schulausschussentwicklungsbeteiligung im Schulamt 8813.600 Mark festgesetzt. Die Finanzierung erstreckt sich bis 1976.

Durch „schwierige Grundungsverhältnisse“ auf dem Gelände der Zeughausruine konnten die Bauarbeiten in der Vergangenheit nicht in dem zu-

nächst erwarteten Maße fortgeschritten. Erst Ende des Jahres rechnet die Bauverwaltung mit der Fertigstellung des Rohbaues, von dem bislang nur das Erdgeschoss steht.

Wenn das neue Schulgebäude voraussichtlich Anfang 1976 bezugsfertig ist, soll es jedoch nicht nur von der Max-Eyth-Schule genutzt werden. Neben den 192 Berufsschülern, den 123

Schülern für die Fachschulreife und den 245 Jugendlichen, die die Fachoberschule Ingenieurwesen die Technikerschule für Maschinenbau besuchen, will man hier auch Klassen der Oskar-von-Miller-Schule vorübergehend Räume zur Verfügung stellen. Hellmuth: „Für diese Schule wird jedoch ein Erweiterungsbau im gleichen Volumen geplant.“

HA 20.04.1974

Ausbau der Max-Eyth-Schule ist größtes Projekt für 1973

Vier Kasseler Maßnahmen in die Vorschlagsliste aufgenommen

Kassel (pek). Das breschische Kultusministerium hat vier Schulprojekte im Bereich der Stadt Kassel in die Vorschlagsliste für Maßnahmen im Jahre 1973 aufgenommen. Wie Oberbürgermeister Dr. Karl Brauner mitteilte, sollen insgesamt 24 Millionen Mark dafür zur Verfügung gestellt werden.

HA 05.04.1972

Größtes Projekt ist nach dem Wiederaufbau der Oskar-von-Miller-Schule der Ausbau der Max-Eyth-Schule. Die Kosten hierfür belaufen sich auf rund 9,4 Millionen Mark. Das Kultusministerium hat dem Oberbürgermeister gleichzeitig mitgeteilt, daß in Wiesbaden zur Zeit Verhandlungen mit dem Ziel geführt werden, noch im Jahr 1972 Mittel aus dem Bundesförderungsprogramm des Wirtschaftsausschusses für die Max-Eyth-Schule in Höhe von rund 400.000 bis 500.000 Mark zu erhalten.

Aus dem Schulalltag



„Fundstück“ – Aus den Akten ist nicht ersichtlich, wie und ob der Vorgang weiter verfolgt wurde. Eines zeigt er aber in jedem Fall: Der Lehrer, offensichtlich sehr

aufmerksam im Umgang mit seinen Schülern, musste einen triftigen Grund für seinen Zweifel haben.



Hessische Allgemeine
Rubrik:
Wir jungen Leute
21.02.1970

Demonstrationen von Berufsschülern in Kassel

1970 gab es größere Demonstrationen von Berufsschülern, die sich vor allem auf die Forderung nach mehr Unterricht in der Berufsschule und nach dem freien Nachmittag am Berufsschultag richteten.

Auch Schülerinnen und Schüler der Max-Eyth-Schule beteiligten sich an diesen Aktionen, wie es das Bild von unserem Schulhof belegt, von dem leider nicht überliefert ist, wann

genau es aufgenommen wurde. Da aber die Zeughausruine an der Artilleriestraße noch steht, muss es vor 1973 gewesen sein.



Die Aktionen hatten auch ein Ergebnis:

MINISTERIALRAT REIN VERSICHERT:

„Berufsschulen haben Vorrang“ Acht Wochenstunden Unterricht bis Ende 1973 angekündigt

Kassel (nx). „Die Versorgung der Berufsschulen hat in den nächsten Jahren absoluten Vorrang“, sicherte Ministerialrat Rein, Dezernent für berufliche Schulen im hessischen Kultusministerium, gestern bei einem Gespräch im Kasseler Regierungspräsidium zu. Es könne zwar nicht heißen „Hessen hinten“, wie das von demonstrierenden Berufsschülern behauptet werde, in der Versorgung der Berufsschulen befinde sich Hessen jedoch im letzten Drittel in der Bundesrepublik. Zur Zeit fehlten 800 von 4000 benötigten Lehrern an den Berufsschulen.

Hessische Allgemeine 17.10.1970



Berufsschüler demonstrierten gestern zum drittenmal

Zum drittenmal in dieser Woche streikten gestern Schüler von fünf Kasseler Berufsschulen und trugen ihre Forderungen nach mehr Unterricht und besseren Unterrichtsbedingungen vor. Ziel eines Demonstrationzugs von nahezu 1000 Schülern war gestern jedoch nicht wie an den beiden vorangegangenen Tagen das Regierungsgebäude, sondern die Industrie- und Handelskammer (IHK) am Ständeplatz. „Beim Regierungspräsidium war uns gesagt worden, für unsere Forderungen nach einem freien Nachmittag für die berufliche Weiterbildung und nach besseren Prüfungsbedingungen sei die IHK zuständig“, erläuterte

ein Sprecher der Berufsschüler. Doch dem Präsidenten der IHK Kassel konnten die Demonstranten ihre Forderungen und ihre Kritik an der Lehrlingsausbildung nicht vorbringen, da er nicht da war. Dafür stellte sich der stellvertretende Geschäftsführer der IHK, Dr. Hans-Peter Freytag, der Diskussion. Auch gestern wieder versuchten DKP-Vertreter mit ihren besseren technischen Mitteln — sprich Megaphonen — die Versammlung vor der IHK in ihren Griff zu bekommen, stießen dabei jedoch auf die Ablehnung der meisten Schüler.

(nx/Aufnahmen: Waldmann/nh)

Hessische Allgemeine 16.10.1970

Die Max-Eyth-Schule als Gastgeber internationaler Gäste



26.-30. September 1971

Französische Delegation besucht Zahntechniker-Fachklasse der Max - Eyth - Schule in Kassel

Eine Abordnung aus Frankreich, bestehend aus dem Präsidenten der fachärztlichen Vereinigung der Stomatologie, sowie dem Direktor der höheren technischen Berufsschule in Tourcoing und zwei Zahnärzten, besichtigten die Max-Eyth-Schule in Kassel.

Nach einem offiziellen Empfang beim Magistrat der Stadt Kassel hatten die Herren Gelegenheit, während ihres dreitägigen Aufenthaltes das moderne Übungs- und Schulungslaboratorium für Zahntechnik mit seinen neuzeitlichen Maschinen und Geräten zu besichtigen.

Die Gesamtplanung des Schulungslabors empfanden die Gäste als sehr gut gelöst. Die Herren konnten sich vom reibungelösen Ablauf des von Herrn Fachlehrer Rudolph gestalteten praktischen Unterrichts in diesen Räumen überzeugen. Auch im theoretischen Unterricht zeigten sie sich besonders beeindruckt von den neuzeitlichen audiovisuellen Unterrichtsmethoden.

Die französischen Gäste versicherten dem Leiter der Max-Eyth-Schule, Herrn Oberstudiendirektor Tiedge, daß sie für ihr Vorhaben, eine Zahntechniker-Fachklasse an der höheren technischen Berufsschule in Tourcoing einzurichten, in der ein zweijähriger Vollzeitunterricht stattfinden soll, viele nützliche Anregungen bekommen haben.

Die erste Kontaktaufnahme zu den französischen Kollegen wurde von allen Beteiligten sehr begrüßt und man war der Meinung, daß ein künftiger gegenseitiger Erfahrungsaustausch bestehen bleiben und vertieft werden soll.

DOCTEUR LÉON DELEAU
DIPLOMÉ DE L'ÉCOLE DE STOMATOLOGIE
DE LA FACULTÉ DE MÉDECINE DE LILLE

MALADIES DE LA BOUCHE
ET DES DENTS
CHIRURGIE ET ORTHOPÉDIE
DENTO - MAXILLO - FACIALE

ROUBAIX, LE 1/10/1971
160, RUE DE L'ANNOY
C. C. P. LILLE 594-33
TÉL. 73-40-45

SUR RENDEZ-VOUS

Monsieur le Directeur TIEDGE
de la
Max-Eyth-Schule,
Weserstr. 7 a
35-KASSEL

Monsieur,

Au nom de mes amis, Monsieur le Proviseur VITTE et mes confrères les Docteurs PAYEN et LISAMBERT, je vous prie d'accepter nos très sincères remerciements pour l'accueil très cordial que vous nous avez réservé. Vous nous avez permis de prendre une parfaite connaissance des problèmes qui justifiaient notre déplacement et voulant que nous ne gardions pas un souvenir austère de notre visite à Kassel, vous nous avez menagé une visite avec déjeuner en compagnie du Magistrat de la Ville, une visite guidée de Kassel et de ses environs et pour terminer la journée, la "Chauve-Souris" au Théâtre. Au cours de cette soirée très réussie, nous avons eu le plaisir de faire la connaissance de Madame TIEDGE: vous voudrez bien lui transmettre nos hommages avec notre respectueux souvenir.

Veillez croire, Monsieur le Directeur, avec l'expression de notre gratitude, à notre souvenir le meilleur.

L. Deleau

Docteur L. Deleau

PJ-Photocopie de la lettre adressée ce jour à Monsieur le Consul General d'Allemagne à Lille.

Das Dankschreiben des französischen Delegationsleiters an den Direktor der Max-Eyth-Schule unterstreicht den Erfolg des

Besuchs, sonst hätte er wohl kaum eine Fotokopie davon an den deutschen Generalkonsul in Lille übersandt.

Internationale Beziehungen

Besuch aus der Sowjetunion

Gespräche mit Lehrern und Schülern der Max-Eyth-Schule

Kassel (kex). Besuch aus der Sowjetunion in der Kasseler Max-Eyth-Schule: 29 Ingenieure, Lehrer und Facharbeiter aus Moskau nahmen gestern vormittag in der metallgewerblichen Berufsfach- und Aufbauschule am Unterricht teil. Im Rahmen eines Austauschprogramms mit dem CVJM-Reisedienst hält sich die sowjetische Gruppe seit dem 11. April in der Bundesrepublik auf. In Nordhessen lernten die Gäste am Wochenende Willingen (Kreis Waldeck) kennen.

Über Fragen der beruflichen Bildung informierte sich die Gruppe in Gesprächen mit Lehrern und Schülern der Max-Eyth-Schule. Auf dem Programm stand gestern ein Rundgang durch verschiedene Klassen- und Fachräume, nachdem Oberstudiendirektor Herbert Tiedge und Lehrkräfte der Schule die Aufgaben des beruflichen Bildungswesens in der Bundesrepublik erläutert hatten.

Den Abschluß bildete eine Diskussion, bei der die jungen Kasseler die Gelegenheit nutzten, sich über die Sowjetunion zu informieren.

Schon nach wenigen Fragen aus dem Bildungsbereich ging es ins Politische über. Die sowjetischen

Gäste wollten wissen, wie die Kasseler Schüler zu den Verträgen von Moskau und Warschau stehen. Mit den Antworten einiger Schüler gaben sich die Besucher allerdings nicht zufrieden, sie wollten es ganz genau wissen. Schließlich plädierte die Mehrheit der Kasseler durch Handaufheben unter lautem Hallo der russischen Gruppe für die Ratifizierung der Ostverträge.

Gestern abend waren die 29 Moskauer zu Gast im Jugenddorf Vellmar; heute reisen sie weiter nach München.

Hessische Allgemeine 18.04.1972

Hier zeigen sich die ersten Auswirkungen der neuen Ostpolitik. An eine Partnerschaft wie Ende der 80er Jahre mit Jaroslawl war 1972 jedoch überhaupt noch nicht zu denken.

Provisorium „Salzmannfabrik“

Für Pausen kein Raum vorhanden

Berufsschüler sind in Büroräumen untergebracht

Kassel (bsa). Kassels ungewöhnlichste Schule steht an der Sandershäuser Straße und ist das Bürogebäude einer Kasseler Firma: an fünf Tagen in der Woche werden hier im vierten Stock einige Klassen der Max-Eyth-Schule unterrichtet. Um die Beschulung der Berufsschüler zu sichern, hat die Stadt seit Anfang des Schuljahres fünf ehemalige Büroräume gemietet und durch Renovierungsmaßnahmen für 50 000 Mark in Klassenzimmer umgestaltet. Denn die Räume in der Max-Eyth-Schule an der Weserstraße reichen bei rund 2300 Berufsschülern nicht aus.

Not macht erfinderisch

Hohe Schülerzahlen, Raumnot und der noch nicht abgeschlossene Bauabschnitt III der Max-Eyth-Schule an der Artilleriestraße machten unkonventionelle Lösungen notwendig.



Im vierten Stockwerk eines alten Bürogebäudes werden einige Berufsschüler der Kasseler Max-Eyth-Schule seit Anfang des Schuljahres unterrichtet. In den Pausen hält man sich oft, da keine andere Aufenthaltsmöglichkeit zur Verfügung steht, im Treppenhaus auf. (Foto: S)

Hessische Allgemeine 23.11.1973

Verabschiedung der Fachoberschüler am 28. Juni 1985 durch Oberstudienrat Dieter Blum

– eine Rede von bestürzender Aktualität

Liebe Schüler, meine Damen und Herren!

Was bringt mich als Mathematiklehrer dieser Fachoberschule dazu, auch noch während der Abschlußveranstaltung von Zahlen zu reden, wo ich doch ein ganzes Jahr lang davon Gebrauch machen konnte. Und ich gehe sogar noch einen Schritt weiter und stelle meine Ausführungen unter die Überschrift:

„Unfähig zu zählen“

Bekommen Sie bitte keinen Schrecken, es ist keineswegs eine während des letzten Jahres gemachte Erfahrung, die mich zu dem Thema bewegt, sondern es ist ein Essay mit diesem Titel von dem bekannten Wissenschaftsjournalisten Hoimar v. Ditfurth in der Februarausgabe der Zeitschrift NATUR. Die Fähigkeit zur Darstellung komplexer wissenschaftlicher Sachverhalte eines Hoimar v. Ditfurth sind unübertroffen. Deshalb werde ich mich zunächst darauf beschränken, sein zentrales Beispiel in diesem Artikel in gekürzter Form wiederzugeben.

Seine These lautet:

„Menschen zählen zeitlebens wie ABC-Schützen: eins, zwei, drei ... viele. Die Natur zählt, etwa bei Zellteilungen, anders: 400, 800, 1600, 3200 ... unendlich. Wenn der Mensch nicht bald lernt, naturgemäß zu zählen, sprich: mit der Natur zu rechnen, wird er ausgezählt.“

Zur Untersuchung dieser These führt Ditfurth die Geschichte eines Urlaubers an, der sich aus mangelnder hygienischer Vorsicht in einem fernen Land mit Cholera-Viren infiziert und bei ausbleibender ärztlicher Hilfe innerhalb von 48 Stunden den Tod findet. Wenn wir nun diesen Fall mit Recht als Tragödie bezeichnen und gelegentlich davon reden, daß hier die Krankheit gesiegt habe, so geschieht das aus unserer menschlichen Sicht zwar folgerichtig, aber tatsächlich hat hier niemand gesiegt, denn mit dem Tod des Patienten sind zwangsläufig auch die Krankheitserreger zugrunde gegangen.

Stellt man sich den geschilderten Sachverhalt als ein besonders einprägsames Schulbeispiel für

das Überlebensspiel in der Natur vor, so wird man allen Beteiligten schmähhches Versagen vorwerfen müssen:

- Beim Menschen ist es der mangelnde Gebrauch von Intelligenz (hier die Mißachtung hygienischer Ratschläge)
- Bei den Mikroorganismen ist es die ungehinderte Fortsetzung der Vermehrung, die schließlich in Verbindung mit den produzierten Abfällen (den Giften) ihre eigene Welt, nämlich den menschlichen Körper, zerstört hat.

Diese Sichtweise scheint zunächst unverständlich, und es stellt sich die Frage, was das mit der Unfähigkeit zu zählen zu tun hat.

Nun, wollten wir die Viren auf dieses Fehlverhalten hinweisen und ihnen empfehlen, daß eine Wachstumsbegrenzung in ihrem eigenen Interesse läge, so bekämen wir schnell die Antwort, daß dieses System seit nunmehr 99 Generationen erfolgreich funktioniert (alle 20 Minuten eine Generation ergibt drei in der Stunde und somit 99 in den 33 Stunden, innerhalb derer es für den Patienten gefährlich werden kann).

Auf den Menschen übertragen bedeutet das eine Zeitspanne, die bis in die Lebenszeit von Moses zurückreicht.

Wie sollte man auch von Cholera-Viren eine Fähigkeit verlangen, mit der selbst wir mit einem Großhirn ausgestatteten Menschen unsere erhebliche Schwierigkeiten haben. Die Fähigkeit nämlich, uns sogenannte geometrische Vermehrungsschritte von der Art 2,4,8,16 usw. vorzustellen.

Welche Probleme angesichts einer geometrischen Progression auftauchen, haben uns im vergangenen Jahr Unterrichtsbeispiele gezeigt, von denen ich noch einmal zwei in Erinnerung rufen möchte:

- das gewöhnliche Blatt Zeitungspapier von 0,1 mm Dicke, das nach einer Faltung 0,2 mm hoch ist, aber nach der 50. Faltung schon die 100 Milliarden Kilometer von der Erde über den Mars hinaus bis in den Asteroidengürtel erreichen würde

oder

- die immer kleiner werdenden Zeitabschnitte für die Verdopplung der Menschheit, für die es z.Zt. von Christi Geburt noch mehr als eineinhalb Jahrtausend bedurfte. Bei einem heutigen Stand von 4.7 Milliarden Menschen gehen die Statistiker von einer weiteren Verdopplung in nur 35 bis 40 Jahren aus.

Alle diese Beispiele haben uns nicht besonders in Aufregung versetzt und für viele von Ihnen waren das Mathematikaufgaben wie andere auch. Das könnte auch weiterhin so sein, wenn nicht die Folgen solcher geometrischer Entwicklungen schon heute hautnah zu spüren wären! Und wir brauchten ebenfalls weniger beunruhigt zu sein, wenn uns nicht die Experten in eindrucksvoller Deutlichkeit den Nachweis dafür liefern würden, daß wir mit unserer (zum Glück vorhandenen) technischen Zivilisation einer besonders unangenehmen Entwicklungsreihe zum Durchbruch verhelfen:

Ich meine den Anstieg der Austerberate von Tier- und Pflanzenarten, die nach der Auskunft

Das Berufliche Gymnasium an der Max-Eyth-Schule

des Experten Ditfurth folgendermaßen aussieht:

- 1 Art pro Jahrhundert ohne menschliches Zutun
- 1 Art pro Jahr mit Beginn der technischen Zivilisation
- 1 Art pro Tag heute, also auch an diesem 28. Juni 1985
- 1 Art pro Stunde heißt die Schätzung für die Jahrhundertwende, bis zu deren Erreichung sich dann also 20% der jetzt noch vorhandenen Tier- und Pflanzenarten auf Nimmerwiedersehen verabschiedet haben.

An dieser Stelle schließt sich nun der Kreis, und die Analogie zum Cholera-Fall wird deutlich: Unsere ungebremste Bevölkerungszunahme koppelt sich mit einer technologischen Entwicklung, die uns zu Lasten des Wirtschaftshauses Erde immer mehr persönliche Vorteile bringt. Die Schadstoffe des industriellen Menschen bewirken aber das Gleiche wie die Gifte der Viren:

Das Überleben des ganzen Systems ist von einer bestimmten Grenze an in Frage gestellt!

„Drei Quellen sind es, aus denen unsere moderne Zivilisation ihre Kraft bezieht: die Wissenschaft, die Technik und eine weltumspannende Wirtschaft“

Für diese drei Gebiete seid ihr auch bei uns ausgebildet worden. Mein Wunsch nach Eurem möglichen ökologischen Engagement gerade als technisch-wissenschaftlich gebildete Fachkräfte angesichts der geschilderten Situation ist nicht Ausdruck sentimental Heimwehs nach einer Pseudo-Idylle à la Ludwig Richter oder Carl Spitzweg, sondern sie entspricht eben dieser „Fähigkeit zu zählen“, für die wir vielleicht im vergangenen Jahr auch einen kleinen Beitrag geleistet haben.

Somit bleibt mir die Hoffnung, daß Ihr Gebrauch macht von Eurer Intelligenz, Eurer Phantasie, Eurer Kreativität und Durchsetzungskraft, wenn Ihr bei zukünftigen Aufgaben vor der Frage steht: Ist das, was ich tue, der Menschheit wirklich dienlich oder verhalte ich mich da nicht ebenso kurzsichtig wie die Cholera-Viren?

Ich wünsche Euch alles Gute!

1979 beschloss die Gesamtkonferenz auf Vorschlag der Schulleitung die Einrichtung des Beruflichen Gymnasiums an der Max-Eyth-Schule mit dem Schwerpunkt „Technik“.

In der Stadt Kassel gab es zu diesem Zeitpunkt bereits die beruflichen Gymnasien an der Friedrich-List-Schule mit dem Schwerpunkt „Wirtschaft“ und an der Elisabeth-Knipping-Schule mit dem Schwerpunkt „Ernährung/Hauswirtschaft“. Was in Kassel fehlte, war ein Berufliches Gymnasium mit dem Schwerpunkt „Technik“. Infrage kamen hier nur die beiden Schulen Oskar-von-Miller-Schule und Max-Eyth-Schule. An der Max-Eyth-Schule gab es bereits seit 1969 eine Fachoberschule, so dass die sächlichen und personellen Voraussetzungen für die neue Vollzeitform vorhanden waren. Das Kollegium folgte einstimmig dem Vorschlag der Schulleitung, mit dem Schuljahr 1980 ein Berufliches Gymnasium einzurichten. Allen war bewusst, dass die Max-Eyth-Schule zu den bestehenden allgemeinen Gymnasien sowie den beiden anderen beruflichen Gymnasien in Kon-

kurrenz stand.

Zuerst einmal mussten Schülerinnen und Schüler der allgemein bildenden Schulen für den Schwerpunkt „Technik“ begeistert und gewonnen werden. Schnell wurde deutlich, dass das Vorurteil „Mädchen und Technik, das passt nicht zusammen“ nur sehr schwer überwunden werden konnte. So fielen von vornherein fast 50 % potenzieller Bewerber für die Max-Eyth-Schule aus.

Immer wieder mussten die Eltern davon überzeugt werden, dass das Abitur ein allgemeines, nicht auf bestimmte Studienfächer beschränktes Abitur war. In einer der ersten Erhebungen über die Anmeldungen an unserer Schule kamen 17 Schüler aus der Stadt Kassel, 35 aus dem Landkreis, 2 aus Nordrhein-Westfalen und 1 Schüler aus dem Schwalm-Eder-Kreis.

Neben dem Leistungsfach „Technikwissenschaft“ wurden als weitere Leistungsfächer die Fächer „Mathematik“ und „Physik“ wegen ihrer Affinität zu den Schwerpunktfächern „Elektrotechnik“ und „Maschinenbau“

angeboten. 1992 wurde der Antrag auf Erweiterung des Beruflichen Gymnasiums mit dem zusätzlichen Schwerpunkt „Datenverarbeitungstechnik“ gestellt, dem allerdings erst 1997 stattgegeben wurde. Ab 1991 kam als weiteres zweites Leistungsfach die Fremdsprache „Englisch“ hinzu, das auch gut angenommen wurde.

Max-Eyth-Schule entläßt seine ersten Abiturienten

Ein in Kassel nicht ganz
weiterer Vorstoß gegen
die „Gymnasien“

Berufliches Gymnasium seit drei Jahren

Kassel (bau). Es ist genau drei Jahre her, daß an der Kasseler Max-Eyth-Schule der Startschuß für ein Berufliches Gymnasium mit Schwerpunkt Technik fiel. Es sind jene drei Jahre, die für den Besuch der Oberstufe nötig sind, und so wurden jetzt die ersten Absolventen mit dem Abitur in der Tasche entlassen. 26 Schüler sind es, die den Abschluß schafften, übrig geblieben von 48, die seinerzeit in das Experiment starteten. Daß fast die Hälfte auf der Strecke blieb, schreibt Schulleiter Willi Siebert einmal „fehlender Arbeitshaltung“ und zum anderen gravierenden Mängeln in den Grundlagen in Englisch und Rechnen zu.

Den möglichen Hintergedanken, man habe in der Max-Eyth-Schule eine Elite herangebildet, weist Siebert allerdings weit zurück. Vielmehr sei es ganz natürlich, daß sich eine solche Einrichtung wie die des Beruflichen Gymnasiums erst einmal einlaufen müsse. Während das Wirtschaftsgymnasium Friedrich-List-Schule und die Elisabeth-Knipping-Schule (Ernährung) bereits über längere Erfahrungen mit der Einrichtung verfügten, mußte die Metaller-Schule erst einmal proben.

Eine Probe, die nach Meinung Sieberts („Das hat man mir bei Land und Stadt bestätigt“) gelungen ist. Denn der Leistungsstand der Abiturienten sei ausgezeichnet, sie brauchten den Vergleich mit den Absolventen aus den Gymnasien nicht zu scheuen. Just der hatte seinerzeit zu den Geburtswehen des Beruflichen Gymnasiums gehört, die allgemeinbildenden Schulen schielten offensichtlich etwas neidvoll auf das Neue, das sich da als Konkurrenz etablierte.

Konkurrenz, das Wort hört Willi Siebert nicht so gern. Denn für ihn ist das Berufliche Gymnasium ein Stück näher dran am

späteren Berufsfeld. Und das setzt die Festlegung der Schüler voraus, obwohl sie rein formal natürlich alles studieren können. Wer also schon weiß, was er später machen will, der ist geeigneter Bewerber. Ebenfalls vorausgesetzt, die Realschulen, aus denen die Kandidaten kommen, bezeichnen sie selbst als geeignet.

Dieses Prädikat ist zur Zeit begehrt. Siebert: „Die Nachfrage ist groß.“ Die Interessenten kommen nicht nur aus der Stadt Kassel, sondern auch aus dem Landkreis und der weiteren Umgebung. Insoweit muß sich die Eyth-Schule offenkundig keine Sorgen um Nachwuchs auch nach dem Schülerberg machen.

Insgesamt 18 Lehrer kümmern sich um die Schüler des Beruflichen Gymnasiums. Die meisten von ihnen unterrichten auch in den Berufsschulen, sind Mitglieder der Prüfungsgremien der Industrie- und Handelskammer. Die Nähe zur Arbeitswelt wird großgeschrieben. Welche Erfolge später dort die heutigen Abiturienten der Eyth-Schule haben werden, muß sich natürlich noch erweisen – die meisten von ihnen wollen jetzt erst einmal studieren, um einmal zum Beispiel den Zusatz Dipl.-Ing. tragen zu dürfen.

Die Abiturienten sind Lars Dörnte, Holger Fassl, Thomas Flecke, Christian Franck, Hartmut Henne, Thomas Kaufmann, Armin Neumann, Dieter Pinnow, Thomas Spitzenberg und Frank Schröder (Schwerpunkt Maschinenbau) sowie Klaus Baumecker, Frank Chrusasik, Uwe Glocker, Carsten Gude, Rüdiger Heinemann, Reinhold Karnowka, Stefan Klaholt, Michele Laongobardi, Walter Neugebauer, Marco Powierski, Frank-Jürgen Rathgeber, Martin Rennicke, Uwe Rinder, Mark Rodekurth und Axel Schramm (Schwerpunkt Elektrotechnik).

Gegen Diskriminierung, Hass und Ausländerfeindlichkeit

Die Max-Eyth-Schule bekennt sich gegen Diskriminierung, Hass und Ausländerfeindlichkeit

Rostock, Hoyerswerda, Mölln, Lichtenhagen, Solingen waren die Orte, von denen 1992 die Schreckensmeldungen und die Schreckensbilder über Angriffe auf Ausiedler, Übersiedler, Asylsuchende oder ausländische Studierende ausgingen. Brandanschläge, Prügeleien, Pöbeleien, Schüsse auf ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger empörten und verängstigten die Menschen in Deutschland.

Die Schulleitung und das Lehrerkollegium setzten mit ihrem deutlichen Bekenntnis gegen Diskriminierung, Ausländer- und Fremdenfeindlichkeit ein deutliches Zeichen, das bis heute seine Gültigkeit nicht verloren hat.

MAX-EYTH-SCHULE · KASSEL

Berufsschule: Metalltechnik · Zahntechnik · Optik
Berufsvorbereitungs- und Berufsgrundbildungsjahr
Fachoberschule · Berufliches Gymnasium
Fachschule für Maschinentechnik



27.11.1992

Sehr geehrte Eltern,
sehr geehrte Ausbildungsleiter und Ausbilder,
liebe Schüler:innen, liebe Schüler,

In der Gesamtkonferenz vom 24. November 1992 hat das Lehrerkollegium der Max-Eyth-Schule über die verabscheuenswürdigen Fälle von Gewalt gegen Ausländer in Deutschland gesprochen.

Die Lehrer dieser Schule möchten Ihnen sagen, daß sie fest entschlossen sind, Ausländerfeindlichkeit und Verbreitung von Haß an dieser Schule nicht zu dulden. Dies erklären wir im Hinblick darauf, daß an der Max-Eyth-Schule schon seit vielen Jahren deutsche und ausländische Schüler erfolgreich zusammenarbeiten und viele ausländische Jugendliche die von ihnen erstrebte Ausbildung erhalten haben.

Unter Berufung auf diese Tradition der Zusammenarbeit sagen wir allen Schülern dieser Schule und ihren Eltern, daß sie sich darauf verlassen können, daß der Diskriminierung, dem Haß und der Gewalt an unserer Schule kein Raum gegeben wird.

Mit freundlichen Grüßen

Schulleitung und
Lehrerkollegium der Max-Eyth-Schule

Siebert

Siebert
Oberstudiendirektor

25 Jahre Fachschule für Technik an der Max-Eyth-Schule

FACHSCHUL-JUBILÄUM

Weiterbildung immer wichtiger

Die Bedeutung der Weiterbildung wurde bei einer Feierstunde zum 25-jährigen Bestehen der Fachschule für Maschinentechnik an der Max-Eyth-Schule unterstrichen.

KASSEL ■ „Die Schule der Zukunft verlangt ihre Ergänzung durch Weiterbildung“. Mit dieser Feststellung machte gestern Hessens Kultusminister Hartmut Holzapfel deutlich, welchen Anforderungen das Schulsystem künftig im Hinblick auf „lebensbegleitendes Lernen“ gerecht werden muß. Die Fachschule für Maschinentechnik, die in Kassel seit 25 Jahren die Weiterbildung von Facharbei-

tern zum staatlich geprüften Techniker ermöglicht, sei ein wichtiges Verbindungsglied zwischen beruflicher Erstausbildung und einer Weiterbildung, die auch den Weg zur Hochschule eröffne.

Rund 1200 Techniker wurden seit 1973 an der Max-Eyth-Schule ausgebildet „und fanden weitgehend einen Arbeitsplatz“, sagte gestern Schulleiter Willi Siebert. Er würdigte besonders die herausragenden Leistungen der Studierenden in den Projektarbeiten im Jubiläumsjahr; diese Arbeiten, die zum Jubiläum auch öffentlich präsentiert wurden, hätten das Ansehen der Fachschule gefördert.

Oberstudiendirektor Siebert wies freilich auch darauf hin, daß der erhebliche Aufwand für

solche Projektarbeiten auf Dauer nicht geleistet werden könne. „Ich will nicht nach Entlastungsstunden rufen“, sagte der Schulrektor, aber die Frage nach der personellen Verstärkung müsse ebenso gestellt werden wie die Frage nach der Finanzierung. Ohne die tatkräftige Unterstützung von Firmen und Betrieben sowie Sponsoren wären auch die aktuellen Projektarbeiten nicht möglich gewesen.

Für die Stadt Kassel wies Schuldezernent Volker Schäfer darauf hin, daß die Fachschule von Schülern aus sechs umliegenden Landkreisen besucht werde und die Funktion von Kassel als Oberzentrum stärke. Es gebe heute in vielen Fällen nicht nur die Bereitschaft, sondern auch den Zwang zur Wei-

terqualifikation, um auf einem unerbittlichen Arbeitsmarkt bestehen zu können. Ein junger Mensch müsse sich heute darauf einstellen, in seinem Arbeitsleben im Durchschnitt drei Berufe auszuüben.

Im Hinblick auf die Weiterbildung ist nach Einschätzung des Kultusministers auch die Verantwortung der Wirtschaft gefragt. Die Betriebe sollten ihren Facharbeitern die weitere Qualifizierung ermöglichen und ihnen Aufstiegschancen eröffnen. Im Rahmen der Feierstunde nahmen 46 Studierende der Fachschule für Maschinentechnik ihre Abschluszeugnisse entgegen. Der Abteilungsleiter der Fachschule, Studiendirektor Helmut Klein, würdigte besondere Leistungen der Studierenden. (ach)

HNA 10.07.1998

Musikalische Eröffnung
Capriccio in e-Moll (Mendelssohn-Bartholdy) *

Begrüßung
Oberstudiendirektor Willi Siebert
Leiter der Max-Eyth-Schule

Grußworte

Festvortrag
Kultusminister Hartmut Holzapfel
„Fachschulen an der Schwelle zur Informations- und Wissensgesellschaft“.

Musikalisches Zwischenspiel
Crisantemi (Puccini) *

Überreichung der Abschluszeugnisse der Fachschule
Semester FSW1 (Ergänzungsausbildung Wirtschaft)
Semester FST 8a (Techniker Teilzeitform)
Semester FSV 4a, FSV 4b (Techniker Vollzeitform)

Würdigung besonderer Leistungen der Studierenden im Rahmen der Abschlußprüfung
Studiendirektor Helmut Klein
Abteilungsleiter Fachschule

Musikalischer Ausklang
„Alla Polka“ aus dem Streichquartett d - Moll op 34 (Dvorak) *

Schlußwort
Im Anschluß laden Sie die Semester FSV2a, FST6a und die Schulleitung zu einem kleinen Umtrunk ein.

*Ausführende: Lucelina-Quartett mit Susanne Enkemeier und Regine Kändler, Violine, Sonja Heermann-Sandrock, Viola, Anja Wohlers, Violoncello

B. Skizze der Schulgeschichte von 1958 bis 2000

von Oberstudiendirektor Willi Siebert †

Den folgenden Überblick über die Entwicklung der Max-Eyth-Schule hat Herr Siebert für die Hundertjahrfeier der gewerblichen Berufsschulen in Kassel 2002 geschrieben. Er beabsichtigte diese Skizze anhand von Konferenzprotokollen stärker auszuführen. Sein früher Tod noch im gleichen Jahr machte dieses Vorhaben zunichte.

1. „Städtische Gewerbliche Berufsschule“ Die Zeit der Teilungen

Von 1952 bis 1956 wuchs die Schülerzahl der „Städtischen Gewerblichen Berufsschule“ von 4025 auf über 6000. Da die „metallgewerbliche“ Abteilung bereits mehr als 3000 Schüler umfasste, lag es nahe, diese Abteilung von den anderen zu trennen. 1957 wurde die „Städtische Gewerbliche Berufsschule“, deren Standort in der Wimmelstraße war, in zwei Schulen aufgeteilt:

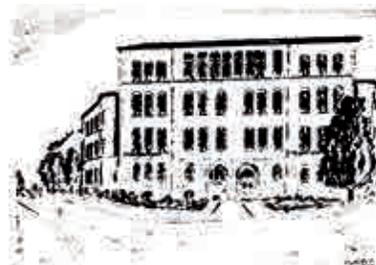
1. Die „Städtische metallgewerbliche Berufsschule in Kassel“ für die Berufsschulklassen der Maschinenbauer, Mechaniker,

Bau- und Autoschlosser, Elektriker und Jungarbeiter. Diese Schule blieb bis 1968 in der Wimmelstraße. Im Januar 1958 erhielt sie den Namen „**Max-Eyth-Schule. Metallgewerbliche Berufs- und Aufbauschule.**“

2. Die „Städtische gewerbliche Berufs- und Berufsfachschule in Kassel“ für die Berufsgruppen Bau-, Holz-, Bekleidungs-, Nahrungs- und Kunstgewerbe sowie die Chemielaboranten. Diese Schule wurde „**Walter-Hecker-Schule**“ benannt, sie wurde in der Schillerstraße untergebracht.

Der wirtschaftliche Aufschwung Kassels im Industriebereich ließ die Zahl der Schüler in den metallgewerblichen Berufen schnell anwachsen. Daher gab es bereits kurz nach der Teilung größere Schwierigkeiten, allen Lehrlingen und Jungarbeitern den ihnen zukommenden Unterricht zu erteilen. Dies war nur annähernd durch „Schichtunterricht“ und durch verkürzte Unterrichtszeit möglich. Im Sommerhalbjahr 1958 erhielten viele Klassen nur 3-4 Stunden Unterricht in der Woche.

Trotz dieser schwierigen Verhältnisse bot die Max-Eyth-Schule eine **Aufbauschule** in Abend-schulform an, in der die Schüler der Aufbauplattformen nach erfolgreichem Besuch von 7 Semestern das „Fachschulreifezeugnis“ erwerben konnten. In 12 Wochenstunden, verteilt auf 3 Abende in der Woche, konnten hier werktätige Jugendliche das Rüstzeug für ihren beruflichen Aufstieg in Handwerk und Industrie erhalten. Außerdem sollte durch dieses Angebot begabten Schülern die Aufnahme in die Ingenieurschule ermöglicht werden. Im Schuljahr 1959/60 besuchten 302 Schüler in 12 Klassen diese Berufsaufbauschule der Max-Eyth-Schule.



Schule in der Wimmelstraße

Aufgrund der aktuellen Schülerzahlen wurde 1959 eine Teilung der Max-Eyth-Schule nach Metall- und Elektroberufen vorgenommen, die zugleich mit der Erstellung eines neuen Raumprogramms und der Planung von Schulneubauten auf dem Gebiet der ehemaligen Artilleriekaserne an der Weserstraße verbunden war. Diese Aufteilung führte 1962 zur Bildung zweier selbständiger Schulen:

Die Schule für die Metallberufe behielt den Namen „**Max-Eyth-Schule**“, die Schule für die Elektroberufe erhielt (allerdings erst 1969) den Namen „**Oskar-von-Miller-Schule**“. Da beide Schulen auch nach der organisatorischen Teilung bis 1964 in dem gleichen Gebäude in der Wimmelstraße untergebracht waren, mussten aus räumlichen Gründen 21 Klassen in verschiedenen Außenstellen unterrichtet werden (z.B. in der Walter-Hecker-Schule, in der Kreisberufsschule und in der Volksschule Gräfestraße).

2. Die Max-Eyth-Schule im Neubau an der Weserstraße (1968)

Den Neubau an der Weserstraße konnte die Max-Eyth-Schule im Oktober 1968 beziehen – ein endlich erreichter Schritt in die „Normalität“. In diesem Neubau waren zugleich in Zusammenarbeit mit den Innungen moderne Werkstatt- bzw. Laborräume für die Ausbildung von Augenoptikern und Zahntechnikern aus ganz Nordhessen geschaffen worden.

Diese beiden Ausbildungsberufe bilden bis heute einen wichtigen Bestandteil der Max-Eyth-Schule, was auch in der durchgreifenden Erneuerung des Zahntechniklabors im Jahre 2000 zum Ausdruck kommt.

1969 brachte das **Berufsbildungsgesetz** (BBiG) eine umfassende Reform der Berufsausbildung, für deren rechtliche Regelung und Durchführung die Kammern („Handwerkskammer“ und „Industrie- und Handelskammer“) zuständig wurden. In diesem Gesetz wurden erstmals für Aus-

zubildende, Ausbilder und Betriebs-Grundlagen festgelegt, die für alle Beteiligten ein hohes Maß an Rechtssicherheit brachten. Auch die Verpflichtung zum Besuch der Berufsschule wurde in diesem Gesetz verankert, wenn auch die schulischen Leistungen in den Facharbeiterprüfungen nicht angerechnet werden. Das Berufsbildungsgesetz verlangt die Besetzung der Prüfungsausschüsse durch Vertreter der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer und der Lehrer an beruflichen Schulen. Obwohl die Mitarbeit in den Prüfungsausschüssen viel Zeit erfordert, bietet sich hier die Gelegenheit der intensiven Zusammenarbeit zwischen Berufsschule und Ausbildungsbetrieb.

Der stufenweise Aufbau beruflicher Vollzeitschulen wurde von der Landesregierung in ihrem Programm „Hessen 80“ ins Auge gefasst. Als erste Schule in Nordhessen richtete die Max-Eyth-Schule im Schuljahr 1969/1970 eine **Fachoberschule** mit den Schwerpunkten Maschinenbau, Elektrotechnik und Bautechnik ein. Die Einführung dieser Schulform war eine Reaktion auf die Veränderungen im Bereich der ehemaligen Fachschulen (z.B. Ingenieurschulen), die zu Fach-

hochschulen umgewandelt wurden und eine höhere Eingangsqualifikation der Studenten verlangten.

Die Einführung dieser beruflichen Vollzeitschule hatte auch Rückwirkung auf die übrige Max-Eyth-Schule, deren Lehrkräfte neue Lerninhalte unterrichteten und sich damit weiteren fachlichen Herausforderungen zu stellen hatten. Außerdem wurden für den Englisch- bzw. den Deutschunterricht Kollegen aus dem allgemeinbildenden Schulwesen eingestellt. Die Fachoberschule an der Max-Eyth-Schule hat seither vielen jungen Menschen den Weg zum Studium an einer Fachhochschule geebnet oder ihnen die Voraussetzung für eine gute Berufsausbildung geschaffen. Durch die Einführung des Schwerpunktes „Informationstechnik“ im Jahre 1992 hat die Fachoberschule die Aktualität ihres Ausbildungsangebotes zusätzlich erhöht.

Die Einführung beruflicher Vollzeiteinrichtungen führte jedoch zugleich zu einem erneuten vergrößerten Raumbedarf. Neue Außenstellen entstanden. In der Fuldataalstraße konnten 1972 Werkstatträume angemietet werden. Ehemalige Büroräume der

Fa. Salzmann in Bettenhausen wurden als (allerdings nur wenig geeignete) Klassenzimmer benutzt.

Die Stadt beschloss daraufhin 1972 in ihrem Schulentwicklungsplan den beruflichen Schulen die notwendige Priorität zu geben und gab grünes Licht für einen Erweiterungsbau der Max-Eyth-Schule an der Artilleriestraße. Dass für diesen Neubau zwei Drittel der Zeughausruine abgerissen wurden, musste das Kollegium der Max-Eyth-Schule mit gemischten Gefühlen erfüllen. Mit dem Fall der Mauern wurden einerseits Hoffnungen auf ein erweitertes, modernes Schulgebäude mit dringend erforderlichen Werkstätten erfüllt, andererseits wurde jedoch der Hauptteil eines historischen Gebäude- restes niedergerissen, ein Verlust für Kassel, der heute stärker als damals empfunden wird.

Als weitere berufliche Vollzeitschule wurde 1973 die Technikerschule (heute: **Fachschule für Technik**) eingerichtet. Diese anspruchsvolle Form der Erwachsenenbildung bietet den Studierenden die Möglichkeit, den Abschluss als „Staatlich geprüfter Techniker“ zu erlangen. Die staatliche Anerkennung des

Abschlusses konnte vor 1973 nur in Weilburg erworben werden, war aber notwendig bei Bewerbungen für den öffentlichen Dienst.

Die Entwicklung der Fachschule für Technik, die in Tages- und auch in Abendform angeboten wird, hat die Richtigkeit ihrer Einführung 1973 in jeder Hinsicht bestätigt. Die Fachschule für Technik ist noch stärker als die Fachoberschule ein Bildungsgang, der von jungen Facharbeiterinnen und Facharbeitern zur Weiterbildung genutzt wird. Der Abschluss als „Staatlich geprüfter Techniker“ berechtigt auch zum Studium an einer Fachhochschule, und auch von dieser Möglichkeit machen jedes Jahr Absolventen Gebrauch.

1996 wurde die fächerübergreifende Projektarbeit für die Fachschule für Technik eingeführt und die bisher durchgeführten Projekte zeigen das hohe technische Niveau dieser Arbeiten (vgl. die Dokumentation der Projekte in der Website der Max-Eyth-Schule: www.max-eyth-schule.de).

Der lange ersehnte **Erweiterungsbau an der Artilleriestraße** konnte im September 1977 bezogen werden. Die neuen Räume und Werk-

stätten beeindruckten durch ihre moderne Ausstattung u.a. mit Fernsehgeräten, über die Demonstrationen aus den Werkstätten direkt in den Unterricht eingespielt werden konnten. „Die Wanderjahre sind vorbei, einige Wünsche bleiben offen“ lautete die Überschrift in der HNA vom 28. Sept. 1977. Der Schulleiter hatte die Gelegenheit der offiziellen Einweihung genutzt, die Verbindung der beiden Schulgebäude durch die Einbeziehung der dazwischen stehenden Reste der Zeughausruine einzufordern.



Zeughausruine mit Schulflügel an der Artilleriestraße

3. Arbeit an neuen Lehrplänen, Modellversuche, Berufliches Gymnasium

Bereits 1973 hatte der hessische Kultusminister v. Friedeburg neue, lernzielorientierte Rahmenlehrpläne für die Berufsschulen zur Erprobung freigegeben. Diese

Umstellung der Lehrpläne von (veralteten) Stoffplänen auf **Lernzielorientierung** erforderte eine Vielzahl von didaktischen Diskussionen in Arbeitsgruppen des Kollegiums. Hierzu gehörten auch Diskussionen über die zentralen Prüfungsaufgaben der Industrie- und Handelskammer (PAL-Aufgabenbank) wie auch über die Anrechnung schulischer Leistungen bei Facharbeiterprüfungen. Parallel dazu wurden Reformen der beruflichen Bildung in Modellversuchen erprobt. In Zusammenarbeit mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung in Berlin begann die Max-Eyth-Schule die Einrichtung eines **Berufgrundbildungsjahres**. Von diesem Modellversuch gingen viele Anregungen für eine moderne Unterrichtsgestaltung in der Berufsschule aus, wenn auch das Modell des Berufgrundbildungsjahres sich nicht durchgesetzt hat. Zu viele Betriebe hielten die Anrechnung dieses Schuljahres auf die Ausbildungszeit für nicht sinnvoll.



Eine weitere Reformbemühung bezog sich auf die Förderung von Jugendlichen, die nach Abschluss der Vollzeitschulpflicht ohne Berufsausbildungsverhältnis sind oder keinen Hauptschulabschluss haben. 1977 wurde der „Lehrgang zur Verbesserung der beruflichen Eingliederung“ als Vorläufer des **Berufsvorbereitungsjahres** an der Max-Eyth-Schule eingeführt. In diesem Bereich leisten insbesondere die in den Werkstätten unterrichtenden Kollegen eine verdienstvolle, aber auch äußerst schwierige Arbeit. 1992 ist die Vorbereitung Jugendlicher auf die Berufswelt durch den „Eingliederungslehrgang in die Berufs- und Arbeitswelt“ (E.B.A.) ergänzt worden, der sich besonders an Ausgliederer, anerkannte Asylberechtigte und Ausländer richtet. Fortgesetzt wird diese Arbeit in den besonderen Bildungsgängen mit dem „Programm zur Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt“ (**EIBE**), bei dem zusätzlich Sozialpädagogen zur Förderung der benachteiligten Schüler eingesetzt werden. Diese Maßnahme wird vom Europäischen Sozialfonds finanziert.

Als dritte berufliche Vollzeitschule wurde 1980 das **Berufliche Gymnasium** mit der Fachrichtung Technik und den Schwerpunkten

Maschinenbau und Elektrotechnik (seit 2000 auch Datenverarbeitungstechnik) an der Max-Eyth-Schule eingerichtet.

1980 stand hinter dieser Entscheidung die Hoffnung, vor allem Berufsschülern mit Realschulabschluss nach ihrer Berufsausbildung einen Weg zum Abitur und damit zur Universität zu eröffnen. Diese Hoffnung hat sich nur teilweise erfüllt, dennoch ist das Berufliche Gymnasium zu einem wichtigen Bildungsweg für technisch interessierte Jugendliche geworden, denn mit der Möglichkeit, Technikwissenschaft als Leistungskurs zu wählen, wird ihre besonderen Begabung und Neigung anerkannt und gefördert. Auch hier hat der Erfolg das Konzept bestätigt.

Die Abiturienten des Beruflichen Gymnasiums bestätigen immer wieder, dass ihnen der Einstieg in das Studium, besonders natürlich der technischen Fächer, leicht gefallen sei. Da das Abitur am Beruflichen Gymnasium eine „Allgemeine Hochschulreife“ ist, haben Absolventen des Beruflichen Gymnasiums der Max-Eyth-Schule auch nicht-technische Fächer wie Soziologie und sogar Theologie bereits erfolgreich studiert.

4. Computer verändern die Schule

Die Anfänge der Arbeit mit dem Computer wirken aus heutiger Sicht eher komisch. Am 18. März 1981 beschloss die Gesamtkonferenz der Max-Eyth-Schule die Anschaffung eines Computers, der am 4. Mai 1983 (!) in einer Fachkonferenz vorgestellt wurde. Dann aber ging alles sehr schnell, denn einige Kollegen hatten die Zeichen der Zeit glücklicherweise frühzeitig erkannt und sich mit hohem Einsatz von Zeit und selbst erbrachten finanziellen Mitteln mit der Computertechnologie vertraut gemacht. Bereits im Schuljahr 1983/84 begann einer der bedeutendsten Modellversuche an der Max-Eyth-Schule: **„NC/CNC-Technik als Unterrichtsgegenstand der Berufsschule“**. Die Erfahrungen dieser Arbeit wurden auch in Kursen der Lehrerfortbildung, die von Kollegen der Max-Eyth-Schule gehalten wurden, weitergegeben.

Die Arbeit mit dem Computer hat für den Unterricht in allen Schulformen der Max-Eyth-Schule ganz entscheidende Bedeutung gewonnen. Dabei geht es nicht lediglich um das Anwenden von Programmen der Textverarbeitung oder der Tabellenkalkulation, son-

dern um das Verstehen der Grundlagen der Informationstechnik.

Neben diesem inhaltlichen Aspekt hat die Arbeit mit dem Computer auch Auswirkung auf die Unterrichtsgestaltung. In der Max-Eyth-Schule gibt es heute mehrere Fachräume, in denen insgesamt über 100 Computerarbeitsplätze für Schüler zur Verfügung stehen, so dass das selbstständige Arbeiten am Computer in vielen Fächern praktiziert werden kann. Das hat in verschiedenen Unterrichtsfächern schon jetzt weitreichende Folgen.



In der Konstruktionstechnik führt die Ersetzung des Zeichenbretts durch den Bildschirm zur erhöhten Bereitschaft, alternative Entwürfe zu gestalten, da schnelle Korrektur möglich ist. In anderen Fächern können Prozesse am Computer simuliert werden, eine aus der Arbeit des Ingenieurs nicht mehr wegzudenkende Methode.

Die Infrastruktur des Computernetzwerks der Max-Eyth-Schule ist durch die Lehrkräfte der Schule aufgebaut worden. Die Schule ist stolz darauf, solche Fachleute zu haben und ihren Schülern modernste Technik vermitteln zu können. Dass die Voraussetzungen dafür nur mit großem Engagement und Fleiß geschaffen werden konnten, dürfte sich von selbst verstehen.

5. Die Neuordnung der industriellen Metall- und Elektroberufe

Die gravierendste Reform der Berufsausbildung nach dem Berufsbildungsgesetz von 1969 brachte die Neuordnung der industriellen Metall- und Elektroberufe 1987. Durch diese Reform wurde u.a. die Zahl der Ausbildungsberufe reduziert. Die Ausbildung ist in eine berufliche Grundausbildung von einem Jahr und eine darauf aufbauende berufliche Fachbildung von 2,5 Jahren gegliedert. So werden z.B. die bis dahin selbständigen Berufsausbildungen als Dreher, Walzendreher, Automaten-einrichter, Universalfräser, Bohrwerkdreher und Universal-schleifer unter der Berufsbezeichnung „Zerspansmechaniker“ zusammenge-

fasst und die jeweils erforderlichen besonderen Qualifikationen innerhalb einzelner Fachrichtung erworben. Die genaue Berufsbezeichnung lautet daher z.B. „Zerspansmechaniker, Fachrichtung Drehtechnik“. Diese Neuordnung der Ausbildungsberufe hatte erhebliche Auswirkungen auf die innere Organisation der Berufsschule, da geeignete Fachkonferenzen zu bilden waren, die dem Reformansatz Rechnung trugen.

Mit dem Modellversuch „Arbeitsorganisation als Gegenstand beruflicher Bildung“ in den Berufsfeldern Metall und Elektrotechnik“ wurde 1990 eine weitere bedeutende Initiative für die Berufsschule begonnen. Dieser Modellversuch wurde von der Universität Bremen wissenschaftlich begleitet und in Zusammenarbeit mit der Staatlichen Technikerschule Weilburg durchgeführt. Es ging bei diesem Versuch darum, den Auszubildenden durch prozessorientiertes Arbeiten Zusammenhänge der Produktion zu vermitteln, statt ihnen isolierte Ausbildungsthemen zu präsentieren. Der Auszubildende soll den Zusammenhang seiner Arbeit im Produktionsprozess erkennen und beurteilen können. Zu diesem Zweck wurde an der Max-Eyth-Schule eine

Metall-Übungsfirma (MÜFA) gegründet, in der die Konstruktion einer Buttonpresse zur Herstellung von Ansteckplaketten entwickelt wurde.

In dieser Übungsfirma haben die Auszubildenden dann alle Arbeitsschritte von der Auftragsannahme über die Arbeitsvorbereitung, Lagerhaltung, Werkstattplanung, Kostenrechnung, Fertigung und Qualitätssicherung bis zur Endabnahme durchgeführt. Die Ergebnisse des Modellversuchs wurden 1998 vom Institut Technik und Bildung der Universität Bremen publiziert.

6. „Miteinander erfolgreich sein“

1992 erschütterten Gewalttaten gegen Ausländer die Bundesrepublik Deutschland. Die Gesamtkonferenz der Max-Eyth-Schule nahm die menschenverachtenden Brandanschläge von Mölln und Solingen zum Anlass, einen **Brief an alle Schüler, Eltern und Ausbilder** zu richten (siehe Text auf S.22 dieser Festschrift).

Eine Ergänzung zu diesen Bemühungen war das Referat von Dr. Yaacov Ben Chanan vor der Gesamtkonferenz der Max-Eyth-

Schule über „Gewalt in unserer Zeit“.



Die vom Kultusministerium angestoßene Debatte über das Selbstverständnis der Schulen und das **Schulprogramm** wurde seit 1993 an der Max-Eyth-Schule in einer ganzen Reihe von Gesprächskreisen aufgegriffen. 1996 beschloss das Kollegium, in dieser Frage als „Pilotschule“ arbeiten zu wollen, 1998 bekamen die bisherigen Diskussionen auf zwei Pädagogischen Tagen in der Reinhardtschule festere Konturen. „Miteinander erfolgreich sein“ wurde als leitende Idee des Schulprogramms formuliert, das im April 2000 in einer ersten Fassung beschlossen wurde und seither durch Arbeitsgruppen von Kolleginnen und Kollegen konkretisiert und weiterentwickelt wird.

Einen wesentlichen Einschnitt für die Berufsschule bedeutete 1994 die schulpolitische Entscheidung, die Auszubildenden des VW-Werks künftig in der Kreisberufsschule in Wolfhagen zu unterrichten.

Als Folge dieser Verlagerung werden die letzten Auszubildenden des VW-Werks unsere Schule im Jahre 2003 verlassen. Die Max-Eyth-Schule bedauerte diese rein politische Entscheidung.

Der neu geschaffene Beruf des **Mechatronikers** verbindet Qualifikationen des Maschinenbaus, der Elektrotechnik und der Datenverarbeitung, wobei die Max-Eyth-Schule mit der Oskar-von-Miller-Schule zusammenarbeitet. Mit diesem Beruf ist die Einführung der Lernfeldkonzeption an der Max-Eyth-Schule verbunden, die erhöhte didaktische Anforderungen an die unterrichtenden Lehrkräfte stellt. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, hat die Max-Eyth-Schule an dem Modellversuch „Neue Unterrichtsstrukturen und Lernkonzepte durch berufliches Lernen in Lernfeldern (NELE)“ teilgenommen und bindet sich mit Mechatronikern in den neuen Modellversuch „Wissensforum als Instrument der Lernortkooperation (WISLOK)“ ein.

HNA 20.10.2000

SCHULLEITER WILLI SIEBERT

„Demokratie täglich erarbeiten“

25 Jahre lang prägte Willi Siebert als ihr Leiter die Max-Eyth-Berufsschule in Kassel. Heute wird er in den Ruhestand verabschiedet.

KASSEL ■ Die Max-Eyth-Berufsschule ohne Willi Siebert? Das ist kaum denkbar. Und doch wird es heute wahr: der Tag des offiziellen Abschieds in den Ru-

VON BEATE EDER

bestand - nach immerhin 25 Jahren als Schulleiter. Viele Gratulanten werden dem scheidenden Chef des Oberzentrums für das Berufsfeld Metalltechnik und für die Bereiche Optik, Kunststoff- und Zahntechnik mit rund 2000 Schülern heute die Hände schütteln.

Ein Vierteljahrhundert mit Höhen und Tiefen, wie der 62-Jährige offen einräumt. Ein Zeitraum mit unglaublich vielen Veränderungen im Bildungswesen. Und mitten drin Willi Siebert, der gebürtige Kasseler, der sich bis zuletzt als Vermittler verstand zwischen Schule und den Ausbildungsbetrieben der Wirtschaft. Denn eine Berufsschule müsse sich immer an der Wirtschaft orientieren und an dem neuesten Stand der Technik, sagt er. Der Neubau an der Artilleriestraße 1977 war die gravierendste Baumaßnahme, erinnert sich Siebert. Von 1974 bis 1993 verdoppelte sich das Lehrerkollegium, 1987 war die Schule mit über 3100 Schülern die größte berufliche Nordhessens.

So war er am Anfang seiner Karriere Mitglied in den Prüfungsausschüssen für Werkzeugmacher und Ausbilderprüfungen der Industrie- und Handelskammer Kassel und im Bereich der Maschinenschlosserprüfungen auf Landesebene aktiv. Über 25 Jahre war er im Be-

Willi Siebert hat ein Vierteljahrhundert die Max-Eyth-Berufsschule in Kassel geleitet und durch seine Persönlichkeit geprägt. Heute wird er offiziell mit großem Bahnhof in der Schule in den Ruhestand verabschiedet. (Foto: Herzog)



rufbildungsausschuss als Fraktionssprecher der Lehrer tätig. Für seine Verdienste wurde er von der Industrie- und Handelskammer mit der Ehrenplakette in Gold ausgezeichnet.

Mal nachdenklich und überlegt, mal dezidiert kritisch und engagiert, wenn es um Schulpolitik oder brennende Zeitfragen geht - so kernen ihn seine Schüler wie Kollegen. Langjährige engagierte sich Siebert in der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. In den 70er-Jahren war er im Bezirksvorstand Kurhessen der Fachgruppe Gewerbliche Schulen, wurde zu ihrem Landesvorsitzenden gewählt, machte sich auch auf Bundesebene für die Berufsschule stark.

Sieberts beruflicher Werdegang begann 1955 mit einer Lehre als Technischer Zeichner. Er studierte später am Staatlichen Berufspädagogischen Institut München in der Fachrichtung Metallgewerbe und an der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotech-

nik in Kassel. Als Lehrer kam Siebert 1971 an die Max-Eyth-Schule. Er unterrichtete Technisches Zeichnen und Darstellende Geometrie, Mathematik, Physik und bestritt den sozialkundlichen-politischen Unterricht. 1974 wurde er zum stellvertretenden Schulleiter ernannt, ein Jahr später war er der Chef.

Der Vater von drei inzwischen erwachsenen Kindern und Großvater eines wenige Wochen alten Enkelkindes ist ein Mahner in der Wüste, wenn es um das Thema Menschlichkeit geht. Technik und ihr Erlernen und Beherrschen sei das eine, das andere aber die Würde des Menschen. Sie müsse tagtäglich vorgelebt werden, sagt er. Gelassen spricht er von Generationskonflikten und immer wiederkehrenden Problemen und davon, dass sich vieles verändert - aber nur eben der Mensch nicht, fügt er schmunzelnd hinzu.

Personalentwicklung sieht er als das wesentliche Moment einer Schule an. Aber ohne Ver-

trauen zu den Mitarbeitern und dem gegenseitigen Respekt funktioniere weder eine Schule noch ein Betrieb. Dies müsse auch den Schülern vorgelebt werden. „Demokratie muss täglich erarbeitet werden“. Dass nicht ein Einziger das Schulprogramm autoritär von oben bestimmen kann, weiß Siebert schon lange. Er selber habe eine Wandlung durchgemacht und lernen müssen, im Team zu arbeiten.

„Ich gehe als zufriedener Mensch“, sagt Siebert. Und was kommt danach? Sich noch mehr als bisher im Verein Zeughaus für die Sanierung des historischen Lager- und Getreidehauses neben der Schule starkmachen. Dort plant die Bürgerinitiative im Innenhof eine Schulcaféteria. Sieberts weiteres Ziel: Die Geschichte der Max-Eyth-Schule recherchieren und schreiben. Das dürfte dem untrüebigen Mann nicht schwer fallen - zumal er selber als Berufsschüler den Vorgängerbau im Wimmelkasten noch kennt.

Nachruf auf Schulleiter Willi Siebert (2002)

Herr Siebert hat die Max-Eyth-Schule 25 Jahre als Schulleiter geführt, in einer Zeit, in der Gesellschaft und Bildungswesen einen stürmischen Veränderungsprozess durchliefen. Nicht jeder sieht die Arbeit eines Schulleiters, die Ausschüsse und Gremien der Kammern, der Stadt, der Region und des Landes, in denen Herr Siebert die Interessen der beruflichen Schule und natürlich auch die Interessen „seiner“ Schule, der Max-Eyth-Schule, vertreten hat.

Am Beginn seiner Tätigkeit als Schulleiter stand der große Erweiterungsbau der Schule in der Artilleriestraße. Erweitert hat sich auch das Lehrerkollegium, das sich in diesen 25 Jahren fast verdoppelt hat. Mit der Fachschule für Technik und der Schaffung des Beruflichen Gymnasiums und dem Ausbau vieler Bildungsgänge in der Berufsschule wurde während der Amtszeit von Herrn Siebert aus der Max-Eyth-Schule ein berufliches Bildungszentrum, das sich in Nordhessen einen guten Ruf erworben hat.

Jeder, der in dieser von Herrn Siebert geleiteten Schule tätig war, kann bestätigen, dass dieser Schulleiter Ideen und Initiativen aller Lehrer weiten Raum gegeben hat. Und wie ist Herr Siebert Schülerinnen und Schülern, wie ist er seinen Kollegen gegenübergetreten? Da kann es nur ein Urteil geben: menschlich und gerecht. Bei diesem Schulleiter gab es kein „von oben herab“, und es gab keine Vorverurteilungen.

Dass Oberstudiendirektor Siebert in diesem Sinn Normen gesetzt hat, dafür war und ist ihm die Schulgemeinde über seinen Tod hinaus dankbar.



Foto: Lotz 2006

II. Die Entwicklung der Max-Eyth-Schule seit 2000

Das Luftbild zeigt die Max-Eyth-Schule zwischen der Weserstraße (links oben) und der Artilleriestraße (rechts) sowie einen Teil der Oskar-von-Miller-Schule (links und unten). Wenige Wochen nach der Aufnahme dieser Fotografie wurde auf den Dächern des II. Be-

rufsschulzentrums eine 96-kW Photovoltaikanlage in Betrieb genommen.

Zwischen den Gebäuden der Max-Eyth-Schule liegt die Zeughausruine (rechts), in die 2008 eine Cafeteria gebaut wird, die beide Flügel der Schule verbinden wird.

Die Schuladresse lautet zwar Weserstraße, der Haupteingang beider Schulen befindet sich aber auf der Hofseite. Die Schulgebäude füllen weitgehend das Areal der ehemaligen Artilleriekaserne aus.

A. Die einzelnen Schulformen

1. Die Berufsschule

Die Max-Eyth-Schule ist Berufsschule für folgende Ausbildungsberufe:

Anlagenmechaniker, Augenoptiker, Feinmechaniker, Fertigungsmechaniker, Industriemechaniker, Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker, Konstruktionsmechaniker, Maschinenbaumechaniker, Maschinen- und Anlagenführer, Mechaniker für Karosserie- und Instandhaltungstechnik, Mechatroniker, Metallbauer, Technische Zeichner, Verfahrensmechaniker, Werkzeugmechaniker, Zahntechniker, Zerspanungsmechaniker.

Die Entwicklung der Berufsschule seit 2000 ist stark durch die Neuordnung der industriellen Metallberufe und die damit verbundene Einführung des Unterrichts in Lernfeldern bestimmt. Mit der Einführung der Lernfeldkonzeption sind die Fächer Technologie, Arbeitsplanung und Technische Mathematik auch als fachsystematisches Ordnungsprinzip verschwunden. Die genannten Fächer wurden in Lernfelder integriert, ca. 13-15 Lernfelder beschreiben

ein Berufsbild. Durch den Unterricht in Lernfeldern, der sich mehr handlungsorientiert am Geschäfts- und Arbeitsprozess orientiert, soll ein besserer Berufsbezug hergestellt und ein größeres Interesse geweckt werden.

Noch immer empfinden jedoch vor allem schwächere Schülerinnen und Schüler die nun im Vordergrund stehende Vermittlung von Handlungskompetenz als Erschwernis gegenüber dem fachsystematischen „Auswendiglernen“.

Die ehemaligen Prüfungsfächer Technische Mathematik, Arbeitsplanung und Technologie wurden in die neuen Themengebiete Auftrags- und Funktionsanalyse und Fertigungstechnik integriert.

Eine besondere Neuorientierung gibt es in der praktischen Prüfung. Sie kann neben der bundesweit zentral erstellten Variante (PAL) auch als betrieblicher Auftrag durchgeführt werden. In beiden Prüfungsvarianten steht nicht mehr die Fertigungsgenauigkeit

als entscheidendes Notenkriterium im Vordergrund, sondern die Beherrschung des Geschäfts- und Arbeitsprozesses.

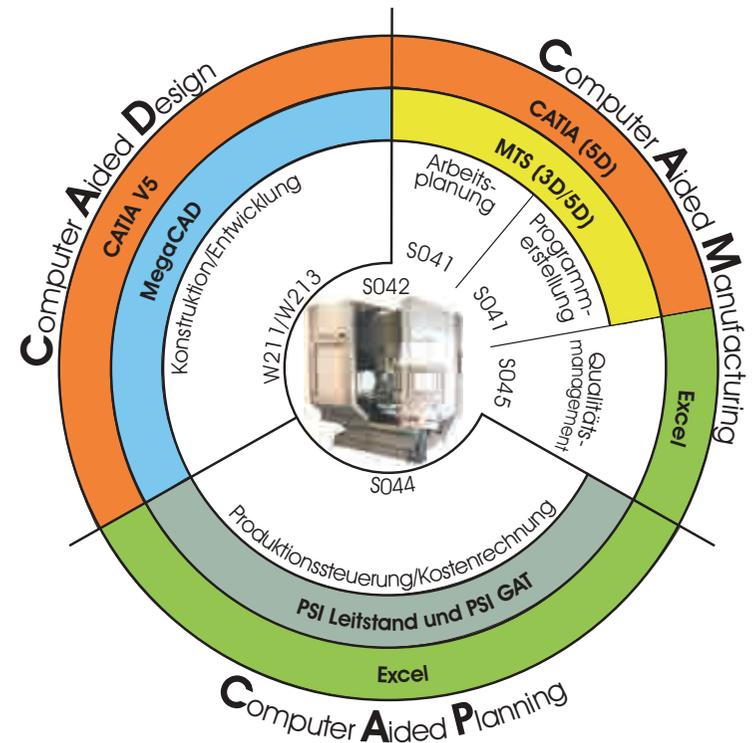
Für diese Umgestaltung wurde nach vorangegangenen Modellversuchen eine Fülle von Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt, an denen neben den Lehrkräften auch Ausbilder der Betriebe teilnahmen. Die handlungsorientierte Wissensvermittlung nach der Lernfeldkonzeption erfordert ein gehöriges Umdenken aller Beteiligten und stellt eine große Herausforderung an die Weiterbildungsbereitschaft dar.

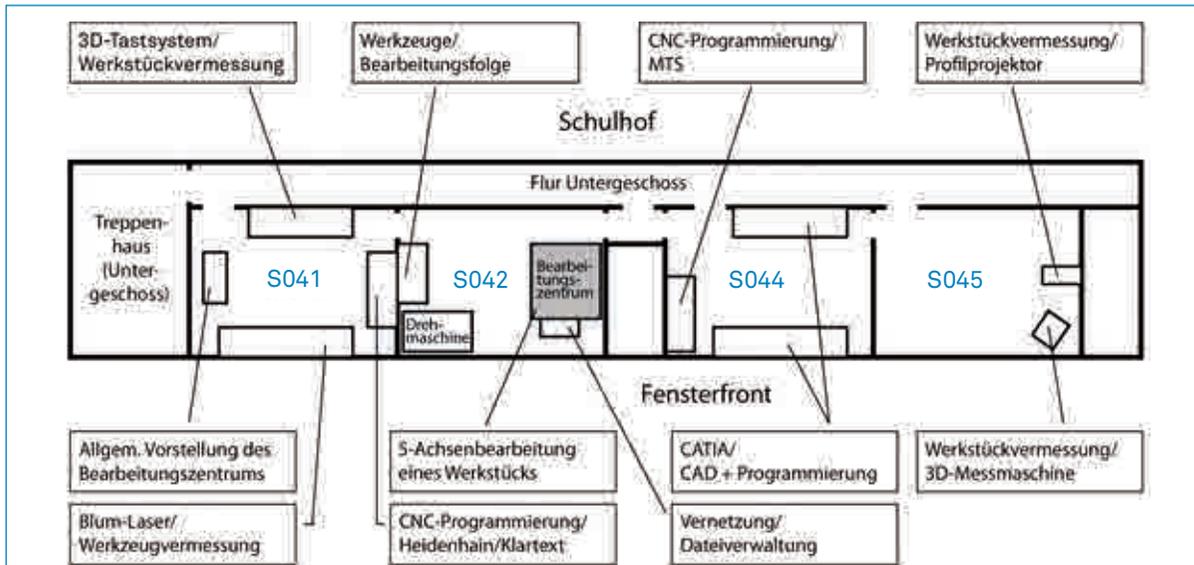
Unterstützt wird diese Arbeit allerdings durch die infolge der Generalsanierung ständig verbesserte Ausstattung der Schule. Die Ausstattung mit Computern und Maschinen ist hervorragend, stellt aber naturgemäß auch ihrerseits hohe Anforderungen an die, die diese Geräte im Unterricht nutzen wollen. Aus den ehemaligen Fachräumen sind Kompetenzzentren geworden, z.B. für „Mechatronik“ (mit Steuerungs- und Automatisierungstechnik und Maschinen- und Gerätetechnik), für „Konstruktionstechnik“ und das „Kompetenzzentrum Moderne Produktion“. Letzteres soll als Beispiel vorgestellt werden.

Kompetenzzentrum moderne Produktion im Untergeschoss des Südflügels

Im Mittelpunkt des Zentrums für moderne Produktion stehen die drei Bereiche Computer Aided Design, Computer Aided Manufacturing und Computer Aided Planning (Die Begriffe erklärt die folgende Graphik).

Damit lassen sich komplette Betriebsdurchläufe an konkreten Beispielen von der Planung, der Fertigung auf einer CNC-gesteuerten 5-Achsen-Fräsmaschine bis zur abschließenden Qualitätskontrolle darstellen.





Programmierstellung – S041
 Hier wird die Fertigung nach neuesten technologischen Gesichtspunkten für die Bereiche Fräsen und Drehen geplant und simuliert. Dabei kommt die Software MTS 7.2 zur Anwendung, die die Simulation des gesamten Fertigungsvorgangs (Maschine, Werkstück, Werkzeug und Aufspannung) erlaubt. Durch eine entsprechende Schullizenz können alle Schüler auch zu Hause weitgehend selbständig arbeiten und sich selbst kontrollieren.

Fertigung – S042
 Im Raum S042 steht das Herzstück des Kompetenzzentrums, ein hochmodernes 5-Achsen-

Bearbeitungszentrum der Firma Deckel-Maho-Gildemeister „DMU 50e“. Es erlaubt die Bearbeitung von 5 Seiten eines Werkstücks in einer Aufspannung. Die Programmierung erfolgt entweder von 8 Programmierplätzen aus, die ein originalgetreues Bedienpult zur Verfügung stellen, oder durch Datenübertragung aus dem CNC-Programm (MTS) und der CAD-Anwendung (CATIA).

Produktionssteuerung/Kostenrechnung – S044
 Der Bereich Produktionssteuerung beinhaltet Zeitmanagement, d. h. Aufnahme und Berechnung von Prozesszeiten, Fertigungsplanung und Fertigungssteuerung.

Auch die Bereiche Fabriklayout und Materialwirtschaft werden mit einbezogen. Produktionssysteme werden unter Kostengesichtspunkten untersucht, um die Kosten für die Herstellung eines Produkts zu bestimmen.

Qualitätsmanagement – S045
 Der Arbeitsschwerpunkt im Raum S045 liegt im modernen Qualitätsmanagements (QM) und der Qualitätssicherung (QS). Es steht ein Messlabor zur Verfügung, in dem neben der klassischen Messtechnik die Bereiche „industrielle Bildverarbeitung“ und „Prozessmesstechnik und Steuerungstechnik“ unterrichtet werden.

Unterricht im Praxistest

HNA 13.05.2005

Mechatroniker-Projekt bei TI Automotive Vorbild für andere Ausbildungszweige

KASSEL / FULDA BRÜCK. Maschinen und Produktionslinien in den Betrieben werden immer komplexer und komplizierter. Laufen sollen sie möglichst Tag und Nacht. Und das störungsfrei. Berufsschüler des jungen Ausbildungsganges zum Mechatroniker sollen lernen, diese Maschinen am Laufen zu halten. So heißt es im „Lernfeld zwölf“ des Unterrichtsplans. „Doch mit Trosteschwimmen lernt man so etwas nicht. Die Max-Eyth-Schule in Kassel hat daher gemeinsam mit dem Automobilhersteller TI Automotive in Fulda ein Unterrichtsprojekt entwickelt, das Schüler machen konnte. Die 16 Schüler einer Mechatroniker-Fachklasse gingen mit ihrem Lehrer, Oberstudienrat Walter Peters, in die Fabrik, um vor Ort zu lernen, wie man einen Wartungsplan erstellt.



Schule und Betrieb Hand in Hand: Der Arzt und Max-Eyth-Schüler Jense Schenk (19) Schüler arbeitslos. Hans-Martin Pralle (den von Schülern erarbeiteten Wartungsplan für die Produktion) im Blick. Auch für Lehrer Walter Peters (rechts) und Oskar von Miller (links) hat die Projektarbeit im Betrieb Zukunft.

Die Idee zu dem Projekt ging nach den Worten von Hans-Martin Pralle, Produktionsmanager bei TI Automotive, von dem Fuldaer Betrieb aus. Der bildet seit drei Jahren Max-Eyth-Schüler zu Mechatronikern aus. Derzeit lernen dort vier Auszubildende. Ein weiterer soll im Sommer eingestellt werden. Mechatroniker sind für Steuerungstechnik, Elektrotechnik und Mechanik von Maschinen auszubildende Schüler. Die Produktion am Laufen zu halten, ist die Aufgabe der Wartungspläne für die Produktionslinie von Verbindungsteilen für Kraftstoffleitungen. „fehlen bisher. Warum nicht die Berufsschüler ein Konzept entwickeln lassen?“ Das Ergebnis begeistert Pralle. „Wir profitieren davon besonders durch den täglichen Arbeit“, freut sich Manager Pralle. Und Schüler Arno Koch: „Ich bin überzeugt, dass die angehenden Mechatroniker nur durch solche praxisorientierten Unterrichtsprojekte in den Betrieben auf die Anforderungen der Wirtschaft vorbereitet werden können. Theorie und Praxis (ließen beim Mechatroniker ineinander“, sagt Koch. Solche Projekte sollten im Rahmen des Berufsausbildungsrechts nicht die Ausnahme bleiben, sondern Normalität werden, findet Koch.

Da baut der Schülertag momentan noch. Hürden auf. Projektleiter Peters musste häufig Vertretungen für seine übrigen Klassen organisieren. Der Rhythmus von anderthalb Tagen Unterricht und dreieinhalb Tagen Betrieb wurde auf zwei Wochen. Betrieb und eine Woche Schule umgestellt. Auch samstags mussten die Schüler arbeiten und eine Woche Schule umgestellt. Auch samstags mussten die Schüler arbeiten und eine Woche Schule umgestellt. Auch samstags mussten die Schüler arbeiten und eine Woche Schule umgestellt.

Mechatronik

Der im Rahmen der Neuordnung der industriellen Metallberufe geschaffene Beruf des Mechatronikers hat für die Max-Eyth-Schule große Bedeutung gewonnen. Da er die Bereiche Mechanik, Elektrotechnik/Elektronik und Datenverarbeitung umfasst, wird der Unterricht in Kooperation mit der Oskar-von-Miller-Schule angeboten.

Eine logische Weiterentwicklung war die Aufnahme der Mechatronik als zusätzlicher Schwerpunkt unserer Fachschule für Technik. In der Berufsschule gibt es gegenwärtig vier Mechatroniker-Klassen pro Jahrgang. Einen Einblick in die anspruchsvolle Ausbildung bietet der obenstehende Artikel aus der HNA vom 13. Mai 2005

Trotz der Freude an modernster Ausstattung und erfolgreichen Projekten in der Berufsschule sollten jedoch auch Probleme nicht verschwiegen werden:

In manchen Berufen ist der Prozentsatz der nicht bestandenen Abschlussprüfung sehr hoch, zu hoch, um darüber zur Tagesordnung übergehen zu können. Das Kultusministerium hat deshalb die Forderung aufgestellt, dass bis 2009 in 14 ausgesuchten Berufen die Durchfallquote in der theoretischen Prüfung um ein Drittel gesenkt werden soll. Dagegen wird niemand etwas einwenden wollen, denn es ist schon immer das Ziel jedes Berufsschullehrers gewesen, seine Schüler zu einem erfolgreichen Abschluss zu führen. Alle in diese Richtung gehenden Anstrengungen sind zu begrüßen, besonders weil sie die Förderung des einzelnen Schülers in den Vordergrund stellen. An der Max-Eyth-Schule wurde ein Schulprogramm-Arbeitsfeld zur Entwicklung einer Förderkultur für die gesamte Schule eingerichtet und eine entsprechende Beförderungsstelle (A14) zur Unterstützung ausgeschrieben. Als Schwerpunkte ihrer Arbeit hat die Arbeitsgruppe den Bereich Diagnostizieren, Fördern,

Beraten besonders im Hinblick auf die sprachlichen Fähigkeiten der Schüler definiert.

Die Gesundheitstechnik: Zahntechnik

Die Auszubildenden des Zahntechnikerhandwerks werden seit 1961 in Bezirksfachklassen an der Max-Eyth-Schule ausgebildet. Die Ausbildungsdauer beträgt dreieinhalb Jahre. Als Mindestvoraussetzung muss neben einem sehr guten Hauptschulabschluss die Liebe zu filigranem Arbeiten gefordert werden. Die hochpräzise Herstellung des Zahnersatzes erfolgt nämlich immer noch weitgehend in Handarbeit, um Probleme der Patienten im Kieferbereich zu vermeiden. Gegenwärtig werden an unserer Schule ca. 150 Schülerinnen und Schüler in der Zahntechnik ausgebildet. Im Zuge der Generalsanierung wurde das zahntechnische Labor mit 15 hochmodernen Arbeitsplätzen ausgestattet. Hierdurch ist die Verzahnung der theoretischen und praktischen Lerninhalte der Lernfelder gewährleistet.

Die Weiterbildungsmöglichkeiten für den Zahntechniker sind vielfältig, hängen allerdings ent-

scheidend von der jeweiligen schulischen Vorbildung ab.

Die Gesundheitstechnik: Augenoptik

Der Ausbildungsberuf besteht an der Max-Eyth-Schule in Kassel seit 1961 und führt im dualen System (Ausbildung im Betrieb und in der Schule) zu einem qualifizierten Abschluss. Die Dauer der Ausbildung beträgt drei Jahre. Als Mindestvoraussetzung hat sich neben einem sehr guten Hauptschulabschluss die Freude am Kontakt mit Kunden gezeigt, denn die qualifizierte Beratung der Kunden beim Kauf von Sehhilfen (Brillen und Kontaktlinsen) stehen im Mittelpunkt der Tätigkeit. An der Max-Eyth-Schule wird diese Ausbildung theoretisch und auch praktisch unterrichtet, denn wir besitzen eine moderne optische Werkstatt mit 15 gut ausgestatteten Arbeitsplätzen, bei der die Datenverarbeitungstechnik längst Einzug gehalten hat. Die praxisnahe Ausbildung wird durch Studienfahrten mit Besichtigungen optischer Betriebe (z.B. der Carl-Zeiss-Werke in Aalen) unterstützt. Die Auszubildenden werden in Bezirksfachklassen unterrichtet, so dass unsere Auszubil-

denden aus einem Umkreis von etwa 150 km in die Max-Eyth-Schule nach Kassel kommen. Gegenwärtig besuchen ca. 120 Schülerinnen und Schüler des Optikerhandwerks die Max-Eyth-Schule.

Weiterbildungsmöglichkeiten bestehen in vielfacher Hinsicht. So kann sich der Augenoptiker zum Meister fortbilden, einen eigenen Betrieb gründen oder ein Studium an der Fachhochschule,

beispielsweise in Aalen oder Köln, aufnehmen.

Für die Auszubildenden des Optiker- und Zahntechnikerhandwerks bietet die Max-Eyth-Schule im Rahmen eines Schulversuchs die Doppelqualifizierung zum Betriebsassistenten im Handwerk an, welche gleichzeitig bei einer späteren Meisterausbildung (Buchführung, Kalkulation, Marketing u.a.) anerkannt wird.



■ Zahntechniker-Innung Kassel **Zahnersatz made in HESSEN**

www.zahntechnikerinnungkassel.de

ÜBERZEUGENDE ABGRENZUNG VON DUBIOSEN ANBIETERN

In Deutschland dürfen zahntechnische Leistungen nur von in der Handwerksrolle eingetragenen zahntechnischen Laboratorien hergestellt werden. Die in anderen Handwerken bekannte Ausübungsgenehmigung gibt es für das Zahntechniker-Handwerk nicht. Ein zahntechnisches Labor kann also, im Gegensatz zu den übrigen Handwerken, nicht von einem erfahrenen Handwerksgehilfen, sondern ausschließlich von einem Zahntechnikermeister geleitet werden. Damit will der Gesetzgeber der Gefahrneigung zahntechnischer Medizinprodukte Rechnung tragen. Nach Auffassung des Zahntechniker-Handwerks ist der Zahnarzt allerdings nicht darauf beschränkt, seine zahntechnischen Leistungen ausschließlich einem deutschen Meisterbetrieb in Auftrag zu geben. Er kann seine Aufträge auch einem ausländischen (EU oder Nicht-EU) zahntechnischen Labor erteilen. Im Rahmen seiner Sorgfaltspflicht wird er sich höchstpersönlich regelmäßig sachkundig machen müssen, ob in dem betreffenden Land eine zahntechnische Strukturqualität im Allgemeinen existiert und bei dem von ihm favorisierten Betrieb im Besonderen die Prozess- und Ergebnisqualität seinen Anforderungen entspricht. Das gilt in besonderen Maße für Produktionsstätten in Billiglohnländern.

Von Guido Braun, Vorstandsmitglied des VDZI



Die Zahntechniker-Innung Kassel unterhält ein Berufsbildungszentrum zur Schulung des Nachwuchses während der 3½-jährigen Ausbildung. Zusammen mit der Berufsschule ist dies ein wichtiger Teil des dualen Ausbildungssystems und der „Qualitätssicherung made in Hessen“. Auszeichnung der Besten nach Abschluss der Ausbildung und der Techniker-Prüfung.

Aktuelle Meldungen der American Dental Association (ADA) vom 20. Februar 2008 weisen darauf hin, dass in vollkeramischen Gerüsten und Zahnersatzlegierungen aus China Bleiverbindungen nachgewiesen wurden.

Fragen Sie Ihren Zahnarzt nach der Herkunft Ihres Zahnersatzes. Lassen Sie Ihre Zähne dort anfertigen, wo Ihre Kinder oder Enkel eines Tages einen Ausbildungsplatz haben sollen.

2. Die Berufsvorbereitung

Der zunehmende Anteil arbeitsloser Jugendlicher unter 18 Jahren führte bereits 1977 zur Einführung berufsvorbereitender Maßnahmen an der Max-Eyth-Schule. Ein Teil dieser Anstrengungen ist auch darauf ausgerichtet, den bisher u. U. nicht erreichten Hauptschulabschluss zu ermöglichen. Berufsvorbereitung als Hin­führung zur Arbeitswelt ist aber vielfach nicht nur ein schulisches Problem, das durch Förderung schulischer Leistungen allein gelöst werden kann.

So wurde das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), das als Vollzeitunterricht Fachpraxis in der Schulwerkstatt und Theorie im Klassenraum bietet, durch weitere Maßnahmen ergänzt, von denen seit 2000 das EIBE-Programm die größte Bedeutung gewonnen hat. EIBE steht für „Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt“ und ist ein Programm des Hessischen Kultusministeriums zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit durch Qualifizierung und wird durch Gelder der Europäischen Union unterstützt: „Die EIBE-Maßnahme richtet sich an benachteiligte

Jugendliche und junge Erwachsene, die eine besondere Förderung benötigen, weil sie von Arbeitslosigkeit bedroht sind, dazu gehören:

- Jugendliche mit Migrationshintergrund einschließlich Aussiedlerinnen und Aussiedler,
- Jugendliche, die keinen Hauptschulabschluss erreicht haben, bzw. deren schlechter Abschluss einen Übergang in ein Aus­bildungs­verhältnis erschwert,
- Jugendliche aus dem Förder­schulbereich (vor allem aus dem Lern- und Erziehungshilfebereich).

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind in der Regel im Alter zwischen 16 und 19 Jahren. Bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Maßnahme EIBE handelt es sich aufgrund der oben beschriebenen unterschiedlichen Ausgangslagen um eine heterogene Zielgruppe.

So können folgende „Startbedingungen“ bei den Schülerinnen und Schülern einzelnen oder in Kombination auftreten:

- Fehlende Berufsorientierung

sowie mangelnde Ausbildungsreife, Verhaltensdefizite, wie Unpünktlichkeit, hohe Fehlzeiten, fehlende Motivation und unzureichende Arbeitshaltung,

- wenig entwickelte Schlüsselqualifikationen wie Teamfähigkeit, Frustrationstoleranz und Verantwortungsbewusstsein,
- Schulumüdigkeit, Schulverweigerung und damit einhergehend hohe schulische Fehlzeiten („Schulschwänzen“),
- mangelnde Deutschkenntnisse, die den Übergang in ein Ausbildungs- bzw. Beschäftigungsverhältnis behindern,
- Lern- und Leistungsdefizite im schulischen Bereich, welche das duale Ausbildungsziel verhindern,
- Problematische familiäre Situation.“

Aus der Darstellung der EIBE-Maßnahme durch das Hess. Kultusministerium: http://www.eibe-online.de/info_allg/info_allg.html

Das Neue und auch die Max-Eyth-Schule stark Bereichernde dieses Programms ist die sozialpädagogische Betreuung der EIBE-Schülerinnen und Schüler. Eine Fülle von in dieser Form bisher nicht möglichen Projekten ist seit 2000 durch die an unserer Schule tätigen Sozialpädagogen verwirk-



licht worden, Projekte, die sowohl bei den Jugendlichen wie auch in der Öffentlichkeit starke Resonanz gefunden haben. Hier drei Beispiele:

1. Das Frühstücksbuffet

An dem Dienstleistungsprojekt „Auf gute Nachbarschaft in der Unterneustadt“ nahmen 2001 zehn Schüler der EIBE-Gruppe 2 teil. An sieben Sonntagen in der Vorweihnachtszeit wurde von ihnen im „Haus der Jugend“ an der Fuldaerbrücke ein Frühstücksbuffet angeboten, das sie vom Einkauf über die Zubereitung bis zur Bedienung zu versorgen hatten. Dabei wurde ihr Engagement – immerhin mussten sie an 7 Sonntagen bereits morgens um 7 Uhr zur Vorbereitung des Buffets

zur Stelle sein – mit einem Stundenlohn von 5.- Euro belohnt. Zu der reinen Dienstleistung kamen die Organisation des Einkaufs, die Erfahrung im sachgerechten Umgang mit Speisen sowie die Orientierung in einem neuen sozialen Umfeld. Die Tatsache, dass die Veranstaltung unter gleichen Bedingungen 2002 wiederholt werden konnte, ist wohl der beste Beweis für den Wert dieses Projekts.

2. Hilfe für die Opfer des Elbehochwassers 2002

EIBE-Schüler fotografierten 51 Klassen der Max-Eyth-Schule, um die Bilder anschließend den Jugendlichen für einen Spendenbeitrag von 3.- Euro anzubieten. Unterstützt wurde ihre Aktion von

der Firma Xerox-Vertragspartner Heinz Bühl, die alle Laserausdrücke kostenlos zur Verfügung stellte. Allein aufgrund des Verkaufs der Klassenfotos konnten 2493,- Euro an die HNA-Flutopferhilfe überwiesen werden. Fast nebenbei erlernten die beteiligten Schüler der EIBE-Maßnahme das Fotografieren mit Digitalkameras, das Bearbeiten der Fotos mit Hilfe eines Bildbearbeitungsprogramms und die notwendigen Planungen für die Durchführung des Projekts.

3. EIBE-Schüler als Rapper

Einen ganz besonderen Akzent in der Arbeit der EIBE-Klassen an der Max-Eyth-Schule konnte

unser Sozialpädagoge André Peschke setzen. André Peschke – als „Dresta“ von den „Raportaz“ in der Hip-Hop-Szene ein Begriff – ist es gelungen, das Interesse der Jugendlichen an Rapsongs in Aktivität umzusetzen. Aus dieser Arbeit sind die drei Rapsongs „Was ich seh“, „Die Katastrophe“ und „Wir“ hervorgegangen. Ein Beispiel dafür, was junge Leute, denen niemand so etwas zuge-
traut hätte, an Kreativität und auch an Disziplin (bei der Umsetzung von Einfällen) hervorbringen können.

Die Rapsongs bringen das Lebensgefühl der Akteure zum Ausdruck, wenden sich aber auch in dem Song „Die Katastrophe“



HNA 13.07.2004, Foto: Lantelme



Die CD ist im Büro der Max-Eyth-Schule für 2,- Euro erhältlich

Für 4 Euro
im Büro der
Max-Eyth-Schule
erhältlich



Problemen in der Welt wie dem Leiden der Tsunami-Opfer von 2004 zu. Diese Rapsongs wie auch der ebenfalls mit EIBE-Schülern in Zusammenarbeit mit dem Offenen Kanal realisierte Film „Gangsta – Gangsta. Glaubst du wirklich, du hast nichts zu verlieren?“ zeigen, dass in den EIBE-Klasse eine hervorragende Arbeit geleistet wird, die sicherlich allen daran Beteiligten unvergesslich ist.

4. Unterricht für arbeitslose Jugendliche

Neben der Aktivierung der Jugendlichen durch die Form des Lernens in gemeinsam erfüllter Aufgabe erstreckt sich die sozialpädagogische Betreuung auch auf die Vermittlung von **Praktika** in Betrieben sowie die Betreuung der Praktikanten, wenn möglich bis zum Übergang vom Praktikum zum Ausbildungsplatz. An dieser

Praktikumsbetreuung beteiligt sich auch die Stadt durch die Jugendberufshilfe. Aussagen über die Wirkung dieser berufsvorbereitenden Maßnahmen sind jedoch schwer zu verallgemeinern. Nach Aussage des zuständigen Abteilungsleiters, Herrn Otto, leiden viele Programme an der Kurzfristigkeit der Mittelgewährung. Mittel- oder gar langfristige Planung sei vielfach nicht möglich, zudem fehlten Rückmeldungen darüber, was aus den Schülerinnen und Schülern, die die Maßnahmen durchlaufen haben, schließlich geworden sei.

Einen starken Einschnitt hat die Arbeit mit arbeitslosen Jugendlichen durch die Veränderung der Schulpflicht erfahren. Seit 2005 sind Jugendliche, die 10 Jahre Vollzeitschule besucht haben und noch nicht 18 Jahre alt sind, nicht mehr schulpflichtig. Das hat zu

einem starken Rückgang der Schülerzahl von Jugendlichen ohne Ausbildung geführt. Allerdings befindet sich ein Teil dieser Jugendlichen jetzt in Fördermaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit. Genaue Zahlen sind jedoch nicht bekannt.

Es ist offenkundig, dass es nicht nur eine Frage der Schule ist, ob Jugendlichen ohne Arbeit Perspektiven für die Zukunft vermittelt werden können. Dass sie aber ihren Beitrag dazu zu leisten bereit ist, kann diese Darstellung der erhöhten Anstrengungen seit 2000 sicherlich zeigen. Alle diese Anstrengungen waren und sind darauf gerichtet, dass aus Jugendlichen ohne Ausbildung und Arbeit keinen Jugendlichen ohne Zukunft werden.



Fährt mit Sonnenlicht: Die Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz Karlo Stjepic (von links), Johann Owtzschinnikow, Georgius Kollos und Hussein Altoutalant bauten im Unterricht Solarmobile, mit denen sie im Mai am Solar-Cup in Kassel teilnahmen.

Praktikum statt Sofa HNA 28.06.2006

Max-Eyth-Schule bietet Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz eine Berufsvorbereitung

KASSEL. Hussein Altoutalant ist Praktikant. Seit einem Jahr arbeitet der 18-Jährige unentgeltlich in einem Fitness-Center. „Ich bin froh, dass ich arbeiten kann“, sagt Hussein. „Das Schlimmste ist, wenn sich nichts zu tun habe.“ Hussein hat keinen Ausbildungsplatz. Seine Bewerbungen wurden entweder nicht beantwortet oder gleich zurückgeschickt. Schuld daran ist sein schwacher Hauptschulabschluss. So wie Hussein geht es vielen jungen Menschen. Die, die mit keinem oder nur einem schlechten Zeugnis die Hauptschule verlassen, ziehen beim Kampf um die – ohnehin dünn gesäten – Ausbildungsplätze den Körper an. „Flugzeugwartung ist bei vielen Kinstern nehmen der Realschulabschluss“, sagt Sozialpädagogin Sabine Wassmuth. „mindestens aber ein guter Hauptschulabschluss.“ Wassmuth arbeitet bei der Bus-Koordinierungsstelle des Vereins Lernende Region Kassel. Bus steht für Beratung und Service im Praktikum. Gemeinsam mit Udo Wendel von der Fachstelle Jugendberufshilfe betreuen sie die Jugendlichen. „Hier hilft ihnen, ein Praktikum zu finden, treibt sie immer wieder an, doch noch mal Bewerbungen loszuschicken. Das Ganze findet in Zusammenarbeit mit der Max-Eyth-Schule statt. Dort besuchen die Jugendlichen neben dem Praktikum so genannte Job-Klassen (Job = Jugendliche ohne Ausbildungsplatz). Hier erhalten sie Unterricht von Markus Otto. Der 37-jährige Berufsschullehrer ist Abteilungsleiter an der Max-Eyth-Schule für Job-Bildungsgänge. „Die Jugendlichen lernen Politik, Mathe und Technik, Computerprogramme und wie man eine Bewerbung schreibt.“ Wie schwer es ist, die Jobs immer wieder anzustreben, weiß Sabine Wassmuth. „Sie sind frustriert und demotiviert“, sagt die 41-Jährige. „Wir haben hier die sitzen, die noch nicht einmal berufsvorbereitende Maßnahmen von der Arbeitsagentur bekommen.“ Karlo Stjepic ist von seinem derzeitigen Arbeitgeber während des Praktikums immer wieder Hoffnung auf einen Ausbildungsplatz gemacht worden. „Jetzt habe ich Nebenber in einem Meeting erfah-



Sabine Wassmuth



Udo Wendel



Markus Otto

ren, dass daraus nichts wird“, berichtet der enttäuschte 17-Jährige. Dass es dennoch wichtig ist, das Praktikum durchzuhalten und nicht ein Jahr lang auf dem heimischen Sofa zu sitzen, blüht Wassmuth den Jugendlichen immer wieder ein. „Über die Praxiserfahrung können sie vielleicht den Einstieg ins Berufsleben schaffen.“

Fotos und Solar-Modelle

Eine Motivation sind die Filme und Fotos aus der Zeit des Praktikums, die es heute in der Max-Eyth-Schule zu sehen gibt. Fotografin Katrin Lehner hatte die Praktikanten dafür bei der Arbeit besucht. Außerdem werden die von den Jugendlichen gebauten solarbetriebenen Ultraleichtfahrzeuge gezeigt mit denen der Jobler am Solar-Cup im Mai auf dem Königsplatz teilnahmen. (HNA)

Heute, 18 Uhr, Max-Eyth-Schule, Raum 5.150.8.

3. Die Fachoberschule

Seit der Einrichtung der Fachoberschule (FOS) im Schuljahr 1969/70 ist diese Schulform ein fester Bestandteil des Bildungsangebots der Max-Eyth-Schule. Allerdings haben gesellschaftliche Veränderungen auch den Charakter dieser Schulform nicht unberührt gelassen.

Die Verordnung über die Fachoberschule stellt in §1 als Ziel dieser Schulform fest: „Die Ausbildung in der Fachoberschule baut auf mittleren Bildungsabschlüssen auf und führt in Verbindung mit einer beruflichen Qualifizierung zur Fachhochschulreife.“ Dieser Abschluss ist von großem Wert, denn die Fachhochschulreife befähigt „zum Studium an einer Fachhochschule und in einem integrierten Studiengang und für qualifizierte Funktionen in Technik, Wirtschaft und Verwaltung“ (§4).

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt hat jedoch dazu geführt, dass ein beträchtlicher Teil der Schülerinnen und Schüler gar nicht ein Studium an einer Fachhochschule anstrebt, sondern die Fachoberschule als Vorbereitung

für eine Berufsausbildung besucht. An unserer Schule sind das nach Schätzung des zuständigen Abteilungsleiters, Herrn Lotz, etwa 60-70% der Schülerinnen und Schüler der FOS.

Dennoch versucht die Fachoberschule an der Max-Eyth-Schule den Auftrag der Studienvorbereitung weiterhin aufrecht zu erhalten. Das drückt sich z. B. in der seit 2004 eingeleiteten Zusammenarbeit mit der Universität im Rahmen eines „Frühstudiums“ für begabte Schülerinnen und Schüler aus. Schülerinnen und Schüler der 12. Klasse der FOS haben die Möglichkeit, an Veranstaltungen der Kasseler Universität im Bereich Informatik (Fachgebiet „Technische Informatik“) teilzunehmen und einen Leistungsnachweis aus dem Grundstudium (Einführung in die Programmierung mit C++) zu erwerben, der bei Beginn eines Studiums angerechnet wird. Obwohl dieses anspruchsvolle Angebot nur von besonders Begabten genutzt werden kann, zeigt es aber, dass die FOS durchaus nicht als schulische Ausbildung zweiter Klasse abqualifiziert werden darf.

Seit 2003 gibt es eine Kapazitätsbeschränkung der FOS, so dass in der Jahrgangsstufe 11 jeweils nur höchstens 6 Klassen eingerichtet werden. Diese Kapazitätsbeschränkung führte zu einer beträchtlichen Anzahl von Absagen an die Bewerber. Die allgemeinen Voraussetzungen zum Besuch der FOS fordern, dass ein Realschulabschluss mit wenigstens zweimal der Note 3 und einmal der Note 4 in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik sowie eine Eignungsfeststellung der abgebenden Schule vorliegen muss. Seit der Kapazitätsbeschränkung kann die Schule bei der Auswahl der Bewerber höhere Anforderungen stellen.

Eine weitere Veränderung in der Organisation der FOS hat sich beim Praktikum ergeben. Seit dem Schuljahr 2001/2002 müssen die Schülerinnen und Schüler ihren Praktikumsplatz selber suchen und den Nachweis über den erfolgreichen Abschluss des auf ein Kalenderjahr verlängerten Praktikums vorlegen. Dadurch wird die Selbstverantwortung der Praktikanten eingefordert, eine ausgesprochen begrüßenswerte Maßnahme.

Die sehr moderne Ausstattung der Max-Eyth-Schule ermöglicht

einen Unterricht, der sich deutlich von den Arbeitsformen von vor 10 Jahren unterscheidet. Das zeigt sich z.B. durch den Einsatz von Computersimulationen wie „Prozesssteuerung im Maschinenbau“. Dass der Unterricht dadurch nicht „einfacher“ wird, zeigen die Aussagen über die Versetzung von Klasse 11 nach Klasse 12, die in den letzten vier Jahren durchschnittlich von 23% der Schülerinnen und Schüler nicht erreicht wurde. Auch bei der Abschlussprüfung nach der Klasse 12 sind es im gleichen Zeitraum nochmals durchschnittlich ca. 20%, die die Fachhochschulreife nicht erlangen konnten. Von strahlenden Erfolgen kann allerdings auch berichtet werden. Am 22. Juni 2005 schaffte der Schüler Darko Smolenicki die Fachhochschulreifeprüfung im Schwerpunkt Maschinenbau mit der staunenswerten Note 1,0.

Die weitere Entwicklung der FOS wird sicherlich durch die auch für diese Schulform vom Kultusministerium geplante Einführung einer zentralen Abschlussprüfung beeinflusst werden. Auch dann wird die Fachhochschulreife nicht, wie immer wieder fälschlicherweise gesagt wird, ein „Fachabitur“ sein. Sie ist weniger, weil sie nicht zum Studium an der Uni-

versität berechtigt, und sie ist mehr, weil sie durchaus nicht auf die Ausbildung in einem Fach festlegt, sondern alle Möglichkeiten des Studiums an Fachhochschulen aller Art eröffnet. Die Max-Eyth-Schule wird diese Schulform daher weiterhin aufmerksam pflegen.

Obwohl die folgende Rede schon 1991 gehalten wurde, ist sie doch ein schönes Zeugnis für den Humor, mit dem Herr Lotz als Abteilungsleiter die FOS bis 2008 geführt hat, und verdient deshalb, hier dokumentiert zu werden.

Liebe Absolventen, liebe Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen,

zunächst gratuliere ich allen Absolventen der Fachoberschule, die ihre Fachhochschulreifeprüfung in den Schwerpunkten Elektrotechnik und Maschinenbau an der Max-Eyth-Schule Kassel mit Erfolg abgelegt haben, ebenfalls ganz herzlich. Die wesentlichen Ergebnisse sind bereits von unserem Schulleiter, Herrn Siebert, vorgetragen worden. Mein Dank geht ebenfalls an alle Kolleginnen und Kollegen, die durch ihren Einsatz mit dazu beigetragen haben, dass heute 107 Absolventen der Fachoberschule das Zeugnis der Fachhochschulreife erhalten werden. Dieses Zeugnis enthält neben den Personendaten eine wesentliche Rubrik mit der Überschrift: „Die Leistungen in den einzelnen Fächern sind wie folgt bewertet worden: Auch hier, in einem Abschlusszeugnis,

taucht der Begriff Leistung, der in unserer Gesellschaft einen so hohen Stellenwert hat, wieder auf. Warum Prüfungen, Zensuren und Zeugnisse eine so große Bedeutung haben, lässt sich u.a. damit begründen, dass unser Ausbildungswesen, der Arbeitsmarkt und die Stellung des Individuums in der Gesellschaft durch ein komplexes „Berechtigungswesen“ vielfältig miteinander vernetzt sind.

Ich muss aber hier anmerken, dass in dem heute auszuhändigenden Zeugnis nur die schulischen Leistungen beurteilt werden konnten. Hervorragende außerschulische Leistungen, wie z.B. die Ausrichtung und Organisation eines Abschlussfestes der Klasse FOS 12.3 konnten leider nicht berücksichtigt werden. Die Klasse 12.3 hätte dafür mit Sicherheit die Note „sehr gut“ verdient.

Lassen Sie mich mit wenigen Worten, die nicht immer ganz ernst gemeint sind, auf diesen Begriff „Leistung“ etwas näher eingehen. Um meinen weiteren Ausführungen folgen zu können, sind lediglich elementare Kenntnisse der Elektrotechnik erforderlich. Auch die Maschinenbauer unter Ihnen haben sich ja einige Monate mit der Elektrotechnik mehr oder weniger erfolgreich

befasst. Sollten jedoch in Einzelfällen Schwierigkeiten bei der Umsetzung auftreten, gebe ich gern den Rat des erfahrenen Kollegen Behrend weiter: „Fertigen Sie sich zunächst eine kleine Schaltskizze an!“ Nun zu meinem „Leistungsmodell“: Damit ein „System“ oder besser eine „Quelle“ Leistung erbringen kann, sind bestimmte Voraussetzungen erforderlich:

Es muss „Spannung oder Potential“, d.h. „gespeicherte Energie“ vorhanden sein, es muss ein „Verbraucher oder Abnehmer“ vorhanden sein.

Wie Sie alle wissen, unterscheidet man Primär- und Sekundärelemente. Sekundärelemente sind in der Schulrealität jedoch weitaus häufiger anzutreffen. Diese müssen zunächst mit erheblichen Anstrengungen „aufgeladen“ werden, damit Sie in die Lage versetzt werden, Leistung abzugeben.

Wird nun eine Quelle mit dem Abnehmer verbunden, sollte nach den allgemein anerkannten Regeln der Elektrotechnik ein „Leistungsfluss“ zum Abnehmer einsetzen. Diesen Vorgang bezeichnet man auch als Leistungsmessung. Warum ist dieser Leistungsfluss nun teilweise sehr gering? Sie wissen, dass reale

Quellen einen „Inneren Widerstand“ besitzen. Dieser Innere Widerstand bestimmt zusammen mit dem Außenwiderstand die abgegebene Leistung. Der Strom muss also einen „Inneren Widerstand“ überwinden, damit im Außenwiderstand Leistung umgesetzt werden kann.

Bei günstigen Verhältnissen, d.h. wenn „Innerer Widerstand“ und „Außenwiderstand“ gleich groß sind, kann die Quelle die maximal mögliche Leistung abgeben. Die Fachleute sprechen hier von „Leistungsanpassung“.

Wenn die Leistungsabgabe einer Quelle nicht zufriedenstellend ist, können also sehr vielfältige Ursachen verantwortlich sein: Schlechter Ladezustand aufgrund zu geringer Verweildauer an der Ladestation (gemeint sind hier hohe Fehlzeiten!). Die Folge ist eine zu geringe Spannung. Da die Spannung quadratisch eingeht, ist diese Größe von besonderer Bedeutung für die abgegebene Leistung!

Zu hoher Innenwiderstand der Quelle, d.h. Zuspätkommen, ungenügende Vorbereitung und Ablenkung sowie Abneigung gegenüber dem entsprechenden Fach behindern erheblich den Leistungsfluss.

In Einzelfällen treten auch „Nebenschlüsse“, parallel zu den

Ausgangsklemmen auf. Dieser besondere Zustand (meist durch das andere Geschlecht hervorgerufen) führt zu einer schnellen Selbstentladung der Quelle. Zu erkennen ist dieses Phänomen an Äußerungen wie: „Gestern habe ich noch alles gewusst, jetzt ist alles weg“. Um hier gezielt Verbesserungen zu erreichen, bedarf es einer sorgfältigen und intensiven Analyse der Rahmenbedingungen.

Damit Sie in Zukunft bei möglichst gutem Wirkungsgrad eine hohe Leistungsausbeute haben und sich trotzdem den einen oder anderen „Nebenschluss“ leisten können, wünsche ich Ihnen einen stets guten Ladezustand sowie einen möglichst geringen Innenwiderstand. In diesem Sinne für die Zukunft alles Gute und besuchen Sie uns zu gegebener Zeit einmal, um über Ihre Erfahrungen mit dem „Leistungsmodell der Max-Eyth-Schule“ zu berichten.

*Studiendirektor Helmut Lotz,
Rede bei der Abschlussfeier der
Fachoberschule am 27. Juni 1991*

4. Das Berufliche Gymnasium

Das Berufliche Gymnasium an der Max-Eyth-Schule begann 1980 mit den Schwerpunktfächern Maschinenbau und Elektrotechnik, zu denen im Jahr 2000 die Datenverarbeitungstechnik hinzukam und seit 2007 in Zusammenarbeit mit der Walter-Hecker-Schule die Gestaltungs- und Medientechnik.

Das Schwerpunktfach ist jeweils Leistungskurs mit fünf Wochenstunden, zu denen noch ein darauf bezogener Grundkurs Technologie sowie ein ergänzender Grundkurs in der Jahrgangsstufe 12 mit jeweils drei Wochenstunden (s. Schaubild) hinzukommt. Den weiteren Leistungskurs können die Schülerinnen und Schüler des Beruflichen Gymnasiums an unserer Schule aus den Fächern Deutsch, Englisch, Mathematik oder Physik wählen.

Hinter der Konzeption des Beruflichen Gymnasiums steht die Erkenntnis, dass dem Studium technischer Inhalte ein den allgemein bildenden Fächern gleichwertiger Bildungsgehalt zukommt. Deshalb führt das Berufliche Gymnasium auch zur

allgemeinen Hochschulreife.

Von der Möglichkeit, nach dem Besuch des Beruflichen Gymnasiums andere, nicht-technische Studienrichtungen, z.B. Betriebswirtschaft, Jura, Sozialwesen oder Lehramt, zu wählen, haben deshalb schon eine Reihe von Abiturienten unserer Schule Gebrauch gemacht. Allerdings ist es kein Geheimnis, dass unser „Technisches Gymnasium“ ganz besonders für ein Studium an einer Technischen Hochschule bzw. allgemein für das Studium technischer und naturwissenschaftlicher Fächer hervorragende Studienvoraussetzungen schafft.

Dass das nicht ein peinliches Selbstlob ist, belegen die Äußerungen von Absolventen des Beruflichen Gymnasiums bei der Feier seines 25jährigen Bestehens im Jahre 2005. (s. den Artikel der HNA vom 25. Juni 2005).

DIE LERNINHALTE DER SCHWERPUNKTFÄCHER IM BERUFLICHEN GYMNASIUM

Qualifikationsstufe 12-13	Qualifikationsstufe 12-13	Qualifikationsstufe 12-13	Qualifikationsstufe 12-13
ELEKTROTECHNIK (MES) Technologie (Grundkurs 3 Std.) 12.1 Messtechnik 12.2 Analogtechnik 13.1 Operationsverstärkertechnik 13.2 Elektrotechnische Anwendungen Technikwissenschaft (Leistungskurs 5 Std.) 12.1 Wechselstromtechnik 12.2 Wechselstromnetze 13.1 Digitaltechnik 13.2 Antriebstechnik Ergänzender Grundkurs (Grundkurs 3 Std.) 12.1 Gleichstromnetze (12.2 EDV-unterstützte Lösungen elektrotechnischer Probleme)	MASCHINENBAU (MES) Technologie (Grundkurs 3 Std.) 12.1 Energie- und Antriebstechnik 12.2 Konstruktions-Elemente des Maschinenbaus 13.1 Qualitätsmanagement 13.2 CNC-Technik Technikwissenschaft (Leistungskurs 5 Std.) 12.1 Dimensionierung von Bauteilen 12.2 Funktionseinheiten zur Energieübertragung 13.1 Automatisierungstechnik 13.2 Konstruktiver - Maschinenbau Ergänzender Grundkurs (Grundkurs 3 Std.) 12.1 CNC-Technik (12.2 CAD-Technik)	DATENVERARBEITUNGSTECHNIK (MES) Technologie (Grundkurs 3 Std.) 12.1 Betriebssysteme 12.2 Vernetzte Systeme 13.1 Prozessautomatisierung 13.2 Webdesign und Multimedia Technikwissenschaft (Leistungskurs 5 Std.) 12.1 Objektorientierte Softwareentwicklung 12.2 Datenkommunikation 13.1 Datenbanken 13.2 Webbasierte Anwendungen Ergänzender Grundkurs (Grundkurs 3 Std.) (12.1 Digitaltechnisches Praktikum) 12.2 Datenorganisation	GESTALTUNGS- UND MEDIENTECHNIK (WHS) Technologie (Grundkurs 3 Std.) 12.1 Erfassen digitaler Bilder 12.2 Bearbeiten digitaler Bilder 13.1 Gestalten von Print- u. Non-Print-Medien 13.2 Erstellen von 3-D-Objekten Technikwissenschaft (Leistungskurs 5 Std.) 12.1 Kommunikationsdesign 12.2 Produktdesign 13.1 Webdesign 13.2 Corporate-Design in Theorie und Praxis Ergänzender Grundkurs (Grundkurs 3 Std.) 12.1 Herstellung von Medienprodukten

Wahlprognose 2002 im Politikunterricht

Welche Bedeutung auch allgemein bildenden Fächern im Beruflichen Gymnasium zukommt, zeigt beispielhaft das umfangreiche fächerübergreifende Projekt „Wahlprognose“ des Jahres 2002. Ziel: Eine Prognose des Wahlausgangs im Wahlkreis Kassel auf der Grundlage einer möglichst repräsentativen Umfrage.

Hierbei ging es sowohl um die Gestaltung von Umfragen wie auch um deren statistische Auswertung und ihren Prognosewert. Eine Woche lang riefen Schüler Telefonnummern im Wahlkreis an, die nach statistischen Regeln ausgesucht worden waren, und legten den (anonym bleibenden) wahlberechtigten Gesprächsteilnehmern Fragen eines zuvor sorgfältig erarbeiteten Fragebogens vor. Eine Woche lang wurden die Daten von fast 1000 Fragebögen in die Rechner eingegeben und mit dem Programm GrafStat zusammengeführt und ausgewertet.

Höhepunkt des Projektes war dann die Präsentation der Ergebnisse im überfüllten Hörsaal 0117 der Universität vor Schülern und Lehrern und den Wahlkreisvertretern der Parteien: Die Max-Eyth-

Schule rief und sie kamen alle, verfolgten beeindruckt die Präsentation und nahmen dann in der anschließenden Podiumsdiskussion u.a. auch zu für sie unangenehmen Ergebnissen der Umfrage Stellung, z.B. dass sie den Wählern als Personen kaum bekannt waren. Am nächsten Tag titelte die HNA über einem fast ganzseitigen Artikel „Schüler stellen Vertrauensfrage“. Der Kommentar der Redakteurin begann mit der Aussage: „Die Max-Eyth-Schule macht es vor, wie man junge Leute für Politik interessieren kann“ und endet mit dem Satz „Solch einen praxisorientierten Unterricht wünscht man sich mehr“. Übrigens: Der Wahlausgang bestätigte mit geringen Abweichungen die Prognose der Max-Eyth-Schüler.

Veränderte Arbeitsformen auch in nicht-technischen Fächern

Der Einzug der Computertechnik und des Internets in die Schulen führt dazu, dass im Unterricht Schüler oder Gruppen zunehmend selbständig recherchieren, Informationen aufbereiten und präsentieren. Die Ausstattung unserer Schule mit modernen Medien ermöglicht es, dass auch

im allgemein bildenden Unterricht Computer, Beamer und Flip-Chart zu Lehr- und Lernzwecken genutzt werden. Methoden- und Medienkompetenz, wie sie in der Didaktik aller Fächer, aber auch von künftigen Arbeitgebern gefordert werden, sind somit selbstverständliche Lernziele aller Fächer.

Eigenständige Bedeutung gewinnt dabei die Präsentation als Prüfungsform im Abitur, wo eine von fünf Prüfungen als Präsentation mit anschließendem Prüfungsgespräch durchgeführt werden kann. Dafür muss frühzeitig gelernt werden, dass kopieren noch nicht studieren ist, dass Informationen gewichtet werden müssen und dass die Präsentation einer Fragestellung entsprechen muss. Anfängerfehler wie einfache Übernahme von Internetseiten oder das Fehlen von Quellenangaben werden durch kontinuierliche Übung von Anfang an bekämpft und dürfen am Ende der Schulzeit nicht mehr unterlaufen.

Das Landesabitur seit 2007

Erarbeiteten früher die Kurslehrer die Aufgabenstellung für das schriftliche Abitur selbst, werden diese seit 2007 landesweit zentral gestellt. Das bedeutet für den

„Das absolut Beste“

Ehemalige und Abiturienten voll des Lobes für Max-Eyth-Schule

KASSEL. Thomas Kaufmann hat einen weiten Weg hinter sich. Aus Kornwestheim bei Stuttgart ist er angereist, um mit seiner Schule ein Jubiläum zu feiern: 25 Jahre Berufliches Gymnasium an der Max-Eyth-Schule. Der 42-Jährige tut das gern. „Ich habe eine innige Beziehung zu meiner früheren Schule“, sagt Kaufmann.

Für den früheren Kasseler, der den Sprung in die Motorenentwicklungsabteilung der Daimler-Chrysler-Zentrale in Stuttgart geschafft hat, war die Eröffnung des Beruflichen Gymnasiums der Rettungsanker auf seiner Schullaufbahn. Kaufmann war durch eine Lese- und Rechtsschreibschwäche gehandicapt und entdeckte auf der Friedrich-Wöhler-Schule sein Talent für alles Technische. 1980 wechselte er von der Realschule aufs Berufliche Gymnasium. „Die Max-Eyth-Schule war das Beste, was mir passieren konnte“, schwärmt er.

Auch Holger Fassl kam 1980 zum Beruflichen Gymnasium. Auf dem humanistischen Wilhelmsgymnasium war er nicht klar gekommen. „Alles ausdiskutieren bis zum Letzten, das liegt mir nicht“, sagt Fassl. Das Berufliche Gymnasium sei die „ideale Schulform für technisch Be-

gabte“, findet der 41-Jährige. Auch Fassl entwickelt für die Autoindustrie: Ladeluftsysteme für Turbolader. Vom Physik- und Mathematikunterricht der Max-Eyth-Schule habe er während des Studiums sehr profitiert.

Die beiden Ehemaligen trafen bei der Jubiläumsfeier, die zugleich Abiturfete war, auf den Nachwuchs „ihrer Schule“. Und da zeigt sich, dass das Berufliche Gymnasium mit seinem vollwertigen Abitur auch Jugendlichen Wege eröffnet, die während der Oberstufe merken, dass in EDV, Maschinenbau oder Elektrotechnik doch nicht ihre Zu-

kunft liegt. Dennis Wienert aus dem Schwalm-Eder-Kreis gehört zu diesem Kreis. Der 21-Jährige möchte gern Grundschullehrer werden. Auch da schade es nicht, technische Grundlagen mitzubringen.

Francesca Bommer aus Kassel interessierte sich ursprünglich für Maschinenbau und Elektrotechnik. Jetzt fängt sie eine Banklehre an und will Marketing studieren. Der technische Unterricht habe ihr geholfen, nach praktischen Lösungen zu suchen. Das könne man in jedem Fach gebrauchen, glaubt die 20-Jährige. (P2)



Begeisterung für Technik: Francesca Bommer, Holger Fassl, Dennis Wienert und Thomas Kaufmann (von links) bewundern das Steuergerät der neuen Fräsmaschine in ihrer Schule. FOTO: DILLING

HNA 25.06.2005

Unterricht, dass die Lehrpläne und Einführungserlasse (z.B. Lektürelisten für die Sprachen) im Unterricht strikt abgearbeitet werden müssen. Da kann es schon einmal zu zeitlichen Engpässen infolge von Unterrichts-

ausfall, nur zweistündiger Einrichtung des Faches o. ä. kommen. Wichtig ist, dass die Schüler die Pläne und Erlasse kennen, um über die Anforderungen in der Prüfung orientiert zu sein. Die Erfahrungen aus nunmehr zwei

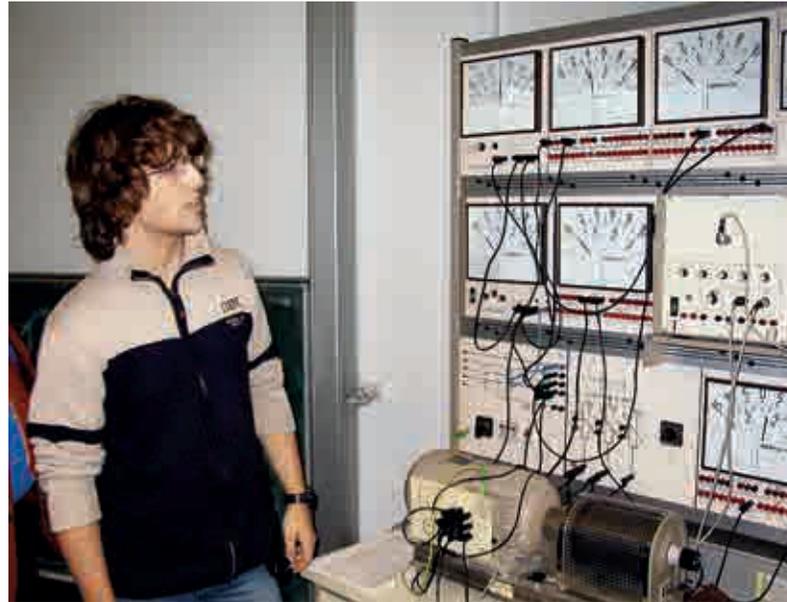
Durchgängen des Landesabiturs haben aber gezeigt, dass manche Ängste sich nicht bestätigt haben. Die Aufgabenstellungen waren für vorbereitete Schüler lösbar, die Möglichkeit der Wahl zwischen mehreren Aufgabenstellungen in allen Fächern stellt eine Erleichterung dar. Das bisherige Abschneiden unserer Schülerinnen und Schüler beim Landesabitur ist ermutigend.

Auswirkung des Landesabiturs auf die Schwerpunktfächer

In den Schwerpunktfächern Elektrotechnik, Maschinenbau und Datenverarbeitungstechnik hat das Landesabitur leider dazu geführt, dass die bisherigen Ausbildungsprofile von einer an der Hochschule orientierten Vertiefung zu einer größeren Standardisierung verändert worden sind. Als Ausgleich werden an der Max-Eyth-Schule die von jeder Schule frei planbaren und projektorientierten Technologiekurse der Jahrgangsstufe 13.2 herangezogen (Robotertechnik, CNC-Technik, Webdesign und Multimedia). Durch die sehr gute technische Ausstattung der drei zugehörigen Kompetenzzentren wird jedoch sowohl der Standardisierung als auch jeder möglichen Profilierung in den Projektarbeiten erfolgreich

Rechnung getragen. Die Umstellungen durch das Landesabitur haben den Bereich Maschinenbau zu den größten Änderungen gezwungen: Wurden nämlich die bisherigen Abituraufgaben mit der an unserer Schule verfügbaren Konstruktions-, Berechnungs- und Zeichensoftware (MEGACAD, CATIA, HEXAGON) am Computer bearbeitet, so ist das jetzt in der Abiturprüfung nicht mehr möglich, da nur wenige Schulen in Hessen über eine mit der Max-Eyth-Schule vergleichbare Ausstattung verfügen.

Im Bereich der Mathematik (Grundkurs und Leistungskurs) hat die Max-Eyth-Schule schon sehr früh Computer-Algebra-Systeme (CAS-Taschenrechner) eingesetzt und damit sowohl bisher als auch im neuen Landesabitur sehr gute Erfolge erzielt. Die ständige Verfügbarkeit (jeder Schüler der Qualifikationsstufe besitzt einen eigenen CAS-Rechner) führt zu einer sicheren Beherrschung der mit dem Rechner zu bearbeitenden Fragestellungen. Diese besonderen Aufgabenstellungen für CAS-Klassen sind glücklicherweise auch im neuen Landesabitur durch die Auswahlmöglichkeiten verankert.



Maschinenprüfstand im Labor der Elektrotechnik



5. Die Fachschule für Technik

Seit der Einführung der Projektarbeit 1996 ist diese Form des Wissenserwerbs aus der Fachschule für Technik nicht mehr wegzudenken. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es sich bei dieser Projektarbeit nicht um sympathisch bemühte, laienhafte Erschließung eines Themas, sondern um fast ingenieurmäßige Problemlösungen handelt, denn die Studierenden der Fachschule sind bereits ausgebildete Facharbeiter mit Berufspraxis.

Aus der Fülle der seit 2000 durchgeführten Projekte mögen hier stellvertretend einige genannt sein:

- Entwicklung einer behindertengerechten Montagevorrichtung für die Baunataler Werkstätten
- Aufbau und Vernetzung eines MPS-Systems
- Prüfverfahren zur Auffindung von Rissen und Fehlern in Edelstahl
- Planung, Konstruktion und Fertigung einer Entgrat- und Anfasmaschine

- Erweiterung der CATIA V5-Infrastruktur in der Fachschule

- Industrielle Bildverarbeitung

- Automatische Befettungsanlage für VW-Getriebe

Einige Projekte zielen auf die Wissensvermittlung von Technik in der Schule oder auf die wirksame Nutzung neuer Technologien. Ein Beispiel für diese Art von Projekt beschreibt der nebenstehende Artikel aus der HNA vom 20. Juni 2006.

Zerreißprobe geglückt HNA 20.06.2006

Angehende Techniker der Max-Eyth-Schule präsentieren Ergebnisse zweier Projekte

VON ANGELIKA KLEINHENZ

KASSEL. „Das ist ja wie Science-Fiction“, flüstert ein Student in dem dunklen Projekt-raum der Max-Eyth-Schule. Gespannte Stille. Etwa 30 Studenten, Lehrer, Vertreter des Staatlichen Schulamtes und der Stadt Kassel fixieren den blinkenden Monitor, auf dem neongrüne Diagramme auf und ab zittern. Hell erleuchtet ist nur die industrielle Fräsmaschine hinter der Glasscheibe. Fabian Willeke drückt ein paar Tastenkombinationen. Die Maschine beginnt wie von Geisterhand selbstständig zu arbeiten. Fabian Willeke ist einer der 32 angehenden Maschinentechniker, die heute die Ergebnisse ihrer beiden Projekte präsentieren.

Ein Jahr lang haben sie gezeichnet, konstruiert, gefertigt, geprüft, geplant, organisiert, vermessen, programmiert und ausgewertet. Jetzt ist es so weit: Die beiden Projektteams zeigen: Der Schweiß vieler Überstunden hat sich gelohnt. Das eine Team hat eine Spritzgießform hergestellt, um die Qualität verschiedener Kunststoffe zu prüfen. Zugprüfstäbe aus Kunststoff werden in die Maschine gespannt und so lange auseinander gerissen, bis der Stab mit einem lauten Knacks auseinander



Sie zeigen, was sie in einem Jahr Projektarbeit erreicht haben: Thomas Islei (Studienrat, von links) mit den Studierenden Tobias Nowitzki (hinten), Fabian Willeke (vorne), Ronny Klein, Matthias Rasche, Florian Bachmann, Markus Otto, Abteilungsleiter der Fachschule für Maschinentechnik, und Schulleiter Arno Koch von der Max-Eyth-Schule.

Foto: Kleinhenz

bricht. „Auf diese Weise können wir die Eigenschaften verschiedener Kunststoffarten bestimmen“, erklärt Schulleiter Arno Koch.

Die zweite Gruppe hat mithilfe der Mathematisch-Technischen Anwendungssoftware (MTS) und eines dreidimensionalen Konstruktionsprogramms Schulungsunterlagen

erarbeitet. Die Mappen enthalten zusammen mit einer eigens erstellten Lernsoftware präzise Antworten auf alle Fragen rund um die Maschinentechnologie, Werkzeug- und Werkstücksspannung bis hin zur Werkzeug- und Werkstückvermessung.

Die Ergebnisse der Studenten kommen nicht nur der

Max-Eyth-Schule, sondern auch der Uni Kassel und verschiedenen Firmen zugute, die den Studenten Maschinen und Material für ihre beiden Arbeiten spendeten. „In drei Wochen dürfen sich die fleißigen Projektler staatlich geprüfte Techniker nennen“, sagt der Schulleiter. „Und das haben sich auch alle 32 verdient.“

Eine andere Zielsetzung verfolgen Projekte, die in Zusammenarbeit mit Betrieben geplant und durchgeführt werden. Hierbei geht es nicht nur um die technische Problemlösung, sondern auch um ein Hineindenken in Produktions- und Organisationsabläufe und – wie in dem stellvertretend vorgestellten Fall – um soziales Einfühlungsvermögen.

Neben der praxisnahen Projektarbeit bietet die Fachschule für Technik weitere Qualifikationen, die von den Studierenden auch wahrgenommen werden: Die Studierenden können zum einen die Ausbildereignungsprüfung ablegen, wie auch – als weiteres Zusatzangebot – sich zum Qualitätsmanager schulen lassen, wofür die Max-Eyth-Schule seit 2004 als Ausbildungsstätte zertifiziert ist. Und schließlich kann durch Zusatzunterricht und Zusatzprüfung die Fachhochschulreife erworben werden, eine Bildungsmöglichkeit, die von vielen Studierenden der Fachschule genutzt wird. 2005 haben zudem 11 Studierende nach Erwerb des Abschlusses als „staatlich geprüfter Techniker“ noch ein Zusatzstudium „Wirtschaft“ an der Max-Eyth-Schule erfolgreich abgeschlossen.

Die in der Berufsschule vorangetriebene Lernfeldorientierung bei der Wissensvermittlung wird als Schulversuch auch in der Fachschule für Technik erprobt, wobei diese fächerübergreifende Form des Studiums an Lehrende wie Lernende gleichermaßen hohe Anforderungen stellt.

Schließlich ist noch zu erwähnen, dass in der Teilzeitform der Fachschule (als Abendschule) seit 2007 neben der bisherigen Fachrichtung „Maschinenbau“ die Fachrichtung „Mechatronik“ angeboten wird, wodurch die Ausbildung zum Mechatroniker, die die Max-Eyth-Schule in der Berufsschule ermöglicht, zum „staatlich geprüften Techniker“ fortgeführt werden kann.

Die Tatsache, dass bei der Max-Eyth-Schule regelmäßig Angebote von Firmen eingehen, die Techniker unserer Fachschule anwerben wollen, ist ein Hinweis darauf, dass hier eine realitätsbezogene Ausbildung angeboten wird, um deren Erwerb es sich zu bemühen lohnt.

Ausgetüfteltes Eintüten

Kasseler Werkstatt und Max-Eyth-Schule entwickelten gemeinsam Maschine

KASSEL. Die Arbeit an den Menschen anpassen. Das ist das Anliegen eines Kooperationsprojektes der Kasseler Werkstatt mit der Max-Eyth-Schule. Nach den Vorgaben der Kasseler Werkstatt haben Studierende der Fachrichtung Maschinenteknik der Max-Eyth-Schule eine Vorrichtung zum Öffnen von PE-Beuteln entwickelt. Jetzt wurde die Tütenöffnungsvorrichtung von den Studierenden und den Lehrkräften an die Kasseler Werkstatt übergeben.

Die technisch aufwändige Maschine funktioniert einfach und ist leicht zu bedienen. Zwei parallele Bolzen erzeugen ein Vakuum, welches die dazwischen geklemmten PE-Beutel ansaugt. Über eine einfache vor- und zurück bewegbare Maus werden die Bolzen auseinander geschoben und die Tüte wird zum Befüllen geöffnet.

So können Menschen mit motorischen Einschränkungen vollwertige Arbeit erbringen. „Es ist wichtig, nicht den Menschen an die Arbeit, sondern die Arbeit an den Menschen anzupassen“, sagt Christian Lehnert, Projektlei-

ter der Kasseler Werkstatt. Der Förderbereich der Kasseler Werkstatt betreut Menschen, die aufgrund der Art und Schwere ihrer Behinderung nicht am geregelten Werkstattribetrieb teilnehmen können.

Die Arbeit fördert die Integration, bietet den Arbeitnehmern darüber hinaus ein geregeltes Einkommen sowie Sozial- und Rentenversicherung, betont Thomas Pfeiffer, Bereichsleiter des Förderbereichs/Tagesförderstätte. Die Abteilung Montage, Verpackung und Logistik arbeitet als Zulieferungsbetrieb unter anderem für die Autoindustrie.

Für die Studenten der Max-Eyth-Schule bot das Projekt der

Tütenöffnungsvorrichtung neben Theorie und Praxis auch eine wichtige soziale Komponente. Die von der Kasseler Werkstatt gemachten Vorgaben mussten in einem ersten Arbeitsschritt schnell redigiert werden.

Dazu war auch die intensive Auseinandersetzung mit den Arbeitsweisen der behinderten Menschen notwendig.

Nicht nur der Umfang des Projektes wurde erweitert, sondern auch der Etat. „Es stecken viel Zeit, Energie und Herzblut in dem Projekt“, sagt Frank Chrubasik, Lehrer der Max-Eyth-Schule. Vieles wurde von den Studenten in Eigenarbeit, in ihrer Freizeit und aus eigenen Mitteln geleistet. (pki)



Zur feierlichen Übergabe der Tütenöffnungsvorrichtung in der Kasseler Werkstatt kamen Michael Feuring, Patrick Glebe, Birol Yildiz, Christian Lehnert, Amir Kutschmeschki und Samuel Ijaniyi (von links).

Foto: Fischer
HNA 17.06.2006

B. Veranstaltungen außerhalb des Unterrichts

1. Berufserfahrung im Ausland

Berufsbildungsprojekt LEONARDO DA VINCI – Programm der EU

Ausgehend von zunächst privaten Kontakten besuchten 2001 drei Lehrer der Stålhagskolan aus Hultsfred in Schweden mehrere Tage die Max-Eyth-Schule und zwei Kollegen erwiderten diesen Besuch.

Durch diese Begegnung wurde die Grundlage für einen seitdem anhaltenden Austausch deutscher und schwedischer Auszubildender beider Schulen geschaffen. Seit 2002 hat mehrfach eine schwedische Berufsschulklasse in einer einwöchigen Studienfahrt Kassel und die Max-Eyth-Schule besucht, was im Sinne internationaler Verständigung nur zu begrüßen ist.

Intensiver aber ist noch die Teilnahme im Rahmen des LEONARDO DA VINCI-Programms der Europäischen Union. Hierbei gehen die Auszubildenden jeweils vier Wochen in das Partnerland und nehmen an der Ausbildung in

Berufsschule und Betrieb teil. Die EU übernimmt dabei die Fahrtkosten und bezahlt ein Stipendium in Höhe von 600 € für den Aufenthalt in Schweden und 475 € für den in Tschechien. Der Eigenanteil liegt bei 200 €.

Es ist das große Verdienst unseres Kollegen Gerland, dass er die überaus große Mühe der Antragstellung und der organisatorischen Durchführung dieses Projekts seither auf sich genommen hat, um etwas wirklich Neues für die Auszubildenden der Max-Eyth-Schule zu schaffen. In allgemein bildenden Schulen ist Schüleraustausch gang und gäbe, dass aber auch junge Auszubildende auf diese Weise ein Stück europäischer Lebenswirklichkeit erleben können, ist eine Pioniertat. 2006 konnte das Programm sogar noch dadurch erweitert werden, dass jetzt auch ein Besuch von sieben jungen tschechischen Auszubildenden aus Jihlava (Iglau) stattfand.

Dem Umfang dieses Austauschs von Auszubildenden sind aller-

dings einige Grenzen gesetzt, da sich einerseits Firmen finden müssen, die diese Maßnahme mittragen, und andererseits auch auf Seiten der Auszubildenden nicht bei jedem die Bereitschaft vorhanden ist, sich auf solche Erfahrungen einzulassen. Seit 2002 haben insgesamt 42 Schülerinnen und Schüler der Max-Eyth-Schule an einem solchen vierwöchigen Berufsbildungsprojekt teilgenommen. Dem Namensgeber unserer Schule hätte das gefallen. „Hinaus – lernen und lernend schaffen“, formulierte er als Programm seiner Jugend, und danach hat er auch gelebt. Warum sollten junge Menschen es ihm heute nicht nachmachen wollen?

Tyska utbytesstudenter på praktik i Hultsfreds företag



Typische Aussagen einiger Teilnehmer:

- würde ich jederzeit wieder machen,
- ich konnte meine (englischen) Sprachkenntnisse erweitern,
- ich habe gelernt, mich in einem fremden Land zu orientieren, wie z.B. einzukaufen oder Fahrpläne zu verstehen.

Und aus der Sicht von Betrieben:

- die meisten Betriebe würden einen Stellenbewerber, der an dem Projekt teilgenommen hat, einem anderen vorziehen. [Umfrageergebnis]
- „Ich möchte mich im Namen unseres Unternehmens für Ihr Engagement, das Sie für unsere Auszubildenden aufbringen, recht herzlich bedanken.“

Folgende Betriebe haben bisher Auszubildende an diesem Bildungsprojekt teilnehmen lassen: Daimler AG Werk Kassel; KVG Kasseler Verkehrsgesellschaft AG; Universität Kassel; AKG Thermo-technik International Hofgeismar; RMG Group Kassel; Deutsche Bahn AG Werk Kassel; BuntStift gGmbH Kassel; VSB, Verein für Sozialpolitik, Bildung und Berufsförderung e.V. in Kassel; Procter & Gamble Deutschland Werk Witzhausen; Volkswagen Coaching in Kassel; ENTEC Kälte-, klima- und wärmetechnische Anlagen GmbH Kassel; Beier Paul GmbH Werkzeug- und Maschinenbau & Co. KG; Antrok Lotz Barde GmbH Anlagentechnik Baunatal; Hübner GmbH Kassel; Areva Energietechnik GmbH Kassel; SMA Technologie AG Niestetal; Thalheim-Tachometerbau GmbH & Co. KG Eschwege.

2. Schulgottesdienste

Schulgottesdienste sind nichts Besonderes. Der Schulgottesdienst der Max Eyth Schule jedoch stellt als **einzigster Gottesdienst einer beruflichen Schule in Kassel** eine Besonderheit dar und dies nun schon seit 1990. Also seit mindestens 18 Jahren findet jährlich ein Jugendgottesdienst zu einem aktuellen Thema mit durchschnittlich 200 Besuchern statt. Zunächst versammelte sich die Schulgemeinde in der Neuen Brüderrkirche und seit fünf Jahren ist sie nun Gast in der Martinskirche.

Ursprünglich wurden die Gottesdienste im Wechsel von katholischen und evangelischen Gastpredigern durchgeführt. Bald aber begannen die Religionslehrer und interessierte Schüler den Gottesdienst zu erarbeiten und gemeinsam **ökumenisch** zu feiern.

Dies ist die zweite Besonderheit unseres Schulgottesdienstes. Über **30 Nationalitäten** sind durch Schüler und Lehrkräfte in der Gottesdienstgemeinde vertreten. In ihm findet zeichenhaft die friedliche Koexistenz von unterschiedlichen Völkern, Religionen, Rassen und Kulturen ihren Ausdruck. Fast

schon üblich ist das Beten des „Vater unser“ in unterschiedlichen Sprachen wie Russisch, Französisch, Englisch, Deutsch und Italienisch.

Biblische Texte und islamische Koranlesungen zum Thema, getragen von einem islamischen Schüler und dem evangelischen Pfarrer, machen sichtbar und hörbar, dass **Religionen eine gemeinsame Ehrfurcht vor dem Leben und dem Göttlichen verbindet**.

Die **Themen der Gottesdienste** werden von der Fachkonferenz Religion ausgewählt und sollen die Fragen und Lebenssituationen der Schüler widerspiegeln. So kann der Überblick über die Gottesdienstthemen der vergangenen Jahre auch einen Eindruck davon vermitteln, was Menschen in der Max Eyth Schule bewegt hat:

- 2000** Vorsicht Leben! Ehrfurcht vor dem Leben
- 2001** Worte, nur Worte – Worte zum Leben – Wichtige Worte für uns
- 2002** Neues und Altes vom Glück und Glückseligkeit
- 2003** Einheit in Vielfalt – „... gut, dass du anders bist ...“



- 2004** „Da habe ich einfach reingehauen!“ Umgang mit Gewalt – Frieden ist möglich!
- 2005** Türen und Schlüssel zum Leben
- 2006** „In der Welt habt ihr Angst, aber fürchtet euch nicht“ Engel sind unter uns
- 2007** Respekt – menschenwürdiger Umgang miteinander

Manche dieser Gottesdienste wiesen noch in sich **Besonderheiten** auf. Im Jahr 2000 war der Schulgottesdienst der Auftakt zu einem Verkehrssicherheitstag an der Schule, 2003 wurde die Vielfalt der Schulgemeinde mit Menschen aus 30 Ländern und 4 Kontinenten gefeiert. 2004 fand der Schulgot-

tesdienst im Rahmen der Kasseler Gewaltpräventionstage mit Besuchern aus Politik und Presse statt. 2006 erlebte die Schulgemeinde eine Amtseinführung im Gottesdienst. Und immer wieder begeisterten **junge Musiker** wie zeitweise die Musikgruppe „Hope garden“ oder Christoph Illian mit Sängerinnen die jungen Menschen.

Zum Charakter dieses Schulgottesdienstes einer technischen Schule gehörten Computereinsatz und Beamerprojektionen ganz natürlich dazu. Aber auch kleine Theaterstücke oder Symbolhandlungen sind zu erleben. Ein Markenzeichen des Schulgottesdienstes ist es inzwischen

auch geworden, dass die Teilnehmer etwas „mitbekommen“. Denn in den letzten Jahren verlässt jeder Gottesdienstbesucher die Kirche mit einer symbolischen (**Erinnerungs-)Gabe**, wie einem Kugelschreiber mit der Aufschrift Friedensstift(er), einem Engel als Schlüsselanhänger, an dem sich lange Zeit die Max-Eyth-Schüler erkennen konnten, einem echten Schlüssel, einer Bibelwortkarte, einer Süßigkeit für zwei zum Teilen oder einer Verpflichtungserklärung zum gewaltlosen Leben.

3. Verkehrssicherheit, Projekttag, Solar-Cup

Auch außerhalb des Unterrichts versucht die Max-Eyth-Schule die Interessen ihrer Schülerinnen und Schüler anzusprechen und ihnen Orientierung zu geben.

Ein Beispiel hierfür sind die regelmäßig durchgeführten [Verkehrsinformationen](#), die über bloße Belehrungen weit hinausgehen. In Zusammenarbeit mit Polizei, Feuerwehr und Rotem Kreuz werden Filme gezeigt, Rettungsfahrzeuge

von Feuerwehr und Rettungsdienst können besichtigt werden und – als besondere Attraktion – im Gurtschlitten und im Überschlagssimulator Erfahrungen mit den bei einem Unfall wirkenden Kräften gemacht werden.

Die Reaktionen der Betroffenen überraschen die Polizei dabei überhaupt nicht. Obwohl es im Anblick von ausgestellten Unfallfahrzeugen zu Sprüchen wie

„Wenn ich den Wagen gefahren hätte, wäre das nicht passiert“ kommt, verstummen diese schnell, wenn z.B. durch die Filme wie durch die sinnliche Erfahrung im Simulator die Wirklichkeit spürbar wird.

In einer Schule, die von vielen Auszubildenden nur ein- bis zweimal in der Woche besucht wird, fällt es schwer, ein „Schulleben“ zu entwickeln. Die Schülerversammlung (SV) weiß davon ein Lied zu singen. Dennoch werden an unserer Schule immer wieder Versuche gemacht, die Schülerinnen und Schüler durch gemeinsame Aktivitäten zu verbinden.

Besonders erwähnenswert sind die auf Vorschlag der SV 2005 durchgeführten [Projekttag](#). Die Schülerinnen und Schüler mussten sich in ein Projekt einwählen und konnten – betreut von den Lehrkräften – dann in der letzten Schulwoche vor den Sommerferien von Montag bis Mittwoch das Projektthema bearbeiten. Am Donnerstag wurden die Ergebnisse in den verschiedenen Räumen der Schule einem großen Interessentenkreis präsentiert.

[Projektcafe](#):

Treffpunkt während der Projekttag mit Kaffee, Tee, Kuchen, Brötchen und mehr

[art & more](#):

Verbindung von Kunst und Technik, künstlerische Umsetzung

[Körperlich und geistig fit](#):

Körperlich und geistig fit durch Bewegung mit sportlicher Technik und technischen Hilfsmitteln (Inline Skates, Fahrrad)

[Internet und HTML](#):

Einführung in HTML, Geschichte des Internet

[Internet und PHP](#):

Einführung in PHP Hypertext Preprocessor

[Verfilmung](#) der Kurzgeschichte "Saisonbeginn"

[Technik und Gesellschaft \(Photovoltaik\)](#):

Technik für eine nachhaltige Entwicklung am Beispiel der Photovoltaik mit Exkursion zu einem Photovoltaik-Unternehmen

[Der gläserne Mensch](#):

Speicherung persönlicher Daten, Datenschutz und Privatsphäre

[Zeugnisse alter Industrie und Technik in Kassel](#):

Besuch, Erforschung und Dokumentation alter Industriestätten in Kassel

[Schulvideo](#):

Drehen und Schneiden eines Videos über die Max-Eyth-Schule (mit Digitalkamera)

[LINUX](#):

Einführung in Linux

[Zukunftsvorstellungen von Technik und Gesellschaft in Filmen](#):

Filmbetrachtung und Filmanalyse

[Dokumentation der Projekttag](#):

Dokumentation der Vorbereitung und Durchführung der Projekttag

[Wirkung und Folgen des Alkoholkonsums](#):

Chemie, Wirkung, Folgen, Präventionen

[Die Mathematik eines Flugzeugs](#):

Anwendung von Mathematik in der Flugtechnik, mit Exkursion zum Flughafen Kassel-Calden

[Solar-Auto](#):

Fortsetzung des Projekts zum Bau eines Solarmobils für den Solar-Cup am 7.7.2005 in Kassel, mit Exkursionen



HNA 25.09.2007, Foto Herzog (Ausschnitt)

Fertigung eines Elektrotechnik-Netzteils:

unter Berücksichtigung wirtschaftlicher Aspekte

Albert Einstein:

Werk und Person Albert Einsteins

Die Atwood-Fallmaschine:

Mit Hilfe einer selbstgebauten Fallmaschine kann die Erdbeschleunigung gemessen werden

Windenergie – ein Beitrag zur Stromversorgung:

Technische Aspekte einer Windenergieanlage, Analyse ihrer Wirtschaftlichkeit, Exkursion zur Besichtigung einer Anlage

Case-Modding:

Kreatives Gestalten eines Computers bzw. dessen Gehäuses

Die Qualität der Beiträge hat überrascht, wenn auch der Aufwand so groß war, dass beschlossen wurde, dieses Unternehmen nur alle zwei Jahre zu wiederholen. Dafür gab es 2006 einen gemeinsamen Sporttag im Auebad, begünstigt durch einen herrlichen Sommertag.

Teilnahme am Hessen Solar-Cup



Von besonderer Bedeutung wurde – dem technischen Charakter unserer Schule entsprechend – die Beteiligung von Klassen verschiedener Schulformen am Hessen-Solar-Cup, der von der Universität Kassel veranstaltet wird.

In der Ausschreibung dieser Veranstaltung heißt es:

„Beim Hessen Solar-Cup erleben Kinder und Jugendliche die Anwendung von Technik mit Sonnenenergie. Energieeffizienz und Nachhaltigkeit stehen im Mittelpunkt. Selbst gebaute, solar angetriebene Boote und Modellfahrzeuge treten beim Hessen Solar-Cup gegeneinander an. Sieger wird, wer die Energie der Sonne am effizientesten einsetzt. Das Arbeiten im Team steht im Vordergrund.“

Bereits 2006 gelang es einer Klasse „Technische Zeichner“ in der Kategorie „ferngelenkte Solar-Mobile (Amateure)“ den 1. Platz zu erringen! Ebenfalls teilgenommen hatte 2006 eine Klasse der arbeitslosen Jugendlichen. Ihre Arbeit – Konstruktion und Bau von ultraleichten Solar-Mobilen – wurde im April 2007 mit einem Geldpreis der Städtische Werke AG prämiert.

Beim Hessen Solar-Cup im gleichen Jahr errang die Klasse der arbeitslosen Jugendlichen in der Kategorie Ultraleichte Solar-Mobile dann sogar den 1. Platz. Die „ferngelenkten Solar-Mobile (Amateure)“ der Technischen Zeichner erreichten 2007 den 3., die des Beruflichen Gymnasiums den 4. Platz.



HNA 23.06.2007, Foto: Koch
Ferngelenktes Solarmobil beim Wettbewerb auf dem Königsplatz



„Ultraleicht“

4. Sportwettkämpfe

Sport ist an der Max-Eyth-Schule in vielen Facetten anzutreffen und hat schon immer einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung der Schüler geleistet. Wenn es auch wegen des Mangels an Sportstätten in Kassel nicht immer möglich gewesen ist, Sportunterricht in allen Schulformen flächendeckend stattfinden zu lassen, ist das sportliche Gesamtangebot der Max-Eyth-Schule weitreichend und wird von einem engagierten Sportlehrerkollegium getragen.

1. Sport in der Berufsschule

Der Sportunterricht an der Berufsschule ist von den besonderen Lebensumständen und Lebensanforderungen der Auszubildenden geprägt. Nach dem Übergang in die Berufsausbildung erleben die Auszubildenden einerseits, wie körperlich und psychisch belastend die Arbeitswelt sein kann, andererseits steht ihnen weniger freie Zeit zur Verfügung, in der sie sich sportlich betätigen können. Aus diesen Gründen sind Bewegung, Sport und Spiel für eine gesundheitsfördernde Lebensweise der Aus-

zubildenden besonders bedeutsam und können im Rahmen des Sportunterrichts vermittelt werden.

Trotz der Notwendigkeit des Sporttreibens während der Berufsausbildung, kommen mangels einer Sporthalle nur wenige Berufsschüler in den Genuss des Sportunterrichts. Deshalb zeigt der aktuelle Schulentwicklungsplan des Schulträgers die Notwendigkeit des Baus einer Sporthalle für das II. Berufsschulzentrum auf.

2. Der Sportunterricht im Beruflichen Gymnasium

Nach der Einführung eines neuen Rahmenlehrplans Sport im Jahr 2002 hat sich der Sportunterricht des Beruflichen Gymnasiums kontinuierlich weiterentwickelt. Das traditionell vorherrschende Sportartenkonzept wurde aufgegeben und durch einen mehrperspektivischen Ansatz ersetzt. Ziel ist es, die Bewegungskompetenzen der Schüler zu fördern, ihre körperlichen Fähigkeiten zu verbessern und sie zur aktiven Teilnahme an der Bewegungs- und Sportkultur zu befähigen. Dabei

spielt auch die Vermittlung von fachlichen Kenntnissen und von Methoden und Formen selbständigen Arbeitens eine wesentliche Rolle. Über den obligatorischen Sportunterricht hinaus ist es begabten und interessierten Schülern möglich, in freiwilligen AGs wie Klettern oder Orientierungslauf ihre sportlichen Kompetenzen zu erweitern.

Der Höhepunkt des Sportjahrs im BG ist das alljährlich im Dezember stattfindende Volleyball- und Basketballturnier, an dem alle Tutorengruppen jahrgangsübergreifend teilnehmen. Hier können sich die Schülerinnen und Schüler auf sportlicher Ebene begegnen und sich im Rahmen des Wettkampfs untereinander verständigen. Auf diese Weise baut der Sport im BG Brücken zwischen den Jahrgangsstufen und trägt zu einer Verbesserung des Schullebens bei.

3. Studienfahrten mit sportlichem Schwerpunkt

Obwohl das Bewegungsfeld „Rollen, Gleiten, Fahren“ erst seit 2002 im Rahmenlehrplan der



BG-Sportturnier 2007

Oberstufe zu finden ist, gibt es die Studienfahrten mit sportlichem Schwerpunkt alpines und nordisches Skifahren schon seit 1981. Im alpinen Gelände haben die Schüler die Möglichkeit, neue Bewegungsdimensionen zu erfahren, die Natur bewusst zu erleben und auch soziale Einsichten und Erfahrungen zu gewinnen. Es ist der Max-Eyth-Schule wichtig, dass an den einzelnen Schulformen nicht nur qualifizierte Wissensvermittlung stattfindet, sondern dass die Unterrichtenden auch Wert auf die Ausbildung der gesamten Persönlichkeit der Schüler legen. Gerade die psychomotorische Komponente der Aus-

bildung kommt bei nur zwei Stunden Sport in der Woche zu kurz. Studienfahrten mit sportlichen Schwerpunkten sollen hier einen gewissen Ausgleich schaffen.

4. Schulsportwettkämpfe

In den vergangenen 28 Jahren des Beruflichen Gymnasiums haben regelmäßig Mannschaften der Max-Eyth-Schule am Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ in verschiedenen Disziplinen teilgenommen.

Sportlich glänzten die Max-Eyth-Schüler in den letzten Jahren durch drei zweite Plätze auf Hes-



Die erfolgreiche Orientierungslauf-Mannschaft der MES 2008 (v. l. n. r.): Patrick Bednarek, Ben Mohrmann, Florian Maskow, Kamuran Atca, Hendrik Ochs, Martin Wendt, Sönke Möller, Uwe Messerschmidt

senebene im Orientierungslaufen, sowie durch Siege bei Regionalentscheiden und durch die Teilnahme an den Hessenmeisterschaften im Handball und den Gewinn mehrerer Stadtmeisterschaften im Basketball.

Besonders erwähnenswert sind die Erfolge von Uwe Messerschmidt, der den Hessenentscheid 2006 im Orientierungslauf gewann und 2008 Vizemeister wurde.

Auch der Gewinn der Nordhessenmeisterschaft 2005 im Handball verdient Anerkennung, besonders deshalb, weil in dieser Mannschaft Spieler aus drei verschiedenen Schulformen für die MES am Ball waren und innerhalb kürzester Zeit zu einer spiel- und kampfstarken Einheit wurden. In einem spannenden Endspiel besiegten die Max-Eyth-Schüler die Beruflichen Schulen Eschwege mit 13:12 Toren.



Das erfolgreiche Team 2005 der MES von links: Betreuer Rolf Günther, Patrick Gatermann, Christoph Hildebrand (1 Tor), Tim Göppert, Thomas Hochhut (9 Tore), Mahmut Öztop (13 Tore), Andreas Schöner (7 Tore), Thilo Umbach (15 Tore), vorne: Markus Podsendek (1 Tor, 5 gehaltene 7m) und Christian Mann (2 gehaltene 7m). Auf dem Bild fehlen: Nikolai Astopov (7 Tore) und Marvin Siemon (1 Tor)

Der Schulsport an der MES leistet mit seinem vielfältigen Angebot einen wesentlichen Beitrag zur Bewegungs-, Spiel- und Sporterziehung. Insgesamt gesehen ist es den Schülern auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichsten Sportarten immer möglich gewesen, eine Förderung ihrer sportlichen, sozialen und geistigen Kompetenz zu erfahren. Dieses Leitbild wird auch in Zukunft die Entwicklung des Sports und des Sportunterrichts

an der Max-Eyth-Schule bestimmen.

5. Tag der Information

Seit 1994 führt die Max-Eyth-Schule jedes Jahr einen „Tag der Information“ durch, um über Bildungsmöglichkeiten der beruflichen Schule zu informieren, die in der Öffentlichkeit leider immer noch zu wenig bekannt sind. Dabei werden die einzelnen Schulformen vorgestellt, die Aufnahmebedingungen erläutert und die möglichen Schulabschlüsse erklärt. Außerdem präsentieren sich die einzelnen Fächer in den Fachräumen und zeigen die Arbeit, die an unserer Schule geleistet wird.

Während vormittags vielfach ganze Schulklassen der 10. Jahrgangsstufe diese Informationsmöglichkeiten wahrnehmen, werden seit 2005 auch Abendtermine angeboten, was zu einem starken Anwachsen der Besucherzahlen geführt hat.

Um vermehrt Mädchen für technische Berufe zu interessieren, beteiligt sich die Max-Eyth-Schule außerdem auch am „girls' day“ (ein peinlich modischer Name für eine wichtige Sache). Naturwissenschaftlich-technische Berufe bieten viele Zukunftsmöglichkeiten und dennoch streben die Mädchen

in Deutschland nach wie vor in die traditionellen „Frauenberufe“ – und das, obwohl sie vielfach bessere Zeugnisse haben als ihre männlichen Mitschüler.

Ihre Berufsentscheidung hat also nichts mit ihrem Leistungsvermögen zu tun, sondern ist ganz konventionell und beruht zu einem gewissen Teil auch auf Unkenntnis. Hier hofft der „girls' day“ durch Informationen und Bekannmachen mit der Berufswelt eine Veränderung herbeizuführen.

An der Max-Eyth-Schule haben deshalb Lehrkräfte und Schülerinnen ein spezielles Programm aus sieben Technikbereichen entwickelt, das sich an interessierte Mädchen richtet. Bereits nach kurzer Zeit waren alle Plätze ausgebucht – ein in dieser Form nicht erwarteter Erfolg. Dieses Angebot wird fortgeführt.

Grundlegende Schulforminformationen zur Fachoberschule und dem Beruflichen Gymnasium im Raum S 150 b und der Fachschule für Technik im Raum S 145 b

erhalten Sie zu den nachfolgend aufgeführten Zeiten über:

- Eingangsvoraussetzungen, Ausbildungsdauer
- Unterrichtsorganisation, Abschlussprüfungen
- Zulassungsverfahren etc.

Die Max-Eyth-Schule hat sich zum Ziel gesetzt, den Anteil junger Frauen in technisch-naturwissenschaftlichen Studiengängen zu erhöhen. Im Rahmen der Informationstage haben insbesondere auch Lehrkräfte aus dem Bereich Sek. I Gelegenheit, sich über unsere Aktivitäten und Ziele zu informieren.

Berufliches Gymnasium (BG)	
Herr Semper - Abteilungsleiter BG - R. S.150 b	
Donnerstag	Freitag
15:30 Uhr 17:00 Uhr 18:30 Uhr	11:00 Uhr 12:00 Uhr

Fachoberschule (FOS)	
Herr Lotz - Abteilungsleiter FOS - R. S.150 b	
Donnerstag	Freitag
15:00 Uhr 16:30 Uhr 18:00 Uhr	11:30 Uhr 12:30 Uhr

Fachschule für Technik (FS)	
Herr Otto - Abteilungsleiter FS - R. S.145 b	
Die Fachschule für Technik führt zum Abschluss "Staats- gepr. Technikerin" und bietet außerdem eine praxisorientierte Zusatzausbildung im Schwerpunkt Wirtschaft an. Herr Otto steht zu den u.a. Zeiten für Beratungsgespräche zur Verfügung.	
Donnerstag 15. Nov.: 15:00 – 19:00 Uhr	Freitag 16. Nov.: 10:00 – 13:00 Uhr

Schwerpunktbezogene Fächer der Schulformen

- Berufliches Gymnasium (BG)
- Fachoberschule (FOS)
- Fachschule für Technik (FS)

Elektrotechnik	Raum
Technikwissenschaft / Technologie im BG und in der FOS: Grundlagen der Elektrotechnik, Elektronik, Elektrische Maschinen, Digitaltechnik	S 048 S 049 S 050
Informationstechnik	Raum
Datenverarbeitungstechnik im Beruf, Gymnasium, Informationstechnik in der FOS	S 148 / 149
Gestaltungs- und Medientechnik	Raum
Präsentation im R. S 49, siehe rechte Seite unten!	S 49
Maschinenbau	Raum
Präsentation eines modernen 5-Achse Bearbeitungszentrums im Kompetenzzentrum für moderne Produktion	S 041 / 042
Computerunterstütztes Konstruieren / Berechnen von Maschinenelementen und Baueinheiten innerhalb des CAD / CAM Prozesses mit CATIA V5, HEXAGON, MegaCAD	S 044
Qualitätsmanagement im Kompetenzzentrum für moderne Produktion, Mess- u. Prüftechnik	S 045
Fachtheorie / Technologie des Maschinenbaus in der Fachoberschule	S 045

Allgemeinbildende Fächer in den Schulformen BG, FOS und Fachschule für Technik, sowie Informationen über Studienfahrten, Schüleraustausch, Präsentationen ...

Mathematik und Naturwissenschaften	Raum
Mathematik im Beruflichen Gymnasium	S 049
Mathematik in den Schulformen Fachoberschule und Fachschule, Software MTS für die Fertigungstechnik im Maschinenbau	S 149
Physik in den Schulformen FOS, FS und BG	W 114
Projekte und Experimente im Bereich Physik	W 112
Sprachen, Politik und Wirtschaft, Geschichte etc. Studienfahrten und Schüleraustausch	Raum
Fremdsprachen Englisch und Französisch mit Präsentation von Studienfahrten, Filmprojekt des Berufl. Gymnasiums: Europäisches Schüleraustauschprogramm „Leonardo da Vinci“	S 249
Deutsch, Geschichte, Politik und Wirtschaft, Religion	S 48
Präsentationen	Raum
Präsentationen und Informationen zum Schwerpunkt „Gestaltungs- und Medientechnik“ des Beruflichen Gymnasiums	S 49

Handzettel zum Tag der Information 2007



6. Max-Eyth-Gedenken 2006

Zur Erinnerung an Max Eyth hat unsere Schule zu dessen 100. Todestag im Jahre 2006 ein Preisausschreiben veranstaltet. Die Aufgaben enthielten die Anregung, Stationen seines Lebens zu

verfolgen und die vielfältigen Impulse kennen zu lernen, die von diesem Ingenieur, Schriftsteller und Organisator ausgingen. Die wertvollen Preise (1. Preis: ein iPod nano 2GB; 2. Preis: ein iPod

nano 1GB, 3. Preis: ein Gutschein im Wert von 50 Euro, 4.-6. Preis: je ein Fischer-Weltalmanach 2006) wurden vom Förderverein unserer Schule gestiftet.

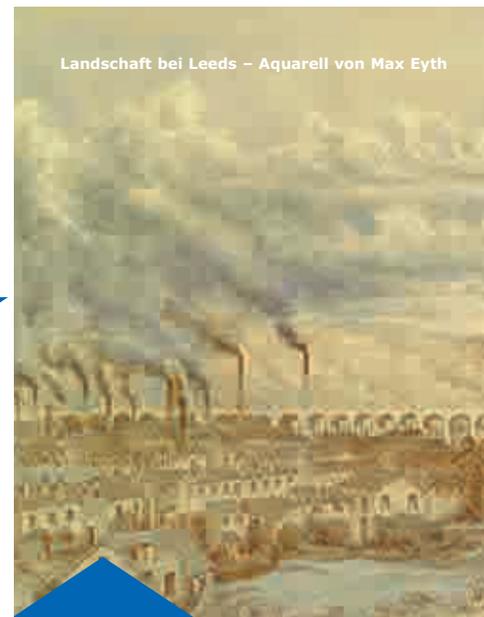
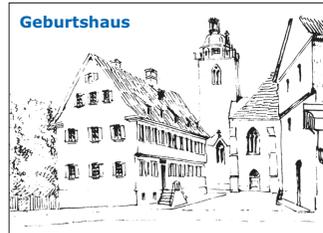
START



MAX EYTH 1836 – 1906

Gar nicht so rätselhaft sind die Erfahrungen und Einsichten des Mannes, nach dem unsere Schule benannt ist.

Folgen wir seinen Spuren, es ist in jedem Fall ein Gewinn ...



3

3 Nach dem Studium des Maschinenbaus in Stuttgart und einer praktischen Ausbildung als Schlosser geht Max Eyth 1861 auf Wanderschaft. In einem Brief (1861) teilt er seine ersten Eindrücke von der Fahrt in Englands industriellen Norden mit:

„Auf halbem Weg machen Schornsteine den Bäumen das Bild streitig. In Sheffield traute ich meinen Augen kaum. Es war die erste Zitadelle des großen industriellen Festungsvierecks: Leeds, Sheffield, Manchester und Liverpool. Trotz des sonst heiteren Tages war von einem Horizont keine Rede. Im dunklen, träge bewegten Grau der ganzen Rauchmasse standen ohne sichtbaren Boden schwarz-grünliche Nadeln, die letzten Schornsteine, die das Auge in dem Qualm erreichen konnte. Man durchschneidet sodann, etwas aufatmend, die albartigen Berge von Nord-Derbyshire und ahnt an neuem Qualm, an einer unzähligen Menge neuer Kamine, daß Manchester nahe sein müsse.“

In Leeds findet eine Ausstellung der Royal Agricultural Society of England statt. „Mit wahren Galgenhumor fragte ich mich: Warum nicht den Bauern nachlaufen, wenn die Maschinenbauer nichts von mir wissen wollen?“ Es kommt zu einer ersten Begegnung mit John Fowler, einem Hersteller von Dampfpflügen, die kurze Zeit später zur Anstellung Eyths in dessen Betrieb führt.

Mit „albartig“ meint Max Eyth

- [fe] Berge wie die Alpen
- [wa] Berge wie in einem Alptraum
- [le] Berge wie in der Schwäbischen Alb



1

1 Am 6. Mai 1836 wurde Max Eyth in Kirchheim unter Teck geboren. Sein Vater war Lehrer an der Lateinschule und ging 1841 als Professor für Geschichte und Griechisch nach Schönthal an der Jagst, wo Max Eyth seine Jugendjahre verbrachte. Im Gegensatz zu seinem Vater kann der junge Max Eyth dem Studium der alten Sprachen nichts abgewinnen und interessiert sich stattdessen für alles Technische. Der Vater respektiert diese Neigung. „Obgleich Philologe von altem Schrot und Korn, war mein Vater ein ungewöhnlich verständiger Mann, dem ich das Beste verdanke, was der Mensch dem Menschen geben kann: meine Freiheit“ – schreibt Max Eyth später in seinen Lebenserinnerungen.

Ein Philologe ist

- [her] Altertumswissenschaftler
- [vor] Kenner der Philosophie
- [hin] Sprach- und Literaturwissenschaftler

2

2 Von seiner ersten Begegnung mit Technik erzählt Max Eyth:

„Ich mochte neun Jahre zählen, als ich meinen Vater bei einem Besuch des Besitzers [eines] bescheidenen Hammerwerks begleiten dürfte und mit weitauferissenen Augen die Wunder anstarrte, die mir dort zum erstenmal entgegentraten. Der dickköpfige, eifrige Hammer, das sprühende Eisen, das geheimnisvolle, keuchende Zylindergebläse, das ganze Leben und Lärmen in der schwarzen Werkstätte erfüllte mich mit einem wunderlichen Gemisch von Schauer und Entzücken. Ich wußte nicht, was ich mit den wirren Gedanken in meinem kleinen Kopf und mit dem mächtigen, tatendurstigen Gefühl in meinem kleinen Herzen anfangen sollte, und ging an der Seite meines Vaters, dem ich nicht erklären konnte, was ich selbst nicht verstand, schweigend durch den Wald, den wir auf unserem Heimweg zu durchqueren hatten. Er dachte wohl, daß dieser Besuch nicht wiederholt werden dürfe, denn beim Konstruieren von Cornelius Nepos am folgenden Morgen war ich vernagelter [...] als je.“



Auch in Kassel gab es ein solches Hammerwerk. Wie hieß diese Kasseler Produktionsstätte?

- [ein] Messinghaus
- [ten] Messinghammer
- [aus] Messinghof

Sehr viele Schülerinnen und Schüler haben richtige Lösungen abgegeben. Die Sieger wurden bei dem Schulsportfest im Auebad durch Los ermittelt. Neben dem

Förderverein hat das KulturMagazin Kassel das Preisausschreiben durch den kostenlosen Druck des Aufgabenblattes ermöglicht. Kollege Volker Mueller hat das

hier verkleinert wiedergegebene Preisausschreiben grafisch gestaltet und auch die einzelnen Fragen entworfen.

4



4 Max Eyths Tätigkeit bei Fowler begann damit, dass er den Einsatz des Dampfpfluges in der Landwirtschaft kennen lernte. Er schreibt darüber 1861:

„Morgens früh, etwas vor sechs Uhr, in grauer Morgendämmerung, gehe ich den nächsten Weg dem Pfluge zu, über den stillen Kirchhof von Hatham, vorbei an einem alten, gut gotischen Kirchlein, das zwischen Platanen und echten Cedern fast begraben liegt. [...]“

Dann beginnt die moderne Idylle sich zu regen. Es nebelt; der schwarze Qualm unserer Maschinen ist von den grauen, treibenden Wolken kaum zu unterscheiden; unser Maschinist pfeift und hinter dem Walde antwortet ein zweiter Pfiff; nicht das Echo, sondern eine weitere Lokomobile, die ein noch wunderlicheres Instrument als das unsrige langsam über die Stoppeln zieht. Dort drainieren sie nämlich mit Dampf; auch eine Erfindung unseres genialen Fowlers! Fünf Minuten vergehen und durch die Morgenstille, die das leise Schwirren unserer Drahtseile noch nicht unterbricht, tönt fernher von der nächsten Farm ein dritter Pfiff; dort setzt sich eine Dampfmaschine in Bewegung, die Berge gedroschenen Stroh um sich herwirft. So werden sich die Idyllen der Zukunft wohl überall gestalten.“

Mit „Idyll“ bezeichnet man

- [rn] eine friedliche Szene?
- [ru] ein kitschiges Bild?
- [in] einen Gegenstand der Verehrung?



5 Max Eyth erhält 1863 den Auftrag, den Einsatz von Dampfpflügen der Firma Fowler auf ägyptischen Plantagen zu leiten, „denn die Welt schreit nach Baumwolle und die Baumwolle nach gepflügtem Land.“ (1863) Aus diesem Auftrag entwickelt sich ein zunächst dreijähriger Aufenthalt in Ägypten. Aber auch nach 1866 fährt Eyth noch mehrfach für kürzere Zeit im Auftrag von Fowler in dieses Land. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen in Ägypten sind für Max Eyth sehr schwierig, trotzdem begeistert er sich: „Überall diese wunderbaren Gegensätze: die kühnen Werke der modernen Welt, die träumerischen Reste der begrabenen Jahrtausende.“ (1864)

Mit seinem entferntesten Quellfluss, dem Luvironza in Burundi, hat der Nil eine Länge von

- [ern] 6021 km
- [mni] 6300 km
- [enu] 6671 km

5

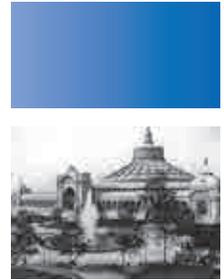
8

8 Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts spielten Weltausstellungen, auf denen die Staaten die Produkte ihrer heimischen Industrie präsentierten, eine herausragende Rolle im internationalen Konkurrenzkampf. Die Produkte der John Fowler & Co. Leeds Ltd. hat Max Eyth auf den Weltausstellungen in Wien und Paris präsentiert, den vielfach gepriesenen Sinn dieser Veranstaltungen allerdings in Frage gestellt:

„Mit dem Nutzen der Weltausstellungen ist es nicht mehr weit her. Was sie möglich gemacht hat, der rasche tägliche Verkehr unter den Völkern zwischen Weltteil und Weltteil, macht sie mit jedem Tag auch unnötiger. Sie bieten uns nichts Neues; denn niemand wartet auf eine Weltausstellung, um seine Leistungen der Welt zu zeigen. Sie fördern Handel und Gewerbe nur da und nur so, wie und wo es ein gewöhnlicher Jahrmarkt auch tut. Was den durch sie gewährleisteten Weltfrieden anbelangt, so weiß selbst der Mindergebildete, welch ein blödsinniges Geschwätz dies ist.“ (1873)

Der zentrale Ausstellungsbau bei der Weltausstellung in Wien hieß:

- [stu] Der Zylinder
- [nen] Die Rotunde
- [end] Die Kuppel



7



7 Das Relief des Kasseler Künstlers Hermann Pohl im Treppenhaus unserer Schule zeigt Stationen von Max Eyths „Lebensreise“. Die Einführung damals modernster Technik in der ägyptischen Landwirtschaft und den Gegensatz von mühsamem Eselsritt und großer Industrie. Zugleich hat der Künstler in der Gruppe der sich aufrichtenden Menschen Eyths Hoffnung auf ein besseres Leben im Maschinenzeitalter zum Ausdruck gebracht.

Über seine Werbung für den Dampfpflug sagt Max Eyth in einem Brief, er „predige ... zum tausendstenmal, wozu der Dampf auf der Welt sei, nämlich zur Erlösung von Ochsen, Pferden, Leibeigenen und Sklaven.“ (1862)

Der rechte Teil des Reliefs erscheint wie eine Illustration des bekanntesten Arbeiterliedes:

„Brüder, zur Sonne, zur Freiheit, Brüder, zum Lichte empor. Hell aus dem dunklen Vergangnen leuchtet die hervor.“

- [es] Sonne?
- [er] Zukunft?
- [ei] Rettung?

6

6 Auch ein Max Eyth teilte die Vorurteile seiner Zeit und begegnete der Mentalität der ägyptischen Feldarbeiter mit dem Unverständnis des sich überlegen fühlenden Europäers. Allerdings findet er auch sehr kritische Worte für die kolonialistischen Glücksritter aller Couleur:

„Das ganze Land scheint mir nicht besser dran zu sein. Zivilisation und Barbarei, fieberhafte Unternehmungen und unüberwindliche Faulheit, der alte Fanatismus, der, weil er nicht mehr morden kann, betrügt und stiehlt, und der modernchristliche Unglaube, der in größerem Stile raubt und plündert, wo etwas zu holen ist, all diese widersprechenden Elemente liegen sich brüderlich in den Haaren. Amerikanische Industrieritter und englische Stallknechte, griechische Spitzbuben und französische Komödianten, deutsche Trunkenbolde und italienische Apotheker und Giftmischer auf der breiten Grundlage von Arabern und Kopten, bei denen jedes Wort eine Lüge ist und jede Handlung ein Diebstahl, ein Versuch zu bestechen oder bestochen zu werden: das sind die Elemente dieser Gesellschaft.“ (1863)

1863 war Ägypten

- [nte] englische Kolonie
- [ndl] Teil des osmanischen Reichs
- [nan] unabhängiges Königreich



Moschee am Nil - Aquarell von Max Eyth

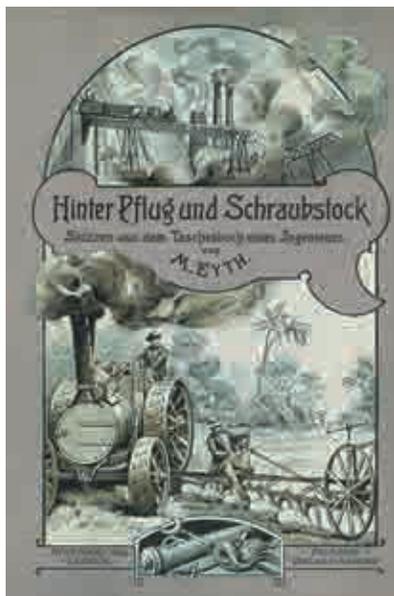


9. Max Eyth verlässt 1882 die Firma Fowler und kehrt nach Deutschland zurück. Nach dem Vorbild der Royal Agricultural Society will er eine deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft gründen. Sie soll den Fortschritt der deutschen Landwirtschaft, besonders deren technische Entwicklung, fördern. Der ganze dritte Band seiner Lebenserinnerungen handelt von den Widerständen, die dabei zu überwinden waren.

„Je mehr ich mich wieder in der deutschen Heimat umsehe, um so bedenkllicher wird mir die Sache. Alles scheint von oben, von der Regierung erwartet zu werden. [...] Alles selbständige Handeln scheint den Leuten ausgequetscht zu sein.“ (1882)

Dagegen setzt Eyth sein Konzept: Unabhängigkeit, Überparteilichkeit, Selbsthilfe – und hat Erfolg. Die „Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft“ konnte im Dezember 1885 offiziell gegründet werden. Bis 1896 hat Max Eyth diese Gesellschaft geleitet – ehrenamtlich, ohne Bezahlung! Und seine Schöpfung, die DLG, hat bis heute Bestand.

Der Sitz der DLG ist heute in
 [nge] Berlin?
 [ver] Bonn?
 [dsc] Frankfurt/Main?



Max Eyth



10. Max Eyth war nicht nur ein erfolgreicher Ingenieur und weitsichtiger Organisator, er hat seine Zeitgenossen auch als Schriftsteller beeindruckt. Seine Erzählungen und Romane behandeln (damals eine Pioniertat) Themen und Konflikte aus der Welt der Technik und wurden zu ausgesprochenen Publikumserfolgen.

Das von Max Eyth selbst entworfene Titelbild von „Hinter Pflug und Schraubstock“ stellt Technik als Abenteuer dar, zu dem die exotische Kulisse, aber auch die Katastrophe gleichermaßen reizt. Der Qualm des Dampfpluges, der sich im Qualm der Fabrikschornsteine wiederholt, soll nicht Zeichen von Naturzerstörung, sondern von kraftvoller Naturbeherrschung sein. Die Katastrophe gehört zu diesem „Abenteuer“, sie ist Betriebsunfall – „Berufstragik“ des Ingenieurs.

„Hinter Pflug und Schraubstock“ ist
 [hu] eine Sammlung von Tagebucheinträgen
 [hö] eine Sammlung von kleinen Romanen
 [ha] eine Sammlung von Erzählungen und Gedichten

11. Max Eyths Erzählung „Berufstragik“ handelt von dem Einsturz der Eisenbahnbrücke über den Tay bei Dundee am 28. Dezember 1879, bei dem 75 Menschen den Tod fanden. In seinem bekannten Gedicht „Die Brück’ am Tay“ deutet Theodor Fontane diese Technikkatastrophe als Strafe der Elemente für die Vermessenheit des Menschen, die Natur beherrschen zu wollen.

Max Eyth fragt dagegen nach den technischen Voraussetzungen des Unglücks. Er beschreibt sachkundig den Brückenbau und die dabei zu lösenden technischen Aufgaben und er stellt die ökonomischen Zwänge dar, die die Ingenieure zu immer preiswerteren, aber auch instabileren „Lösungen“ verführen. Obwohl schon die schottische Untersuchungskommission dem leitenden Ingenieur die Schuld für das Desaster gegeben hatte („schlecht entworfen, schlecht gebaut, schlecht gewartet“), gibt Eyth seiner Erzählung eine andere Richtung. Für ihn ist die Möglichkeit der Katastrophe ein Berufsrisiko des Ingenieurs, ohne das es keinen technischen Fortschritt geben könne.

Harold Stoß, der leitende Ingenieur des Brückenbaus in der Erzählung „Berufstragik“,

[ft] stirbt bei einem Arbeitsunfall kurz vor Vollendung der Brücke?
 [ff] stirbt im Zug bei dem Brückeneinsturz?
 [pf] stirbt vor Kummer, weil er sich zu Unrecht beschuldigt fühlt?



12. Max Eyth hat für seine Arbeit viel Anerkennung erfahren. 1890 wurde er durch den König von Württemberg in den persönlichen Adelsstand („von Eyth“) erhoben und 1905 erhielt er von der Technischen Hochschule Stuttgart die Ehrendoktorwürde. Bis heute gibt es eine Max-Eyth-Stiftung, die in Zusammenarbeit mit dem Verein Deutscher Ingenieure (VDI) den wissenschaftlichen Nachwuchs im Bereich der Agrartechnik fördert.

In einer süddeutschen Stadt gibt es einen Max-Eyth-See, in einigen Städten Max-Eyth-Straßen und die Schüler der verschiedenen Max-Eyth-Schulen mögen hin und wieder beim Namensgeber ihrer Schule Trost finden:

„Wüßte ich nicht, daß vor dem Schraubstock wie hinter dem Pflug, beim Kommentieren des Plato wie bei der Berechnung einer Kometenbahn neunzig Prozent aller Menschenkraft der Langeweile gewidmet werden muß, wenn etwas Großes dabei herauskommen soll – wer weiß, was geschähe. An der Riviera spazieren gehen scheint unterhaltender; doch auch nur auf kurze Zeit. Die Langeweile des Müßiggangs hole der Kuckuck. Die Langeweile der Arbeit ist eine heilige Pflicht, der sich der Mensch nicht entziehen kann, ohne ärmer, unbrauchbarer und selbstsüchtiger zu werden.“ (1884)



Den Max-Eyth-See gibt es in
 [en] Stuttgart
 [er] Ulm
 [te] Kirchheim unter Teck

Die aus dreißig Buchstaben bestehende Lösung ist ein Satz von Max Eyth, der sich zur Nachahmung empfiehlt.

1				2					3				4				5				6		

Die Max-Eyth-Schule dankt dem KulturMagazin für Herstellung und Finanzierung dieses Faltblattes.

Herausgeber: Max-Eyth-Schule · Berufliche Schule · Weserstraße 7A · 34125 Kassel · Tel.: 05 61 - 77 40 21

C. Der Förderverein

Der 1997 gegründete Förderverein unserer Schule – ihm gehören Lehrkräfte sowie Firmen an – hat die Aufgabe, die zukunftsorientierte Aus- und Weiterbildung an der Max-Eyth-Schule durch die Bereitstellung von finanziellen und materiellen Mitteln zu fördern.

Dieser Zielsetzung ist der Verein bisher in vielfacher Weise gerecht geworden. Zu seinen Aktivitäten gehört der Aufbau und die Ausstattung des Lernzentrums, in dem Schüler in Freistunden oder nach Unterrichtsschluss mehrere Computer mit Internetzugang wie auch eine kleine Handbibliothek nutzen können, aber auch der Ankauf von Software, wenn diese für ein Unterrichtsvorhaben dringend benötigt wird. So wurde z.B. die Hard- und Software für die „Industrielle Bildverarbeitung“ durch den Förderverein mitfinanziert.

Darüber hinaus gibt der Förderverein den organisatorischen Rahmen für die Kurse, die die Ausbildung zum Qualitätsmana-

ger anbieten und die von den Studierenden der Fachschule und anderen Interessenten von außerhalb der Schule gerne genutzt werden.

Neben der Anschaffung von Prüf- und Messgeräten und einem Zuschuss zur Praktikumsbetreuung von arbeitslosen Jugendlichen ist auch die Aussetzung wertvoller Preise für das Max-Eyth-Preisausschreiben 2006 zu erwähnen.

Eine besonders wichtige Funktion erfüllt der Förderverein auch dadurch, dass er den rechtlichen Rahmen für Spenden an die Max-Eyth-Schule schafft. Diese Spenden sind für die Aktualität der Ausbildung gerade in einer technischen Schule z. T. unabdingbar. Unser Kollege Werner Morhart z. B. spendete eine größere Summe, um für den Unterricht bei den Technischen Zeichnern Rechner und Monitore anschaffen zu können.

Durch ihre Verwendung im Unterricht werden diese Spenden für

beide Seiten ein nützliches Ergebnis erzielen. Für die Max-Eyth-Schule bringen sie die in dem Zeitungsinterview vom Schulleiter angesprochene Praxisnähe, für die Spender gut ausgebildete Fachkräfte.

Sponsoren sorgen für Praxisnähe

Kooperationen mit Firmen ermöglichen der Max-Eyth-Berufsschule effektives Lehren und Lernen

KASSEL. Kürzlich wurde in der beruflichen Max-Eyth-Schule eine langfristige Kooperation mit der Firma Megatech besiegelt. Sie hat der Max-Eyth-Schule kostenlos CAD-Programmlicenzen überlassen. Was das für die Schule und für die Schüler bedeutet, darüber hat HNA-Redakteurin Christina Hein mit Schulleiter Arno Koch gesprochen.

Herr Koch, können Sie erklären, was es mit den Lizenzen auf sich hat?

Arno Koch: Es bedeutet, dass auf Grund der umfassenden kostenlosen Schullizenz den über 2000 Schülern auf mehr als 200 Rechnern der Schule eine moderne CAD-Software zur Verfügung steht, die alle Programm-Module und zum Beispiel eine Zeichenbibliothek beinhaltet. Dem System

kommt bei der Ausbildung in der Max-Eyth-Schule eine besondere Bedeutung zu, da es in allen Schulformen (berufliches Gymnasium, Fachschule für Technik, Fachoberschule und Berufsschule) im Technikunterricht eingesetzt wird. Das ermöglicht unseren Schülerinnen und Schülern eine praxisnahe und zukunftsorientierte Ausbildung, insbesondere deswegen, weil der Datenaustausch mit anderen an der Max-Eyth-Schule eingesetzten Computeranwendungen im Bereich des Maschinenbaus und der Mechatronik problemlos möglich ist.

Was beinhaltet die angekündigte langfristige Kooperation mit Megatech?

Koch: Die Firma wird auch zukünftig alle aktuellen Programme kostenlos der Max-

Eyth-Schule als Schullizenz zur Verfügung stellen. Mindestens genauso wichtig ist für uns aber das Angebot des neuen Kooperationspartners. Lehrkräfte unserer Schule regelmäßig kostenlos zu schulen. So wurde bereits im Rahmen des Tags der Information ein entsprechender Workshop durchgeführt.

Im Gegenzug wird die Max-Eyth-Schule unter anderem methodische und didaktische Erfahrungen beim Einsatz der Software in den unterschiedlichen Schulformen einbringen.

Gibt es andere Kooperationen?

Koch: Die Max-Eyth-Schule unterhält in vielen Bereichen weitere Kooperationen mit Unternehmen. Im EDV-Bereich sei hier als Beispiel nur

die Kooperation mit der Firma Microsoft erwähnt, durch die die Max-Eyth-Schule teilweise kostenlose, teilweise extrem vergünstigte Lizenzen für Betriebssysteme, Datenbankssoftware, Programmierumgebungen etc. für die Schule, Lehrkräfte und teilweise auch für Schüler erhält.

In der Zahntechnik können durch die Kooperationen mit der Firma Amann Girrbach GmbH Pfalzheim und der Schütz Dental Group Rosbach kostenlos moderne Geräte und Materialien im Zahntechniklabor verwendet werden.

Zuletzt sei die intensive Zusammenarbeit mit der Firma Arburg GmbH & Co. Loßburg genannt. Hierbei stellt die Firma Arburg der Schule seit mehreren Jahren eine CNC-gesteuerte Schnecken-spritzgieß-

maschine im Wert von über 60 000 Euro als Dauerleihgabe zur Verfügung. Im Gegenzug hat im letzten Schuljahr ein Fachschulsemester in einer einjährigen Projektarbeit eine Lernsoftware zum Einrichten der Maschine entwickelt und der Firma übergeben.

HNA 20.12.2006

Die folgende Aufzählung von Spenden kann einen Begriff von der Bedeutung der Förderung durch Firmen geben:

- aic-regloplas GmbH: Temperiergerät (Dauerleihgabe seit 2003)
- Arburg GmbH: Computergesteuerte Spritzgießmaschine (Dauerleihgabe seit 2003)
- B. Braun AG: Auflichtmikroskop
- Breitfeld & Schliekert GmbH: CNC-Einschleifautomat
- CertEuropa GmbH: Gebührenbefreiung für QM-Lehrgänge
- Daimler-Chrysler AG: Diverse Pneumatikbauteile
- Daimler-Chrysler AG: LKW-Ausstellungsachse als Lehrmittel (2002)
- DESYS GmbH: Kostenfreie Verlängerung der CAD-CATIA Lizenzen ab 2005
- G. Junghans: Granulat-Materialspende
- HEXAGON Industriesoftware GmbH: Kostenfreies Update der Berechnungssoftware
- Schütz Dental Group: Präsentation moderner Laborgeräte/Road-Show, Verbrauchsmaterialien und Zahntechnik-Modelle
- Verband der Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik (VDE): Laptop, Computerwagen, Software

Eine außergewöhnliche Förderung erhält die Max-Eyth-Schule seit vielen Jahren von der Hübner GmbH Kassel. Vermittelt durch deren ehemaligen Geschäftsführer Günter Schwind, der von Anfang an bis heute dem Förderverein als 2. Vorsitzender vorsteht, wurden der Max-Eyth-Schule vielfältige Unterstützungen gewährt, ohne die so manches Projekt nicht möglich gewesen wäre.

Und schließlich ist noch eine Form des ideellen Sponsorings zu erwähnen: Zum 100. Todestag von Max Eyth am 25. August 2006 schenkte der Optikermeister Henning Stracke, einst selbst Schüler der Max-Eyth-Schule, unserer Schule zwei Erstausgaben mit Originalwidmungen und einen Originalbrief von Max Eyth. „Die Max-Eyth-Schule habe ich als Empfänger gewählt, da ich der Überzeugung bin, dass hier viele junge Menschen eine fundierte Ausbildung erhalten als Grundstock für ein solides Arbeitsleben“ erklärte H. Stracke bei diesem Anlass. Max Eyth hätte sich darüber gefreut.

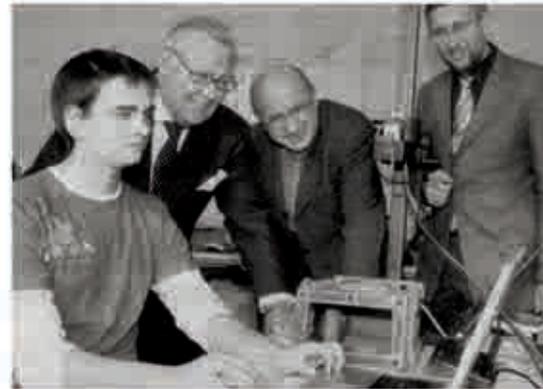
Für einen guten Start in den Job

Förderverein der Max-Eyth-Schule: Seit zehn Jahren wird in die Zukunft investiert

VON RALPH-MICHAEL KRUM

KASSEL. Es gibt kaum noch eine Schule, die keinen Internetzugang und diverse Rechner hat. 1997 war das noch nicht so. Auch nicht an der Max-Eyth-Schule. Heute sind Computer Standard. Sogar ein Lernzentrum gibt es, in dem die Schüler in Pausen und Freistunden Referate ausarbeiten können. Möglich gemacht hat dies der Förderverein, der seit zehn Jahren aktiv ist.

Den ersten Internetanschluss der Max-Eyth-Schule spendete Günter Schwind. Der damalige Geschäftsführer der Firma Gummi Hübner ist bis heute im Vorstand des Fördervereins aktiv. Er hatte den seitens der Wirtschaft lange geforderten Auftrag der Schulen, die Schüler praktisch auf das Berufsleben vorzubereiten, wörtlich genommen. „Die Vorteile für Firmen liegen auf der Hand: Wenn die Schüler gefördert werden, bekommt die Wirtschaft gut ausgebildetes Personal, das nicht mehr lange nachgeschult werden muss.“ Der Erfolg gibt ihm Recht. In seiner Firma, in der der heutige Unternehmensbe-



Auf dem neuesten Stand der Technik: Der Förderverein der Max-Eyth-Schule sorgt dafür. Von links Mechatroniker-Auszubildender Jan Gürntke mit Günter Schwind (zweiter Vorsitzender), Helmut Klein (Erster Vorsitzender) und Schulleiter Arno Koch an der neuen Kamera Industriebildverarbeitung.

foto: Schachtmeister

rather noch immer eine gewichtige Rolle spielt, arbeiten mittlerweile 30 ehemalige Eyth-Schüler. „Darauf sind wir ein wenig stolz“, sagt Schwind.

Derzeit hat der Förderverein 107 Mitglieder, in der Hauptsache Lehrer der Schule - mehr Mitglieder sind erwünscht. Es ist erstaunlich,

was die Schule mit dem Jahresbeitrag von gerade mal 12,50 Euro pro Mitglied auf die Beine gestellt hat. Neuestes Projekt: Der Schwerpunkt Medien und Gestaltungstechnik. Hier finanziert der Förderverein den Flyer, der für den neuen Bereich wirbt.

Überhaupt ist die Schule auf Zukunft eingestellt. „Wir

fördern auch arbeitslose Jugendliche“, sagt Schulleiter Arno Koch. Diese sollen an einem Projekt lernen, wie Solartechnik funktioniert. „Auch hier wurden die nötigen Werkzeuge vom Verein bezahlt.“ Nicht anders ist es im Bereich Mathematik. „Hier haben wir programmierbare Kleinrechner, mit denen unsere Schüler arbeiten können“, sagt Koch. „Da sich nicht jeder einen solchen Computer leisten kann, kauft der Förderverein die Rechner, gibt sie an die Schüler und diese zahlen das Geld nach und nach zurück.“

Aber nicht nur finanziell unterstützt der Verein seine Schule. Es wird auch Stütz- und Förderunterrichts geboten. Pensionäre mit Berufserfahrung - meist Vereinsmitglieder - unterrichten die Schüler einzeln in Räumen der Schule. Die Schüler zahlen dafür zehn Euro - drei erhält der Pensionär, sieben gehen wieder an den Förderverein.

Verein zur Förderung zukunftsorientierter Aus- und Weiterbildung an der Max-Eyth-Schule, Weserstr. 7a, Tel. 0561/774021, www.max-eyth-schule.de

HNA 31.03.2007

Anzeige



Erfolg hat bei uns viele Gesichter.
www.hubner-germany.com

 HÜBNER

In neun Ländern entwickeln 1.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der HÜBNER-Gruppe Produkte für die Verkehrstechnik. Mit unseren Entwicklungen sorgen wir dafür, dass Sie sicher ans Ziel gelangen.

Als familiengeführtes Unternehmen legen wir Wert auf exzellente Qualität und kontinuierliche Innovation – bei unseren Mitarbeitern wie bei unseren Produkten.

Unser Produktspektrum gibt uns die Stärke, flexibel auf Marktveränderungen zu reagieren. In unserem Hause wird konzipiert und produziert z.B. Faltenbälge, Fahrzeuggelenksysteme, Polyurethanschaum-Formteile sowie Gummi- und Kunststoffspritzgussprodukte.

www.hubner-germany.com

D. Ehemalige Schüler berichten

„Die Zeit an der Max-Eyth-Schule – zur Ausbildung zum Maschinenbautechniker 1986 bis 1988 – war für mich die intensivste und produktivste Schulzeit. Die kleine Klassenstärke von 15 Personen und die Tatsache, dass wir alle etwas lernen wollten (und nicht mussten), war sehr motivierend für uns Schüler und auch für unsere Lehrer.“

Ich denke gerne die Zeit zurück, auch wenn man ab und zu mit den Eigenheiten der verschiedenen Lehrer [...] fertig werden musste – was uns aber ganz gut gelungen ist.“

Detlev Weil,
Projektmanagement/Projektierung,
Hessisch Lichtenau

„Ich verbinde mit der Max-Eyth-Schule eine schöne Zeit mit in erster Linie hervorragenden Lehrern und tollen Klassenkameraden, die alle wie ein Team zusammenhielten. Die Schulzeit war anspruchsvoll, dennoch fair und auf diese Weise zielführend. Die frühe Spezialisierung brachte mir

zusätzliche Motivation für den weiteren Schulweg und eine perfekte Vorbereitung auf mein Studium. Ich habe meine Entscheidung für das BG nie bereut und kann die MES für technisch Interessierte nur weiterempfehlen.“

Dipl.-Inf. (FH) Johannes Rosenstock,
Siemens AG, Erlangen

„Die Schulzeit in der MES war für mich ein Sprungbrett aus der Werkstatt in den Hörsaal, oder besser gesagt von der Ausbildung ins Studium. Klar war es zunächst eine Herausforderung, aber es hat mich auf den Geschmack gebracht, immer wieder über den eigenen Horizont zu blicken.“

Darko Smolenicki,
Student, 7. Semester,
Maschinenbau, Uni-Kassel

„Wenn ich an die Schulzeit an der Max-Eyth-Schule zurückdenke verbinde ich durchweg positive Erinnerungen. Die Lehrer haben, da sie fast alle aus der Praxis kamen, eine Grundlage der Dinge vermittelt, auf welche man im späteren Berufsleben immer wieder stößt und aufbauen kann. Daher halte ich es für wichtig, eine gute allgemeine Grundlagenausbildung zu bekommen, da man sich erst später spezialisiert und es auch dann noch wichtig ist, verschiedene Zusammenhänge aus verschiedenen Kategorien begreifen und in Zusammenhang bringen zu können. Dies ist auch der Grund dafür, dass ich mich freue, dass in Kassel jungen Menschen die Möglichkeit gegeben wird, eine solche Ausbildung genießen zu können. (Ich kann natürlich nur für den allgemeinen Maschinenbau sprechen).“

Artur Kawohl,
Produktmanager Druckguss,
PETROFER CHEMIE H:R: FISCHER
GMBH + CO KG, Hildesheim

„Ich habe an der Max-Eyth-Schule von 1983 bis 1985 die Fachschule für Technik besucht und konnte dort den Abschluss "Staatlich geprüfter Maschinenbautechniker" erlangen. Nach Abschluss der Ausbildung war ich 3 Jahre im Werk Kassel der Daimler Benz AG als Projekttechniker in der Werksinstandhaltung tätig. Anschließend bin ich zu Airbus nach Hamburg gewechselt, wo ich noch heute tätig bin.“

[Nach mehrjähriger Tätigkeit für Airbus in Frankreich, ging es 1997 zurück nach Hamburg, wo ich als Sachbearbeiter in der Beschaffung tätig wurde. Das Arbeitsgebiet befasst sich mit von Airbus spezifizierten Funktionalitäten, die wir von internationalen Herstellern einkaufen. Ich leite heute ein Team von 10 Mitarbeitern, wobei sich unser jährliches Einkaufsvolumen auf ca. 350 Millionen € beläuft. All dies wurde mir durch die Ausbildung an der Max-Eyth-Schule ermöglicht, so dass ich noch heute gern an die Schule zurückdenke.“

Thomas Mansfeld,
Teamleiter, Hamburg

„Wenn ich an die Max-Eyth-Schule denke, fällt mir immer der erste Satz meines ehemaligen Semesterleiters ein: „Als gelernter Landmaschinenmechaniker haben Sie keine guten Voraussetzungen zum Techniker-Studium.“ Dieser Satz begleitet mich bis heute und hat mich in Schule und Beruf immer besonders angespornt, mein Bestes zu geben und mir bei meinem beruflichen Werdegang zu ganz großem Erfolg verholfen.“

Reinhard Heerdt,
geschäftsführender Gesellschafter,
Wabern

„Mit der Max-Eyth-Schule verbindet mich der Gedanke, dass hier – neben meiner Lehrfirma – der Grundstein für ein erfolgreiches Berufsleben gelegt wurde. Deshalb gilt für mich:

M = Mein
E = Erfolgreicher
S = Start

Henning Stracke,
Augenoptikermeister, Arolsen

Mattheus *gratuliert*

der Max-Eyth-Schule Kassel
zum 50-jährigen Bestehen.



ASSMANN[®]
BÜROMÖBEL
GUTE ARBEIT.

Mattheus
Büroideen & mehr!

III. Die Generalsanierung

A. Modernisierung und Ausbau

Generalsanierung? Ist das wirklich notwendig bei Gebäuden, die 1968 (Südflügel) bzw. 1977 (Westflügel) fertig gestellt wurden? Leider ja, denn einige Baumaßnahmen waren absolut vorrangig wie die Betonsanierung des Südflügels und – im Hinblick auf den Unterricht – der längst fällige Lärmschutz durch neue

Fenster und der notwendige Sonnenschutz durch auch zentral regulierbare Jalousien.

Zur Generalsanierung wurden diese Maßnahmen aber erst dadurch, dass die Schulgebäude auch im Inneren von Grund auf neuen Unterrichtsbedürfnissen angepasst wurden. Es wurden

nicht einfach nur Wände neu gestrichen, sondern die Schule wurde vollkommen neu strukturiert. Leitendes Prinzip dabei sind nicht die Schulformen, sondern die vermittelten Kompetenzen.

So wird im Westflügel ein ganzes Geschoss der Mechatronik zur Verfügung stehen, im zweiten Stock vereinigt die Konstruktionstechnik die Technischen Zeichner und die Studierenden der Fachschule für Technik. Die Funktion bestimmt die Raumauf-

teilung. Ordnungsmerkmal ist dabei die Projektarbeit und die räumliche Zusammenführung der für ein Projekt erforderlichen Tätigkeiten und Lerninhalte. Gruppenraum, Klassenraum und Fachraum (z.B. für Datenverarbeitung, Automatisierungstechnik, Fertigungstechnik) sind so gruppiert, dass der Übergang von einer Arbeitsform zur anderen räumlich begünstigt wird. Damit fördert die Raumplanung das ganzheitlich orientierte Konzept des Lernens in Lernfeldern.

In dem Abschnitt über die Berufsschule ist bereits das „Kompetenzzentrum moderne Produktion“ im Südflügel dargestellt. Insgesamt sind 11 Kompetenzzentren eingerichtet bzw. vorgesehen:

Augenoptik, Elektrotechnik/Elektronik, Fremdsprachen, Informationstechnik, Konstruktionstechnik, Kunststofftechnik, Mechatronik, Metallwerkstatt, Naturwissenschaften, moderne Produktion und Zahntechnik.

Die Einrichtung bzw. Sanierung der Kompetenzzentren Konstruktionstechnik, Mechatronik, Metallwerkstatt und Naturwissenschaften konnte im Sommer 2008 jeweils zur Hälfte abgeschlossen werden.



Der Anbau am Südflügel enthält ein neues Lehrerzimmer und einen neuen Konferenzraum. Der Bau ist bestimmt von Transparenz und Offenheit.



Neugestaltetes Elektrotechniklabor

Kompetenzzentren beziehen sich nicht nur auf technische Fächer. Im Kompetenzzentrum „Fremdsprachen“ z.B. stehen neben Fachbüchern auch 12 Computerarbeitsplätze mit Internetanschluss zur Verfügung, so dass der Unterricht jederzeit Internetinhalte in der anderen Sprache einbeziehen oder zum Ausgangspunkt seiner Arbeit machen kann. Hier ist ein Eintauchen in die andere Sprache unter originalen (nicht schulisch gefilterten) Bedingungen in einer Weise möglich, wie es noch vor nicht allzu langer Zeit nicht vorstellbar war. Abgerundet wird die Ausstattung durch Sitzgruppen und Videobeamer, so dass zusätzlich die Voraussetzungen für Gruppenarbeit und Ergebnispräsentation geschaffen wurden.

Die baulichen Veränderungen im Inneren des Schulhauses sind zudem überall von dem Prinzip der Offenheit und Transparenz bestimmt. Neu geschaffene Zugänge und Fenster zwischen Unterrichtsräumen und in den Klassentüren zum Flur hin geben fortwährend Einblick in die Räume. Das, was dort geschieht, braucht sich nicht eifersüchtig zu verbergen, sondern ist mitteilbar und präsentabel. Diese Transparenz öffnet die Schule, diese „atmet mehr“, wie schon an dem Neubau von Lehrerzimmer und Konferenzraum erlebt werden kann. Transparenz ist nicht nur mehr Licht im Raum, sie ist auch eine Haltung nach außen hin, die durch die Raumgestaltung gefördert wird.



Vorbereitungen im Kellergeschoss für das „Kompetenzzentrum moderne Produktion“



Im „Kompetenzzentrum moderne Produktion“ ist die Offenheit der Räume für die aufeinander bezogenen Tätigkeiten gut erkennbar.

B. Die Cafeteria in der Zeughausruine

– eine Cafeteria an historischem Ort

2008 wird ein alter Wunsch der Max-Eyth-Schule endlich Wirklichkeit. In die angrenzende Zeughausruine wird ein Pavillon gebaut, der die beiden Gebäude der Schule verbindet und mit einer Cafeteria auch den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler gerecht wird.

Dass es dazu kommt, ist im Wesentlichen das Verdienst des seit 1991 besonders auch von Lehrern der Max-Eyth-Schule gegründeten Vereins Zeughaus Kassel. Initiatoren waren dabei der frühere Schulleiter, Herr Siebert, und der ehemalige Abteilungsleiter im Regierungspräsidium, Herr Urstadt. Der Verein hat durch hartnäckiges Sammeln von Spenden (fast 600 000 Euro seit 1991) und durch Einwirken auf die zuständigen Stellen in Stadt und Land die Voraussetzungen dafür geschaf-

fen, dass die Ruine erhalten blieb und dass sie durch Ausbau für neue Nutzung erschlossen wird.

Das 1582 erbaute Zeughaus ist in der Bombennacht vom 22. Oktober 1943 ausgebrannt und durch den Einsturz von Dach und Stockwerken auch in seinen Mauern stark beschädigt worden. Da sich in der Nachkriegszeit keine Verwendung für diese Ruine fand, wurde sie 1972 sogar zu zwei Drittel abgerissen, um Platz für den Flügel der Max-Eyth-Schule an der Artilleriestraße zu schaffen. Der restliche Teil der Ruine blieb sich selbst, das heißt weiterem Verfall, überlassen.

Die über 400 Jahre alten Mauerreste sind in mehrfacher Hinsicht ein bedeutender Ort der Stadtgeschichte. Ursprünglich war das gewaltige Zeughaus (ein Proviant-

und Waffenlager) ein Symbol der militärischen Stärke der Stadt und der Landgrafschaft, wenn auch dieses Symbol im Laufe der Jahrhunderte an Bedeutung verlor, da dicke Mauern militärisch wirkungslos wurden.

Am 9. April 1848 erstürmten Kasseler Bürger das Zeughaus, um sich gegen einen befürchteten Übergriff des Militärs zu bewaffnen. Dadurch wurde das Zeughaus auch zum Symbol des Freiheitswillens in der Revolution von 1848. Und schließlich ist der Untergang des Zeughauses, seine Ruinenexistenz, ein Hinweis darauf, wie der Nationalsozialismus Deutschland ruiniert hat. Deshalb war von Anfang an klar, dass eine neue Nutzung der Zeughausruine, ihr Ausbau eben, die Bedürfnisse von heute mit dem Respekt vor dem noch Erhaltenen verbinden muss.

Der Ausbau ist daher so entworfen, dass die Ruine nicht weiter beschädigt wird, sondern aus dem in ihr errichteten Gebäude heraus erlebt werden kann. Die Besucher der Cafeteria werden daher einen einzigartigen Ort in Kassel vorfinden. Sie befinden sich an einem historischen Ort der Stadt und tragen zugleich dazu bei, dass dieser Ort belebt wird und damit nicht lediglich ein Überbleibsel der Vergangenheit ist.



Boris Krüger, Volker Mueller

*DAS ZEUGHAUS IN KASSEL
Bilder aus seiner Geschichte*

*Kassel: Verlag M. Faste 2004
10.- Euro*

*im Sekretariat der
Max-Eyth-Schule erhältlich*

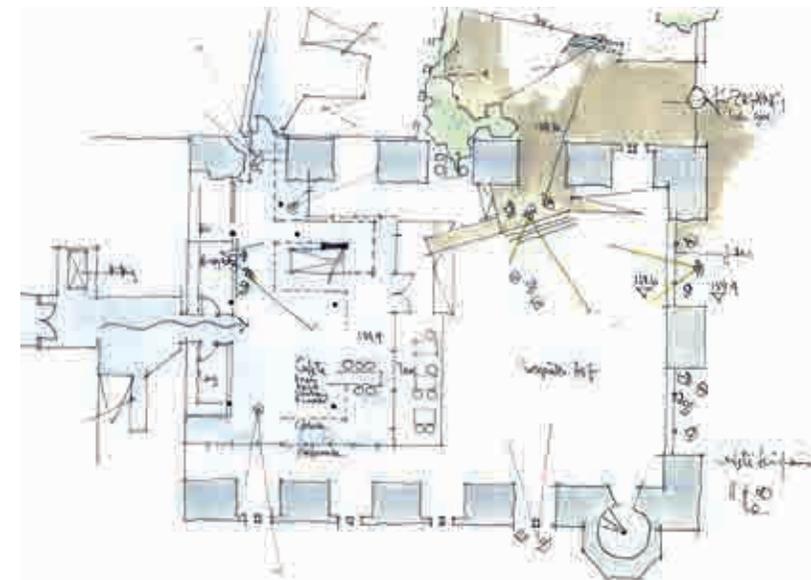
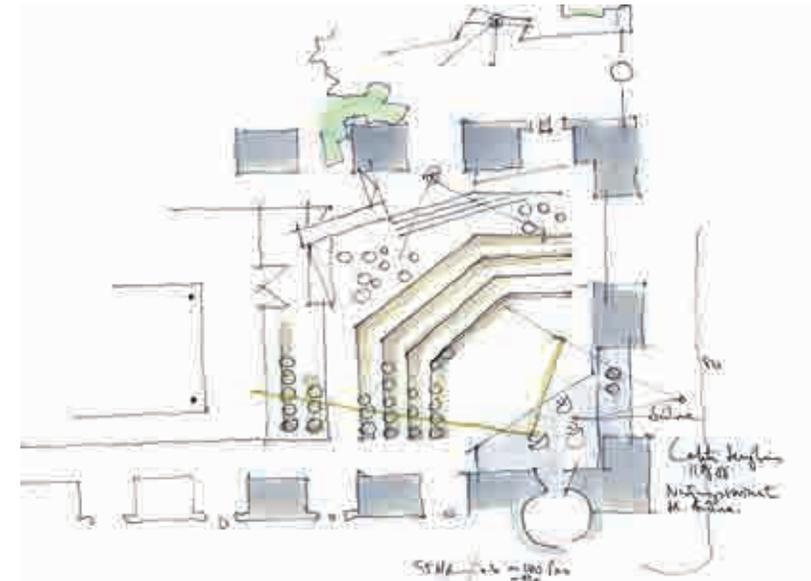




Das Konzept von Prof. Hans-Joachim Neukäter besetzt den Innenhof der Ruine des Zeughauses im nördlichen Bereich mit einem gläsernen Cafégebäude. Der Blick auf die restaurierten Ruinenwände bleibt dabei weitgehend uneingeschränkt, gleichzeitig gewährleistet das Gebäude eine Verbindung zwischen den Schulflügeln.

Der Ruineninnenhof liegt etwas unterhalb des Straßenniveaus und wird mittels Rampen und Abtreppungen an das Cafégebäude und die Schulgebäude angeschlossen. Hier entsteht ein halb-öffentlicher Bereich mit einer kleinen Bühne und Sitzmöglichkeiten.

Durch den Neubau entstehen viele neue Ein- und Durchblicke, dabei bleibt der Gesamteindruck der Ruine aber möglichst unberührt. Die Skizze deutet an, wie die gelebte Nutzung dieses historischen Bereichs aussehen könnte.



**Das NOTEBOOKCENTER in Kassel
Bernhard Starke GmbH**



Lassen Sie sich von unserem Fachpersonal beraten! Riesengroße Auswahl an weiteren Marken-Notebooks

Bernhard Starke GmbH, das größte Systemhaus in Nordhessen präsentiert mehr als 40 Marken-Notebooks im Vergleich. Wir bieten Ihnen unter anderem an: Kofferlösungen, Palmtops, mobile Drucker, PCMCIA-Erweiterungsmöglichkeiten, Notebook-Zubehör und Flachbildschirme, Videolösungen, Medien- und Präsentations-techniken. Wir sind autorisierte Partner von Fujitsu Siemens, Sony, IBM, Toshiba, Hewlett Packard, Panasonic, Samsung, u.a. Nutzen Sie auch unseren Service und Support.

Öffnungszeiten: Mo-Fr von 08 - 18.00 h
Kostenlose Parkplätze vor dem Haus.

Achten Sie auf unsere wöchentlichen Angebote unter www.starke.de



Kohlenstr. 49-51, 34121 Kassel
Fon (05 61) 20 07-800 Fax 20 07-400
www.starke.de, computercenter@starke.de



Schon Pläne fürs Leben?

Wir sind da wenn's Fragen gibt! Alle wichtigen Infos zum Berufsstart direkt in jedem AOK-Beratungszentrum vor Ort, telefonisch oder mit einem Klick ins Internet!



Jetzt beraten lassen:

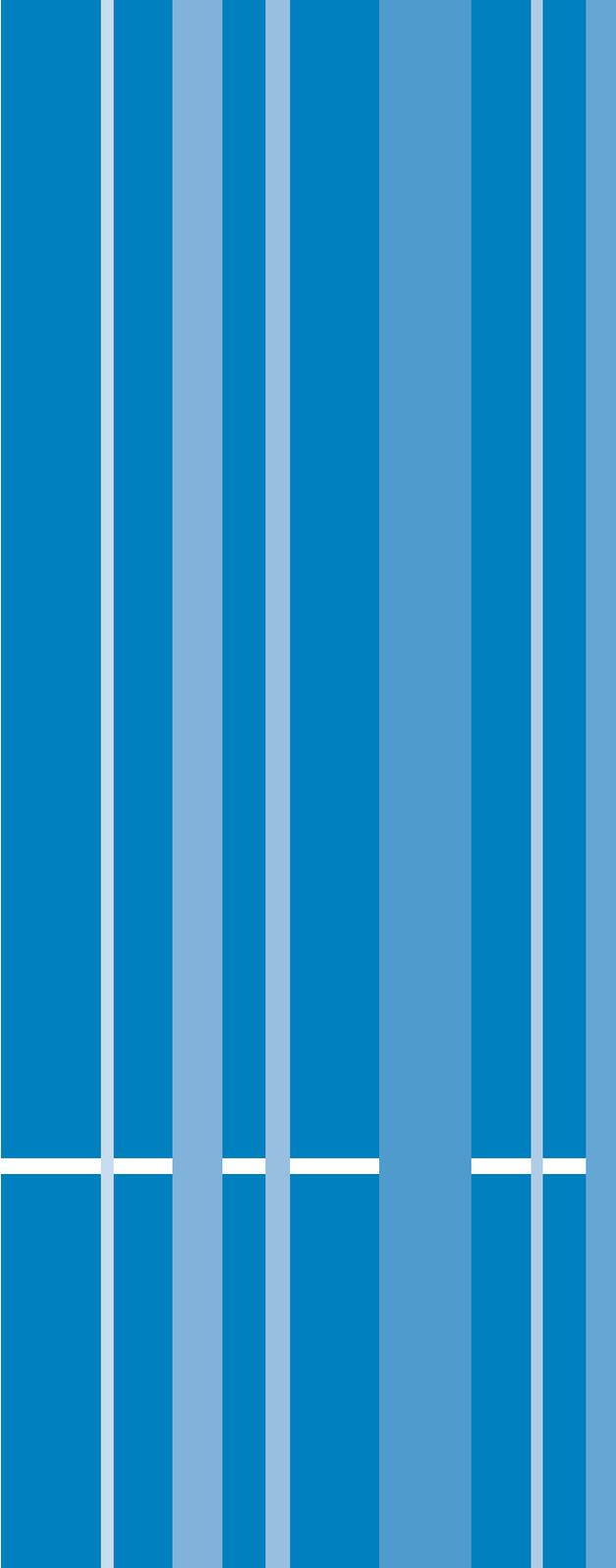
AOK - Beratungszentrum
Friedrichsplatz 14
34117 Kassel

Montag u. Dienstag: 8.30 - 16.30 Uhr
Mittwoch: 8.30-13.00 Uhr
Donnerstag: 8.30-18.00 Uhr
Freitag: 8.30 - 16.30 Uhr

oder 0561/7892-273



Die Gesundheitskasse.

The left side of the slide features a series of vertical bars of varying widths and shades of blue, creating a modern, abstract design.

IV. Schwerpunkte der Schulentwicklung / Ausblick

Einige wichtige Schwerpunkte der Schulentwicklung wurden bereits in dem Kapitel über die Generalisierung und in den Texten der einzelnen Schulformen dargestellt (z.B. die Erweiterungen des Beruflichen Gymnasiums um den Schwerpunkt Gestaltungs- und Medientechnik sowie der Fachschule um die Fachrichtung Mechatronik).

„Unsere Vision vom Haus des Lernens“ – mit diesen Worten hat die Max-Eyth-Schule 2002 ihr Schulprogramm überschrieben, welches 2006 fortgeschrieben wurde. Neben den Bildungszielen der modernen beruflichen Schule werden hierin die Arbeitsfelder darge-



stellt, mit denen die Schulentwicklung fortgesetzt werden soll.

Die Max-Eyth-Schule war 2007 die zweite Kasseler Berufliche Schule, in der eine Schulinspektion durchgeführt wurde. Vor der eigentlichen Inspektion wurden im ersten Schritt online Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, betriebliche Partner und die Eltern zur Schulqualität befragt und eine umfangreiche Daten- und Dokumentenanalyse durchgeführt. In der 2. Unterrichtswoche nach den Sommerferien trug dann ein fünfköpfiges Inspektionsteam in vier Tagen in der Schule durch Interviews, Unterrichtsbesuche und Gebäudebegehung Informationen zur Schulqualität zusammen. Die Ergebnisse dieser systematischen Sammlung, Analyse und Bewertung der Informationen zur Qualität der Schule wurden nach den Herbstferien in Form eines 54-seitigen Inspektionsberichts der Schule übergeben. Obwohl die Würdigung der Stärken und die Darstellung der Verbesserungspotentiale als Ergebnisse der Inspektion zum weitaus größten Teil den bisherigen Einschätzungen der Schule entsprachen, boten sie einen willkommenen Anlass, stolz auf die bisherige Arbeit zurückzublicken und gleichzeitig in zwei Pädagogischen Tagen auf-

geführte Schwachpunkte zu bewerten und sich gemeinsam auf Entwicklungsschwerpunkte für die nächsten Jahre zu verständigen.

Entsprechend dem vorgesehenen Verfahren werden zurzeit aus den bisherigen Analysen Zielvereinbarungen zwischen dem Staatlichen Schulamt und der Max-Eyth-Schule erarbeitet. Aufgrund der Ergebnisse der Fach- bzw. Fachgebietsgruppen an den Pädagogischen Tagen hat die Gesamtkonferenz im März 2008 als gemeinsame Ziele die regelmäßige Evaluation des Unterrichts und der Prüfungsergebnisse sowie der Organisationsentwicklung und Unterrichtsentwicklung definiert. Einigkeit bestand darin, dass wirkungsvolle Schulentwicklung in erster Linie immer Unterrichtsentwicklung sein wird.

Es wäre vermessen, in wenigen Zeilen die Unterrichtsentwicklung der letzten Jahre an der Max-Eyth-Schule darstellen zu wollen. Daher sollen wenige beispielhafte Stichworte genügen:

- Einführung des Lernfeldkonzepts in der Berufsschule
- deutliche Ausweitung der Projektarbeit in allen Schulformen (z.T. fächer- und schulformübergreifend)

Arbeitsfeld 1 "Lernfeldorganisierter Unterricht"	Arbeitsfeld 11 "Einrichtung von schulinternen Kompetenzzentren"
Arbeitsfeld 2 "Unterrichtsmethoden"	Arbeitsfeld 12 "Qualitätsmanagement / Qualitätssicherung"
Arbeitsfeld 3 "Entwicklung von Bildungsstandards"	Arbeitsfeld 13 "Entwicklung von Teamstrukturen und Weiterentwicklung ..."
Arbeitsfeld 4 "Erziehungsmaßnahmen und Unterstützungssysteme, Pflichten im ..."	Arbeitsfeld 14 "Personalmanagement als Beitrag zur quantitativen und qualitativen ..."
Arbeitsfeld 5 "Informieren, beraten und begleiten von Schülern"	Arbeitsfeld 15 "Entwicklung und Konzeption einer Förderkultur ..."
Arbeitsfeld 6 "Beschaffung und Verwaltung von Lehr- und Lernmitteln"	Arbeitsfeld 16 "Zukunftsorientierte Weiterentwicklung von Schulformen"
Arbeitsfeld 7 "Verbesserung der Nutzungsmöglichkeiten von IT-Räumen"	Arbeitsfeld 17 "Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen ..."
Arbeitsfeld 8 "Fortbildungen / Fortbildungsplanung und Beratungsbedarf"	Arbeitsfeld 18 "Europäische Bildungsprogramme"
Arbeitsfeld 9 "Weiterentwicklung und Betrieb eines Lernzentrums"	Arbeitsfeld 19 "Entwicklung und Einsatz von Verfahren der Evaluation"
Arbeitsfeld 10 "Verbesserung der Medienkompetenz ..."	Arbeitsfeld 20 "Schulkultur der Max-Eyth-Schule"

Auszug aus dem Schulprogramm

- Einrichtung der Qualitätszirkel „Lernen lernen“ und „Projektarbeit in der Fachschule“
- Durchführung mehrerer Fortbildungen „Selbstorganisiertes Lernen“
- Teilnahme der Fachschule am Schulversuch zur Erprobung lernfeldstrukturierter Curricula im Schwerpunkt Maschinenbau
- Teilnahme am Modellversuch Vocational Literacy (VOLI) zur Verbesserung der Sprachkompetenz der Schülerinnen und Schüler
- Einrichtung von Qualifizierungsbausteinen in den Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung
- Einführung individueller Förderpläne

Lässt der Rückblick auf 50 Jahre Max-Eyth-Schule die Hoffnung zu, für die nächsten Jahre gerüstet zu sein, auch zukünftig junge Menschen bestmöglich auf ihr Leben vorzubereiten?

Werden die Berichte ehemaliger Schülerinnen und Schüler auch zukünftig so positiv ausfallen wie in dieser Festschrift dokumentiert?

Sind die Voraussetzungen geschaffen, dass die Max-Eyth-Schule auch weiterhin die Erwartungen einer sich permanent wandelnden Wirtschaft und Gesellschaft erfüllen kann?

Ein Blick auf die aktuelle Situation lässt keinen Zweifel zu: Die Investitionen des Schulträgers in die moderne Ausstattung, die Veränderung des Gebäudes zu mehr Offenheit und Transparenz, die Bejahung des Wandels der Lehrerrolle hin zum Initiator von Lernarrangements zur Vermittlung von Handlungskompetenz, die gelebten Kooperationen auf unterschiedlichsten Ebenen (von der sonderpädagogischen Einzelbetreuung über die Lernortkooperation bis zum Vorstudium in Zusammenarbeit mit der Universität Kassel), die Öffnung der Schule in einem zusammenwach-

senden Europa, die Erweiterung der Fachschule und des Beruflichen Gymnasiums um die neuen Schwerpunkte Mechatronik sowie Medien- und Gestaltungstechnik und nicht zuletzt die Fokussierung auf die gezielte Förderung des Einzelnen, sei es nun in den Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung, in der dualkooperativen Ausbildung oder den zum Studium qualifizierenden Schulformen – dies alles sind Anstrengungen in diese Richtung.

Die Max-Eyth-Schule muss sich auch zukünftig daran messen lassen, ob sich das Motto der Schule „MES – miteinander erfolgreich sein“ wie ein roter Faden durch alle Aktivitäten ziehen wird. Wobei die Definition des Begriffs „erfolgreich“ immer wieder neu und keinesfalls verengt und eindimensional erfolgen darf. Für lernschwache und benachteiligte Jugendliche wird er anders gefüllt werden als für eine hochbegabte Schülerin oder einen hochbegabten Schüler, die sich auf ein wissenschaftliches Studium vorbereiten.

Einen Mosaikstein auf dem Weg zu Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler soll auch die Jubiläumsfeier sein, bei

der die mehrtägigen Projektarbeiten der einzelnen Klassen, Kurse und Semester bewusst im Mittelpunkt stehen werden.

Es geht um **Menschen** -
nicht nur um **Augen und Ohren.**
Gutes Hören und Sehen verbessert unsere
Lebensqualität !

Das Heini Weber Sehen und Hören Team gratuliert der Max-Eyth-Schule zu Ihrem 50. Schuljubiläum und bedankt sich für die jahrelange, hervorragende Betreuung unserer Auszubildenden !

Heini Weber

Kassel Wilhelmsstr., Wolfhager Str., Altenbauna, Großenritte
Bad Emstal, Warburg, Hofgeismar, Meisungen, Schfuchtem (Bau-Cell)



V. Das Kollegium der Max-Eyth-Schule

VI. Daten zur Schulgeschichte

1957 Teilung der „Städtischen Gewerblichen Berufsschule“ in 1) die „Städtische metallgewerbliche Berufsschule“ in der Wimmelstraße, Schulleiter: Herr Hut-schenreiter, und 2) die „Städtische gewerbliche Berufs- und Berufsfachschule“ in der Schillerstraße, Schulleiter: Herr Nieder-lücke.

1958 Die „Städtische metallgewerbliche Berufsschule“ in der Wimmelstraße erhält den Namen „Max-Eyth-Schule, Metallgewerbliche Berufs- und Aufbauschule“. Die Aufbauschule führt als Abendschule in sieben Semestern zur Fachschulreife, die zum Besuch der Ingenieurschule berechtigt. Trotz hoher Anforderungen ist sie stark nachgefragt und hat bereits 1961/62 vierzehn Klassen.

1959 Die Max-Eyth-Schule wird unterteilt in die Schule I: Abteilungen Maschinenschlosser, Bauschlosser, Mechaniker und Jungarbeiter und die Schule II: Elektriker, Kfz-Schlosser, Tankwarte, Klempner und Heizungsinstallateure.

1962 Der Leiter der Max-Eyth-Schule, Herr Hutschenreiter, geht in den Ruhestand.

1962 Die Max-Eyth-Schule wird in zwei selbständige Schulen geteilt: Die Schule I für Maschinenbau und die Schule II für Elektrotechnik. Beide Schulen sind noch in der Wimmelstraße untergebracht.

1962 Herr Tiedge wird mit der Wahrnehmung der Aufgaben des ständigen Vertreters des Direktors der Max-Eyth-Schule beauftragt.

1964 Die Schule II für Elektrotechnik zieht in das neue Gebäude an der Weserstraße. (Sie heißt ab 1969 Oskar-von-Miller-Schule).

1964 Herr Tiedge wird zum Schulleiter der Max-Eyth-Schule ernannt. Stellvertretender Schulleiter wird Herr Schmidt.

1967 Beginn der Berufsaufbauschule in Vollzeitform.

1968 Einweihung des neuen Gebäudes der Max-Eyth-Schule an der Weserstraße/Zeughausstraße mit neuen Laborräumen bzw. Werkstatträumen für Optik, Zahntechnik und Metalltechnik.

1969 Die Max-Eyth-Schule richtet als erste Schule in Nordhessen eine Fachoberschule mit den Schwerpunkten Maschinen-

bau, Elektrotechnik und Bautechnik ein.

1970 Kasseler Berufsschüler demonstrieren gegen Raumnot und für bessere Rahmenbedingungen ihres Unterrichts.

1971 Der Schwerpunkt „Bautechnik“ der Fachoberschule wird organisatorisch und personell der Walter-Hecker-Schule angegliedert.

1972 Abriss von zwei Dritteln der Zeughausruine, um Platz für einen Erweiterungsbau der Max-Eyth-Schule an der Artilleriestraße zu schaffen.

1972 Werkstatträume in der Fuldatalstraße und Klassenräume in den Büroräumen der ehemaligen Fabrik Salzmann werden angemietet.

1973 Einrichtung der Fachschule für Technik an der Max-Eyth-Schule.

1973 Neue Rahmenlehrpläne für die Berufsschule werden zur Erprobung freigegeben.

1974 Herr Siebert wird mit den Aufgaben des stellvertretenden Schulleiters beauftragt.

1975 Versetzung von Herrn Tiedge und Herrn Schmidt in den Ruhestand.

1976 Herr Siebert wird zum Schulleiter der Max-Eyth-Schule ernannt. Stellvertretender Schulleiter wird Herr Meinl.

1976 Modellversuch des Berufsgrundbildungsjahres in Zusammenarbeit mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung in Berlin.

1977 Der Erweiterungsbau der Max-Eyth-Schule an der Artilleriestraße wird bezogen

1977 Lehrgang zur Verbesserung der beruflichen Eingliederung (Vorläufer des Berufsvorbereitungsjahres).

1978 Einrichtung des Berufsvorbereitungsjahres.

1979 Die Werkberufsschule der Fa. Henschel wird geschlossen. Der Unterricht wird an der Max-Eyth-Schule fortgesetzt.

1980 Beginn eines kooperativen Berufsgrundbildungsjahres mit der Fa. Daimler Benz.

1981 Letzte Fachschulreifeprüfung von Berufsaufbau-Schülern an der Max-Eyth-Schule.

1982 Modellversuch „NC/CNC-Technik als Unterrichtsgegenstand in der Berufsschule“.

1983 Verleihung der Stadtmedaille an Herrn Fuchs besonders für seine engagierte Arbeit in den Klassen mit Jugendlichen ohne Ausbildungsvertrag.

1984 Fachklassen der Betriebsschlosser des VW-Werkes wechseln nach Wolfhagen

1985 Der Unterricht der Fachoberschule wird auch als Abendschule (C-Form) angeboten.

1987 Neuordnung der industriellen Metall- und Elektroberufe.

1988 Neuausstattung von Fachräumen im Rahmen des Sonderprogramms des Landes Hessen

1988 Fahrt von Lehrern und Schülern der Max-Eyth-Schule nach Jaroslavl in der Sowjetunion.

1988 Der stellvertretende Schulleiter der Max-Eyth-Schule, Herr Meinl, geht in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird im folgenden Jahr Herr Kimm.

1989 Einführung von Fachrichtungen und Fachkonferenzen in

der Berufsschule als Folgerung aus der Neuordnung der Metallberufe.

1989 Beginn der ausbildungsbegleitenden Hilfen (abH) für Berufsschüler zur Unterstützung der Berufsausbildung an der Max-Eyth-Schule.

1990 Beginn des Modellversuchs „Arbeitsorganisation als Gegenstand beruflicher Bildung“ und Einrichtung einer Übungsfirma „MÜFA“ im Rahmen des Modellversuchs.

1991 Gründung des Vereins Zeughaus Kassel e. V. auch mit dem Ziel, die restaurierte Ruine für die Max-Eyth-Schule zu nutzen. Im April 2000 wird dem Vorsitzenden, Herrn Urstadt, für seinen unermüdlichen Einsatz für die Erhaltung und den Ausbau der Zeughausruine die Stadtmedaille verliehen.

1992 Das Kollegium der Max-Eyth-Schule richtet einen Brief an alle Auszubildenden, Eltern und Ausbilder, um seinen Abscheu über verbrecherische Anschläge auf Ausländer in Deutschland zum Ausdruck zu bringen und seine Entschlossenheit zu betonen, an der Max-Eyth-Schule Diskriminierung und Gewalt nicht zu dulden.

1992 Eingliederungslehrgänge in die Berufs- und Arbeitswelt (EBA).

1992 Einrichtung des zusätzlichen Schwerpunktes „Informationstechnik“ an der Fachoberschule.

1994 Vortrag von Dr. Ben Chanan vor der Gesamtkonferenz der Max-Eyth-Schule über das Thema „Gewalt in unserer Zeit“.

1994 Durchführung des ersten offiziellen Informationstags an der Max-Eyth-Schule. Der „Tag der Information“ findet seitdem jährlich statt.

1994 Unterrichtsprojekt „Juniorfirma“ in Kooperation mit der Fa. Daimler Benz.

1994 Verlagerung der VW-Auszubildenden nach Wolfhagen.

1994 Die Fachoberschule feiert ihr 25-jähriges Bestehen im Bürgersaal des Rathauses.

1996 Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Herrn Rudolph auch für die Gründung der Arbeitsgemeinschaft der Lehrer für Zahntechnikerklassen e. V.

1996 Der Leiter des Hochbauamtes, Herr Neukäter, erläutert vor der Gesamtkonferenz sein Ausbaukonzept für die Max-Eyth-Schule, das bis 2007 verwirklicht werden soll.

1996 In Zusammenarbeit mit der Martin-Luther-King-Schule bietet die Fachschule für Technik eine Zusatzqualifikation „Wirtschaft“ an.

1996 Die Max-Eyth-Schule wird Pilotschule zur Erstellung eines Schulprogramms.

1997 Gründung des „Vereins zur Förderung zukunftsorientierter Aus- und Weiterbildung an der Max-Eyth-Schule“.

1998 Die Fachschule für Technik feiert ihr 25-jähriges Bestehen im Bürgersaal des Rathauses. Gastredner ist der hessische Kultusminister Holzapfel.

1998 Die Schüler des neuen Berufes Mechatroniker werden in Kooperation mit der Oskar-von-Miller-Schule unterrichtet.

1998 Beantragung des Modellversuchs „Neue Unterrichtsstrukturen und Lernkonzepte durch berufliches Lernen in Lernfeldern (NELE)“.

1998 Pädagogische Tage des Lehrerkollegiums in der Reinhardswaldschule führen zu intensiven Diskussionen über das Schulprogramm.

1998 Herr Kimm wechselt von der Max-Eyth-Schule an das Staatliche Schulamt für den Landkreis Kassel und die Stadt Kassel und übernimmt die Stelle eines Leitenden Schulamtsdirektors.

1999 Die Max-Eyth-Schule richtet eine Website ein: www.max-eyth-schule.de

2000 Beantragung des Modellversuchs „Wissensforum als Instrument der Lernortkooperation (WISLOK)“.

2000 Programm zur „Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt (EIBE)“.

2000 Herr Koch wird stellvertretender Schulleiter.

2000 Erweiterung des Beruflichen Gymnasiums durch den Schwerpunkt „Datenverarbeitungstechnik“.

2000 Nach 25-jähriger Tätigkeit als Schulleiter wird Herr Siebert in den Ruhestand verabschiedet.

2000 Einweihung des von Grund auf modernisierten Zahn-techniklabors.

2001 Ausstattung der Schule mit Computern erheblich verbessert.

2001 Verstärkte Zusammenarbeit mit der Oskar-von-Miller-Schule bei der Mechatroniker-Ausbildung, beim Schulversuch „Betriebsassistent im Handwerk“ und bei der Nutzung von Werkstätten.

2002 Herr Koch wird mit den Aufgaben eines Schulleiters beauftragt.

2002 Festveranstaltung im Rathaus: „100 Jahre gewerbliche Berufsschule in Kassel“. Auch die Max-Eyth-Schule ist mit einem Video über ihre Arbeit vertreten.

2002 Wegen der hohen Nachfrage können im Beruflichen Gymnasium in der Klasse 11 drei Parallelklassen eingerichtet werden.

2002 Erstmals nehmen fünf Auszubildende der Max-Eyth-Schule an dem von der EU geförderten Bildungsprojekt in Schweden teil.

2002 Das Projekt „Wahlprognose zur Bundestagswahl 2002“, an dem Schülerinnen und Schüler der FOS, des BG und Studierende der Fachschule teilnehmen, findet große Resonanz in der Tagespresse. Die Prognose lag überraschend dicht am tatsächlichen Wahlergebnis.

2003 Herr Kuhley wird stellvertretender Schulleiter.

2003 Die Generalsanierung beginnt mit der Betonsanierung und dem Umbau des Südflügels. Auf der Hofseite erfolgt ein Anbau für ein neues Konferenz- und Lehrerzimmer. Die Lärm- und Staubbelastigung überschreitet vielfach die Grenzen des Zumutbaren.

2003 Die Schule erhält von der Firma Arburg eine fabrikneue Spitzgießmaschine im Wert von 60.000.- Euro als Dauerleihgabe.

2003 Die Aufführung von Molières „Der Geizige“ durch das Staatstheater in der Zeughausruine wirkt auch auf den Unterricht von BG und FOS: Das Thema „Geiz“ wird in verschiedener Form behandelt, eine Ausstellung zeigt Schülerergebnisse.

2004 Seit Februar 2004 können vier Räume der Schule am

Wall als Ersatz-Klassenräume benutzt werden.

2004 Einrichtung des „Kompetenzzentrums moderne Produktion“ im Untergeschoss des sanierten Südflügels.

2004 Die „Neuordnung der industriellen Metallberufe“ erfordert eine intensiviertere Zusammenarbeit von Schule und Betrieben.

2004 Modellversuch VOLI (bis 2006) zur Verbesserung des Leseverstehens bei Berufsschülern.

2004 Die Max-Eyth-Schule wird von der CertEuropa GmbH als Bildungsträger zur Vorbereitung von Qualitätsmanagement-Personal auf die Zertifizierungsprüfung zugelassen.

2005 Der sanierte Südflügel wird eingeweiht. Weitere Kompetenzzentren stehen damit zur Verfügung bzw. werden im Laufe des Jahres eingerichtet: Augenoptik, Datenverarbeitungstechnik, Elektrotechnik, Fremdsprachen.

2005 Gefördert von der Stadt und vom Förderverein wird die Sozialarbeit in der Schule für arbeitslose Jugendliche ausgeweitet.

2005 Von der Schülervertretung angeregte Projekttagge werden vor den Sommerferien durchgeführt. Die Vielfalt der Projektbeiträge wie auch ihr Inhalt überzeugt.

2006 Erstmals nehmen auch Auszubildende aus Tschechien an dem Berufsbildungsprojekt der EU teil, die Zusammenarbeit mit der Partnerschule in Schweden wird fortgesetzt.

2006 Abschluss einer langfristigen Partnerschaft mit der Firma Megatech, verbunden mit der Übergabe von kostenlosen MegaCad-Lizenzen und dem Angebot von jährlichen Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte.

2006 Beim Hessen-Solar-Cup 2006 erringt eine Klasse der Technischen Zeichner den 1. Platz in der Kategorie „ferngesteuerte Solar-Mobile (Amateure)“.

2006 Die Schulmannschaft der Max-Eyth-Schule wird Hessenmeister im Orientierungslauf.

2006 Zum 100. Todestag von Max Eyth veranstaltet der Förderverein ein Preisausschreiben mit sehr attraktiven Preisen. Der Optikermeister H. Stracke schenkt der Schule aus dem glei-

chen Anlass zwei Erstaussgaben und einen Originalbrief von Max Eyth.

2007 Die Sanierung einer Hälfte des Westflügels beginnt, der Unterricht muss unter teilweise sehr beengten Verhältnissen durchgeführt werden.

2007 Das Abitur wird in Hessen erstmals landeseinheitlich durchgeführt. Alle Prüfungsteilnehmer bestehen das Abitur und haben mit 2,48 den besten Notendurchschnitt der Beruflichen Gymnasien in Kassel.

2007 Beim Hessen-Solarcup 2007 erringt die Klasse der arbeitslosen Jugendlichen den 1. Platz in der Kategorie „ultraleichte Solarmobile“.

2007 Mit dem neuen Schuljahr wird in der Fachschule für Technik zusätzlich die Fachrichtung Mechatronik mit dem Schwerpunkt Maschinen- und Anlagentechnik in Teilzeitform angeboten.

2007 Das Berufliche Gymnasium wird um den Schwerpunkt Gestaltungs- und Medientechnik erweitert. Dieser Schwerpunkt wird in Kooperation mit der Walter-Hecker-Schule zunächst als

Schulversuch, befristet bis 2010, angeboten.

2008 Fertigstellung des 3. Sanierungsabschnitts (nördliche Hälfte des Westflügels) und der Cafeteria in der Zeughausruine.



» Mit Rücksicht besser ankommen

*Eine Initiative für gegenseitige
Rücksichtnahme.
In Bus, Bahn und Tram.*

Weitere Informationen und der
aktuelle Kinospot unter www.kvg.de

**STOPP DIE
STÖREN-FRIEDA
IN DIR!**

Viel Spaß unterwegs!

NVV

KVG



Wir beflügeln das Business unserer Kunden ...

- mit maßgeschneiderten Kunden- und Mitarbeitermagazinen, Geschäftsberichten, Broschüren und Websites.
- punktgenau und zu deutlich geringeren Kosten, als es mit klassischer Werbung möglich wäre.

www.gestaltmanufaktur.de • (02 31) 55 77 00-0 • info@gestaltmanufaktur.de



Gestaltmanufaktur

Corporate Media Services